

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Kernsprecher Nr. 2953.
Mittags von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigstellen:
Wilhelmstraße 6 (Haupt-Agentur) Nr. 267.
Hilmar-Ring 20 Nr. 4020.



Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Frangobahn. 2 Mt. 90 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, ausschließlich Postgebühren. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstellen Wilhelmstraße 6 und Hilmar-Ring 20, sowie die 147 Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Wiesloch die dortigen 33 Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Form; 20 Pfg. in davon abweichender Satzanschrift, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mt. für lokale Anzeigen; 2 Mt. für auswärtige Anzeigen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, nachstehend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unverschieblicher Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Kannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächsterfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 119.

Wiesbaden, Mittwoch, 11. März 1908.

56. Jahrgang.

Morgen-Ausgabe.

1. Blatt.

Lehrer dritter Garnitur.

Die Gesetzesförmigkeit am grünen Tisch des preussischen Staatsministeriums haben wieder einmal ein Standardwerk vollbracht: Wie wir schon mitgeteilt haben, sind in der in immer noch nicht veröffentlichten preussischen Lehrerbeförderungsvorlage für die Lehrerschaft drei verschiedene Beförderungsstufen vorgesehen: eine, die niedrigste, für Landlehrer, die andere, um ein wenig höher, für Lehrer in Mittelstädten und schließlich eine dritte, noch etwas höhere für Volksschullehrer in Großstädten. Die Regierungsweisen haben zweifellos geglaubt, ihre Sache besonders gut zu machen, wenn sie diese Unterscheidung in der Beförderung vornahmen, und es wird ihnen im Traume nicht einfallen, daß sie daneben gehauen haben könnten. Aber dem ist so: Nichts Weltfremdes, nichts Unbilligeres läßt sich denken als diese Unterscheidung zwischen Land-, Mittelstadt- und Großstadt-Volksschullehrern.

Die Männer, die in Preußen Gesetze entwerfen, sind in der Regel Leute, die noch in veralteten und längst nicht mehr fursichtigen Vorstellungen leben. Die Herren sind offenbar der Meinung, daß der Lehrer auf dem Lande heute billiger lebt als der in der Klein- und Mittelstadt, und daß andererseits die Lehrer der Mittel- und Kleinstadt mit geringeren Mitteln auskommen können als ihre großstädtischen Kollegen. Das klingt zunächst auch ganz plausibel, und wer die tatsächlichen Verhältnisse nicht kennt, und wer sich die Mühe des Nachdenkens spart, der wird geneigt sein, den Männern am grünen Tisch Beifall zu zollen, weil sie diesen Unterschied zwischen den Lehrern der Dörfer, der Mittel- und der Großstädte machen. Wer aber die wirklichen Verhältnisse kennt — und das sollten doch vor allem die Männer, die auf Jahrzehnte gültige Gesetze von einschneidender sozialer und finanzieller Wirkung vorzubereiten berufen sind — der wird die Hände über dem Kopf zusammenschlagen angesichts dieser Einteilung der preussischen Lehrer in solche erster, zweiter und dritter Garnitur.

Gewiß, die Herren, die bei uns den Gesetzesentwurf anrühren, um ihn nachher von der Volksvertretung baden zu lassen, haben durchaus recht, wenn sie annehmen, das Leben auf dem Lande sei billiger als in der Stadt, auch in der Kleinstadt. Das gilt mit Freigabe und Recht für jeden Gutsbesitzer, für jeden Bauern, für den Krugwirt und für jeden Gutsarbeiter. Es gilt aber nicht für alle Nichtlandwirte, die auf dem Lande zu wohnen gezwungen sind, es gilt nicht für den Landarzt, es gilt nicht für den Landgeistlichen, und es gilt ganz und gar nicht, wie in diesem Blatt schon ausgeführt wurde, für den Landlehrer. Wer seinen Lebensunterhalt auf dem Lande selbst produziert, wer eigenes Schlachtvieh, eigenes Milchvieh, eigenen Acker besitzt, der kann billig

und gut leben. Wer aber auf dem Lande die Lebensmittel kaufen muß, der lebt nicht um ein Quentchen billiger, er lebt eben teurer als der Städter.

Alle Welt weiß, daß Brot, Mehl und Fleisch auf dem Lande nicht billiger sind als in der Stadt. Dem Produzenten, insbesondere dem Bauern, fällt es gar nicht ein, dem „Doktor“, dem Pfarrer oder Lehrer diese Lebensmittel billiger zu verkaufen als zum Marktpreis der nächsten Stadt. Eher teurer: Denn er rechnet damit, daß diese Nichtproduzenten beim Bezug der Ware aus der Stadt noch die Beförderungskosten von dort her — meistens in Form eines Trinkgeldes für den Boten — tragen müssen, und daß sie dann immer noch nicht wissen, was für Ware ihnen der Bote schließlich bringen wird. Die Regierung sollte die Posten-Direktionskommission mit ländlichem Wohnsitz fragen: da würde sie schon hören, was der Nichtlandwirt auf dem Lande an Lebensmittelpreisen zu zahlen hat. Für Butter, Eier, Gemüse gilt dasselbe: auch die erhält man auf dem Lande nur zum städtischen Marktpreis. Und die Kolonialwaren muß der Landbewohner ohnehin aus der Stadt beziehen, da sie beim örtlichen Kaufmann doch nicht billiger, wohl aber meistens schlechter sind als beim Kaufmann in der Stadt.

Die Landärzte können das am Ende ertragen: Sie haben fast durchweg ein Einkommen, das ihnen eine gute Lebenshaltung ermöglicht. Die Pfarrer haben meistens Pfarrland, das sie entweder selbst bewirtschaften oder gegen Geldzins und Naturalienlieferung verpachten; auch zeigt sich Gutsherrschaft und bürgerliche Bevölkerung dem Pfarrer gegenüber in der Regel ziemlich entgegenkommend und billig bei der Abgabe von Lebensmitteln. Der Lehrer hat kaum jemals so viel Gartenland, um nebenbei eine Landwirtschaft zu treiben, die ihm seine Lebensbedürfnisse aus eigener Agrarproduktion befriedigen läßt, und wo er es hat, wird es ihm recht ausgiebig auf das Gehalt angerechnet. Vor seinem städtischen Kollegen hat er also, was die Kosten des Lebensunterhalts angeht, nichts voraus. Höchstens, daß er die Milch etwas billiger erstehen kann. Gähnerzucht rentiert sich auch nicht sonderlich, denn das Futter muß er kaufen. Und von der Imkerei, die außer sorgfältiger Wartung nicht viel kostet, ist noch kein Lehrer fett geworden.

Wenn nach alledem der Landlehrer den nackten Lebensunterhalt nicht billiger hat als sein städtischer Kollege, so lebt er in anderer Hinsicht erheblich teurer. Der städtische Lehrer hat, wenn sich in seiner Familie ein Krankheitsfall ereignet, Arzt und Apotheker in nächster Nähe. Der Meister einer ländlichen Schule muß zum Arzt, zur Hebamme, zum Apotheker oft meilenweit schiden — das kostet Geld. Und er muß dem Arzt und der Kindfrau nicht nur das Berufshonorar, sondern auch die Fuhrkosten zahlen, wenn er ihre Hilfe in Anspruch nimmt. Er will seine Kinder vorwärts bringen: wenn er die Söhne die eigene Kaufbahn einschlagen läßt, muß er sie auf die Präparandenanstalt, ins Seminar schicken. Er muß sie in Pension geben: Das kostet Geld und sein städtischer Kollege ist selbst an Orten besser dran, wo keine solche Anstalten be-

stehen. Er kann die Kinder mit Hilfe der Mittel- und eventuell höheren Schulen länger in den eigenen vier Pfählen erziehen, ehe sie ins Seminar kommen, und er kann ihnen bei ihrer Erziehung ausgebreitete väterliche Sorgfalt angedeihen lassen, die sie vormwärts bringt.

All dies ist dem Landlehrer verweigert. Auch bei gleichen Bezügen steht er sich immer noch erheblich schlechter als sein städtischer Kollege, ungerichtet die geringere Anregung, den eingeschränkteren Verkehr mit gleichwertigen Intelligenzen und Berufsgegnossen auf dem Lande und da will man den Landlehrer schlechter im Gehalt stellen als den städtischen? Ein ärgerer Non-sens ist noch nicht vorgekommen. Bei den Staatsberatungen klagt der Unterrichtsminister immer wieder beweglich über die Landflucht der Lehrer, über den Lehrermangel auf dem plattlichen Lande. Glaubt man ihm mit solcher Degradierung der Landlehrer steuern zu können? Es gibt viele Lehrer, und nicht die schlechtesten, die mit den übrigen Gesellschaftsschichten heute den „Zug der Scholle“ lebhaft in sich spüren. Sie würden gern auf dem Lande wirken, weil ihnen das Landleben mehr zusagt als das Stadtleben. Aber wer von ihnen, der sich auf der Höhe der Anforderungen seines Berufes weiß, darf dieser Neigung folgen, wenn der Landlehrerstand gegenüber dem städtischen durch geringere Beförderung degradiert, als minderwertig gebrandmarkt wird? Gerade die besten Elemente des Lehrerstandes werden sich bei solchen Beförderungsschieden in die Großstädte drängen: Auch die Mittelstädte werden — da für für deren Lehrer im Vergleich zu den großstädtischen daselbe gilt wie für den Landlehrer im Vergleich zu allen städtischen — von den tüchtigen Elementen der Lehrerschaft möglichst ignoriert werden.

Die Regierung versucht alles Mögliche, die Lehrer an das Land zu fesseln. Den Fingerzeig, wie das geschehen kann, hat sie sich doch eigentlich selbst mit der Gewährung der Ostmarkenzulage an Lehrer gegeben, die in unbehaglichem Milieu leben müssen. Mit der Ostmarkenzulage hat sie ausdrücklich anerkannt, daß ein Lehrer, der unter schwierigeren Verhältnissen als seine Kollegen seinem Beruf nachgeht, dafür eine finanzielle Entschädigung, eine Art Aufmunterung erhalten muß. Und nun will sie dies verständige Prinzip auf den Kopf stellen und den Landlehrern trotz ihres schwierigeren, kostspieligeren und entbehrungsreichen Daseins nicht nur keinen höheren, nicht nur keine gleichen, sondern sogar geringere Gehälter zahlen, als den Stadtlehrern? Vor dieser „Staatslogik“ steht uns der beschränkte Untertanverstand still. Er wird, hoffen wir, auch der Volksvertretung still stehen, und das Gesetz wird denn doch wohl, solange es die Beförderungsschiede zumungunsten der Landlehrer enthält, keine Mehrheit finden. Die Landlehrer aber sollten sich rühren, solange es noch Zeit ist, um den Parteien den Non-sens dieses Gesetzes völlig klar zu machen. Sie haben ohnehin den Vorteil, daß die städtischen Lehrer in dieser Frage mit ihnen an einem Strang ziehen.

Fenilleton.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein Besuch in einer Irrenanstalt.

Von F. N. Sch.

Wir verlassen das Haus und begaben uns nach dem einige Schritte abseits gelegenen Pavillon. Wir betreten zuerst den geräumigen Garten. Bis vor kurzem war hier nur ein mit Bäumen bestandener Hof. Jetzt sah ich eine schöne Gartenanlage mit Blumenbeeten und Rasenflächen. Die Mauern waren mit blühenden Zülfingrosen besetzt. Im Garten hielt sich eine ganze Anzahl kranker auf. Es fiel mir sogleich auf, daß diese Kranken nicht den ruhigen und verständigen Eindruck machten wie auf dem soeben besuchten Haus. Sie waren alle sauber gekleidet, hatten, wie ich es schon auf dem zuerst besuchten Haus mit Vergnügen bemerkt hatte, gefällige gemachte Kleider, wie mir der Arzt sagte, meist ihre eigenen Kleider, und auch in ihrem Ansehen verwandte Kranke sah ich nicht. Dagegen zeigten sich mehrere in stärkerer Erregung.

Ein junges frisch aussehendes Mädchen mit heiterem, schmelzhaftem Gesichtsausdruck ging langsam umher; auf dem Saare hatte sie einen Blumenkranz. Der Arzt sagte mir, es sei eine in der Besserung begriffene Kranke, die einen schweren Erregungszustand durchgemacht und wochenlang auf dem Wasstraal mit Bettruhe und Bädern behandelt worden sei.

Eine andere Kranke, der wir uns näherten, geriet in zornige Erregung: „Was will der Kerl hier, der soll machen, daß er rauskommt, sonst schlag ich ihm eine ins

Die Situation schien mir nicht geheuer. Der Arzt ging aber ruhig auf die Kranke zu, begrüßte sie und reichte ihr die Hand. Sie zog sich dann groß und schimpfend zurück. Es sei eine alte Berrückte, die an Verfolgungs- und Größenideen leide und ständig von Sinnes-täuschungen gequält werde. Trotz ihres zeitweiligen Geschimpfes sei sie harmlos.

Andere Kranke saßen auf den Bänken im Garten und waren mit Hochhaarzupfen beschäftigt. Einige machten sich an den Blumenbeeten zu schaffen, entfernten das Unkraut oder begossen die Blumen. Wie mir der Arzt versicherte, werden die Anlagen von den meisten Kranken hochgehalten; selten wird etwas daran zertrübt, meist nur durch plötzliche in stärkere Erregung gekommene Kranke. Allerdings sei eine solche Anlage nur unter den neuen Verhältnissen zu halten. Bei der früheren Behandlung ohne Wasstraal und Bettruhe, wo man die erregtesten und verwirrtesten Kranken sich selbst überließ und nicht wie jetzt jede Kranke nach den Umständen einer ärztlichen Behandlung unterzogen, wären solche angelegte Gärten nicht möglich gewesen. Allgemein sei daher auch die Anspannung gewesen — selbst in gut geleiteten Anstalten, — daß alle Versuche in dieser Richtung vergeblich wären.

An einer Seite des Gartens sah ich unter einer offenen Halle eine Reihe Betten aufgestellt, in denen Kranke unter Aufsicht einer Pflegerin lagen. Der Arzt erklärte mir diese Lagerung im Freien, Luftbäder seien ein sehr gutes Mittel zur Behandlung unruhiger Kranken. Er wende sie seit längerer Zeit an und habe oft erfahren, daß erregte Kranke, die im Wasstraal schwer zu beruhigen waren, im Freien im Bett sich still verhielten. Die frische Luft scheine ermüdend zu wirken; tatsächlich schliefen die Kranken viel. Wenn auch nicht für alle Fälle geeignet, sei diese Methode doch eine wertvolle

Bereicherung der Behandlung. Auch auf das körperliche Befinden wirken diese Luftbäder sehr günstig ein. Sie werden ja auch z. B. in Augenheilkrankheiten und Naturheilkrankheiten viel angewendet. Die Kranken bleiben den ganzen Tag im Freien.

Ich fragte, ob es nicht einfacher wäre, die Kranken aussitzen und umhergehen zu lassen?

Der Arzt verneinte das. Die Erfahrung lehre, daß erregte Kranke namenlos im akuten Stadium gerade durch die Bettruhe sehr beruhigt würden. Nüchtern Bett in freier Bewegungsmöglichkeit arte die Erregung sehr schnell aus. Solche Kranke ziehen sich aus, laufen halbnackt umher, wägen sich auf dem Boden, jammeln allerhand Schmutz und dergleichen, arteten in der schlimmsten Weise aus. Oft habe er gelegentlich Versuche gemacht und immer wieder die alte Erfahrung bestätigt gefunden.

Wir traten jetzt vom Garten aus in die Wasabteilung dieses Hauses. Es sind zwei größere, fast quadratische Säle; in jedem fanden etwa 14 Betten. Der Boden des ersten Saales war mit Mosaik belegt, im zweiten Saal sah ich getrichenen Nienensfußboden. Die Wände haben hellen Anstrich. Sehr freundlichen, sauberen Anblick boten die ganz weiß gefirnishten Betten mit weißer Wäsche; die Polsterdecken haben alle weißelinenen Überzug. Auch die Bettische, womit jedes Bett versehen ist, sind weiß getrichen, ebenso die Galerien der hellfarbigen laugen Fenstervorhänge. An den Wänden waren überall große Farbdrucke angebracht, unter anderen eine farbige Reproduktion nach einem Gemälde von Sichelhausen. Auf einem Tischchen sah ich Topfblumen.

Zwischen beiden Sälen ist ein freier, schmaler Raum. Hier war auf der einen Seite ein langer Tisch, der zum Ausstellen des Essens dient; auf der anderen Seite sind

(Nachdruck verboten.)

Drei Briefe aus der Ostmark.

Von Alfred Krogisch-Wiesbaden.

Bromberg, 6. März.

I.

Es ist merkwürdig, wie dieselben politischen Angelegenheiten sich manchmal in verschiedenen Landesteilen verschieden widerspiegeln. Als vor einer Woche im preussischen Herrenhause die Enteisungsvorlage beraten wurde und die ganze politische Welt bis über die preussischen Grenzen hinaus in Aufregung war, herrschte über dieselbe Frage in dem Lande, das es doch zuerst angeht, hier im Posenen, eine Gleichgültigkeit, die geradezu verblüffend war. Diese Gleichgültigkeit war besonders ausgesprochen bei den Deutschen. In den Gasthäusern und auf der Straße wurde nur ganz gelegentlich von der Enteisung gesprochen, und auch dann nur mit einem ganz bestimmten Nachsehen nach Berlin hin gerichtet. Überall wird hier die Ostmarkenpolitik als eine „Berliner Pflanze“ angesehen, von der man eigentlich wenig wissen will, oder die man — und das ist wohl bei der Mehrzahl der Fall — prinzipiell verwirft. Man stößt hier überall auf das Gefühl, daß es sich um eine sehr unangenehme, sehr unklare, sehr verwirrende Sache handelt, und daß es sowohl im wirtschaftlichen wie im gesellschaftlichen Leben nur Mißbilligungen gibt, wenn man hierüber debattiert. Ein hiesiger Lehrer wies mich darauf hin, daß als erste Folge der Ostmarkenpolitik das Heimatgefühl der gebürtigen Posener erstickt werde. „Die tüchtigsten Kollegen starren nach der Posener Westgrenze, wie die Franzosen in das Loch in den Vogesen. Nach Hunderten zählen die Bewerbsangebote in die Westprovinzen, nach Brandenburg und dem deutschen Schlesien, nicht so sehr wegen der besseren Gehälter als vielmehr wegen des ganz unerträglichen Lebens, das bei uns der Lehrer, der deutsche wie der polnische, zu führen hat. Meine Kollegen können es gar nicht erwarten, den polnischen Staub von ihren Häfen zu schütteln!“ Ich ging diesem Gedanken nach und sand ihm Har und deutlich wiederkehrend bei Postassistenten, Eisenbahnbeamten, Technikern, Kaufleuten und vor allem bei den größeren deutschen Grundbesitzern. Bei den Letzteren ist eine Erscheinung zutage getreten, die man im Westen kaum verstehen wird. Wer es nur irgend kann, verkauft sein Gut, und zwar infolge der wahnwütig hoch getriebenen Bodenpreise mit großem Profit. Wegen der mäßigen Nationalitätsverhältnisse der Arbeiter ist man kaum noch imstande, sein Gut rationell zu bewirtschaften. Der Nachfolger nun, der das Gut überkauft gefaßt hat, wird auf die Dauer kaum imstande sein, sich zu halten, wenn er nicht ein bedeutendes Privatvermögen im Hinterhalt hat. „Wenn die Millionen der Ansiedlungskommission einmal alle sind“, erklärte ein Besitzer, dessen Gut neben Ansiedlungsbedürfnissen liegt, „dann kommt es zu einem fürchterlichen Krach. Und wer wird der lachende Erbe sein? Die Polen, deren Millionen niemals zu Ende gehen. Wir Deutschen hier zerbrechen uns den Kopf darüber, wo die Leute das ganze Geld herbekommen.“ Zeigt das alles nicht von einer tiefen Verstimmung und Verdrossenheit?

Diese aus der Unsicherheit der Lage entspringende Stimmung begegnet dem Wanderer überall, sogar in den neuen Ansiedlungsdistrikten. Dem deutschen Ansiedler aus Hannover und Westfalen fehlt bei seiner Arbeit die wichtige Zukunftsfreude, wie wir sie uns etwa bei einem der westamerikanischen Ansiedler vorstellen. Er ist fatalist, er fühlt sich vom Zufall abhängig, und dieser Zufall ist die heute so und morgen vielleicht anders gehende Ostmarkenpolitik. Bei den Ansiedlern hört man vielfach den Ausspruch: „Solange uns die Regierung Geld gibt, und solange sie uns über jeden Unfall hinweg hilft, schon um das Ansehen ihres Werkes nach außen hin hoch zu halten, so lange geht es ja. Wie

wird es aber einmal werden, wenn die Herren in Berlin anders denken? Wir alle haben uns für die weitere Zukunft Leben aufgelassen, die wir dann allein kaum werden tragen können. Wenn heute eine Mißernte vorkommt, haben wir von der Regierung Getreide und Nachlässe. Wenn aber kein Geld mehr da ist, und wenn die Preise für unsere Produkte einmal schlechter werden, was dann?“ Kein freundlicher Glaube an die Zukunft — kann es für diese Pioniere der Kultur im Osten etwas Schlimmeres geben?

Trotz alledem drängt sich aber dem Wanderer durch die Ostmark ein Gedanke kräftig auf, daß nämlich durch die Ansiedlungsarbeit eine ungeheure wichtige Feststellung gemacht worden ist: Eine agrarische Gegend wird in ihren produktiven Wert verzehnfacht, ja verhundertfacht, wenn an die Stelle eines unübersehbaren Großgrundbesitzes, an die Stelle oberflächlicher, feudaler Wirtschaftsweise der bäuerliche Kleinbesitz, die bäuerliche Arbeitsintensität gesetzt wird! In einer neuen Ansiedlung, nicht weit von Bromberg, wies einer der ersten Bauern, ein Kassauer, mit der Hand nach Westen, wo mehrere große Brennereschornsteine unsehbar das Vorhandensein großer Rittergüter ankündigten, von denen zwei deutschen Besitzern angehörten und eine Staatsdomäne war. Der grauhaarige Mann sagte mit dem Bewußtsein einer sicheren Erkenntnis: „Weg mit den Dingen da! Was lebt dort? Immer ein großer Herr und hundert elende Knechte. Der Herr kauft seine Sachen in Breslau und Berlin, seine Frau in Wiesbaden und Paris. Die elenden Arbeiter leben von Kartoffeln, Hering und saurer Suppe. Ihre Kaufkraft ist jämmerlich. Auf dem Gut da drüben, es ist wohl 7000 Morgen groß, können hundert Ansiedlerfamilien ihr Auskommen finden. Bei den beiden anderen Gütern nicht viel weniger. Zerlegt man den Großgrundbesitz, ihr Berliner Herren, ganz gleich, wem er gehört, ob Polen, Deutschen oder dem Staat. Das ist die einzige gute Ansiedlungs-politik.“ Ein Gang durch die Ansiedlungen bestätigt die Richtigkeit dieser Anschauung. Ich habe Dörfer besucht, die vor zwanzig Jahren Rittergüter waren. Damals lag in C. neben dem herrschaftlichen Schloß mit dem großen alten Park auf der einen und dem vierreihig gebauten Gutshofe auf der anderen Seite das Arbeiterdorf, eine Kolonie von etwa 30 der elendesten Strohhütten, die kleinen, zerfallenen Fensterlöcher mit dem „Kreisblatt“ zugestrichelt, der Lehmboden mit tiefen Löchern und Rissen, in denen Staub und Schmutz angehäuft waren, Schweine, Hühner und Hunde zwischen den Stubeninsassen herumlaufend, die Menschen selbst auf der allerniedrigsten Stufe der Kultur stehend, in der kirchlichen Messe und dem Bodki die beiden leuchtenden Pole des ganzen Daseins erblickend. Heute ist in dem Schloß eine Erziehungsanstalt untergebracht. Rund herum sind aus dem fruchtbaren Boden, der bei der elenden Wirtschaftsweise früher kaum ein Zünnel des heutigen Ertrages lieferte, schmale Gehöfte aus massivem Ziegelbau emporgewachsen, auf denen selbständige Ansiedler, wenn auch in schwerer Arbeit, für ihre Zukunft schaffen. Der polnische Arbeiter vor 20 Jahren schaffte nicht für seine Zukunft. Die war für ihn nur Nacht und Grauen. Er lebte der Gegenwart. Der deutsche Ansiedler übersteht das alles mit ganz scharfem Auge, darum steht er auch zum Bund der Landwirte in einem unsicheren Verhältnis. Er fühlt es instinktiv, daß der Bund ihm selber keinen, dem Posenischen Rittergutsbesitzer aber allen Vorteil bringt. Er ist sehr oft verbittert, daß die Berliner „soviel Millionen verplempert haben“, anstatt die Rittergüter auszulösen.

Dabei sind die Ansiedler so gerecht denkend, daß man durchaus nicht zornigweise enteignen will, sondern daß man nur Rittergutsbesitz von solchen Herren erwerben lassen will, die nicht imstande sind, ihr Gut zu halten, und denen das in der letzten Zeit nur möglich war, weil die Preise für die landwirtschaftlichen Produkte sich auf einer früher ungeahnten Höhe befinden.

zwei weißgestrichene Waschtische, über dem einen hängt ein Toilettenspiegel.

Ich war überrascht, in einem für unruhigere und erregtere Kranke bestimmten Saal solche Ausstattungsstücke zu sehen. Der Arzt versicherte mir, es sei weder an den Bildern noch an dem Spiegel irgend etwas zerfällt worden. Es sei Tatsache, daß man bei geeigneter Aufsicht und Behandlung der Kranken sehr weit in seinem Vertrauen gehen könne. Je mehr man die Säfte den gewohnten häuslichen Verhältnissen anpasse, um so wohler fühlen sich die Kranken, und je weniger ängstlich man sei, um so mehr Erfolg habe man. Allerdings gehöre dazu eine intensive ärztliche Aufsicht und große Liebe des Arztes zur Sache. Der Erfolg besohne aber alle Mühe. Bemerkenswert sei, daß mit der Zeit die Gewohnheit sehr viel ausmache, sowohl bei Ärzten wie Personal und Kranken. Im Anfang habe nicht nur bei den ersteren Bedenken und unnötige Ängstlichkeit bestanden, auch manche alle Anstaltsinsassen, die eine solche Ausstattung nicht gewohnt gewesen, hätten sich mit Drohungen dagegen aufgelegt. Jetzt wisse das allmächtig erneute Personal und jeder neu aufgenommene Kranke gar nicht mehr, daß es anders gewesen sei und jeder nehme alles als selbstverständlich hin. Das Gewohnte und Selbstverständliche werde aber wenig beachtet und selbst erregte Kranke kämen kaum auf die Idee, an den Bildern usw. sich zu vergreifen.

In diesem Saal ist Tag und Nacht Wache, es ist ein Waschsaal wie der schon auf der Aufnahmestation beschrieben. Als wir einzutreten, war es ganz ruhig, zu meiner Verwunderung, da mir der Arzt versichert hatte, das Haus sei vorwiegend für erregtere Kranke bestimmt. Unser Ergehen verstand aber einige Kranke in Unruhe, was mir bewies, daß die Kranken tatsächlich reizbarer seien als die auf der zuerst besuchten Station. Eine Kranke lachte laut, führte scherzhaft Reden, machte sich über uns lustig, gestikulierte lebhaft. Sie wollte durchaus, wir sollten an ihr Bett kommen, damit sie uns einige Bilder zeigen könne in einer Zeitschrift, in der sie las, wobei sie den Band sehr rücksichtslos behandelte. Sie machte mir den Eindruck einer sehr ausgelassenen, etwas wüsten Person. Ich erfuhr, es sei eine

Manie mit ziemlich heftiger Erregung. Sie werde wieder gesund werden.

Eine andere Kranke fing an zu lamentieren, als sie den Arzt sah: „Ich will fort, lassen Sie mich fort, lassen Sie mich fort!“ wiederholte sie ununterbrochen im Tone eines verzognenen, unartigen Kindes. Es sei eine etwas schwachsinrige Person, die lebt in einem Zustand melancholischer Verstimmung sich befände mit oft recht starker Unruhe. Tatsächlich versuchte die Kranke, aus dem Bett zu gehen, woran sie von einer Pflegerin verhindert wurde. Sie geriet darüber, obwohl sie ruhigste behandelt wurde, in zornige Erregung, versuchte der Pflegerin in die Haare zu fahren. Ich erfuhr, daß gerade diese Kranke sehr geneigt sei, sich an dem Personal zu vergreifen.

Sehr unangenehm sei die bei solchen Kranken häufige Erscheinung zu falschen Beschuldigungen. Oft jammere sie, man habe ihr alles genommen, behaupte, die Wärterinnen trügen ihre Kleider. In Wirklichkeit sind ihre Kleider in der Garderobe unter Verhüllung aufbewahrt. Derartige Beschuldigungen von Kranken seien für Ärzte und Personal immer peinlich, da von den Angehörigen die an sich möglichen Behauptungen vielfach geglaubt würden. Angehörige, die bei der Aufnahme eines Kranken noch unter dem frischen Eindruck des die ganze Familie in Unruhe und Mitleidenschaft ziehenden Ausbruchs der Geisteskrankheit eine volle Einsicht für den krankhaften Zustand hatten, die dem Arzt eine Menge Tatsachen mitteilten, was sie unter dem Wahndruck des Kranken zu leiden gehabt, die sich oft wenig liebevoll über das Benehmen der Kranken geäußert, ja, die in nicht seltenen Fällen zu Hause durch Mißhandlungen den Kranken zur Vernunft zu bringen versucht haben, dieselben Leute haben nach kurzer Zeit alle Erfahrungen anscheinend vergessen. Die infolge von Wahnbildung oder krankhafter Gemütsregung, Verfälschung der Auffassung und Gedächtnisstörungen von manchen Kranken produzierten Beschuldigungen und Klagen gegen Ärzte und Personal, die in der Krankheit begründete Unszurechenheit, sinnloses Fortdrängen aus der Anstalt, alles wird von denselben Leuten jetzt als gesunde, vollwertige Äußerung aufgefaßt und geglaubt.

Wenn man die summarische Frage aufwirft: „Was sagen die Deutschen zu der „Berliner“ Ostmarkenpolitik?“, so darf man darauf die runde Antwort geben: „Gar nichts!“ Ganz anders klingt aber der Ton, wenn man die Frage stellt, was die Polen sagen. Um hierauf sicher antworten zu können, ging ich nach dem Herzen der preussischen Polengegend, nach der alten Bischofsstadt Gnesen.

Politische Übersicht.

Der „politische Zweck“ der Kaiserreise.

Von unerrichteter Seite wird uns geschrieben: Eine Wiener Korrespondenz des „Berliner Tageblatts“ beschäftigt sich mit dem vermeintlichen „politischen Zweck“ der Reise des Kaisers nach Korfu. Unter Berufung auf entsprechende „Gerüchte“ und in der Voraussetzung, daß der Kaiser auch Zanina besuchen werde, wird in dieser Korrespondenz die Auffassung vertreten: die Reise des Kaisers habe nicht bloß den Zweck der Befestigung (!) des Adhärenz, sondern auch politische Zwecke, die mit den Balkanfragen zusammenhängen. „Man glaubt, daß die Zusammenkunft in Venedig“, heißt es weiter, „den Zweck einer Verständigung des Kaisers mit dem König von Italien über die Sandschabahn und die Donau-Adria-Linie hat.“

Ein derartiger Glaube ist irrtümlich und irreführend. Wohl kann angenommen werden, daß bei der Monarchenbegegnung in Venedig politische Angelegenheiten zur Erläuterung gelangen und darunter die Balkanbahnen sich befinden. Eine „Verständigung“ darüber ist aber in Venedig deswegen nicht herbeizuführen, weil die Haltung Deutschlands in dieser Beziehung bereits völlig bekannt ist. Wenn also in Venedig die Balkanbahnen zur Sprache kommen, darf davon irgendein neues Ergebnis nicht erwartet werden. Das gleiche würde für den Fall gelten, daß zwischen dem Kaiser und dem König von Griechenland die Balkanbahnen erörtert werden sollten. Auf einen besonderen politischen Zweck der Kaiserreise aus dem Grunde zu schließen, weil ein Besuch Zaninas stattfindet, ist vollkommen hinfällig, denn ein Besuch Zaninas ist überhaupt nicht in Aussicht genommen; lediglich nach der schönen albanischen Küste, die zur nahen Nachbarhaft Korfus gehört, wird der Kaiser einen Jagdausflug machen. Die Anwesenheit des deutschen Generalkonsuls Dr. Stannius-Triest in Albanien stand hiermit in keiner Verbindung; sie war durchaus Privatjache des genannten Herrn.

Der 18. März.

L. Berlin, 9. März.

Die sozialdemokratische Demonstration am 18. März — zu der ein Aufruf in den nächsten Tagen erfolgen wird — sollte nach der Absicht der Radikalen bezw. nach dem Beschluß der Berliner „Inneren Bewegung“ einen schärferen Charakter haben als den, welchen sie tatsächlich haben wird. Nach der Meinung der Radikalen sollten alle Arbeiter am Nachmittag des 18. März der Arbeit fernbleiben und demonstrieren. Man hat sich insofern beschieden, als die Teilnahme an der Demonstration nur denen geboten wird, für die sie möglich ist, nämlich ohne Gefährdung des Arbeitsverhältnisses; ferner sollen die Arbeitgeber um ihre Einwilligung gebeten werden; und endlich kann ja auch jeder den Beginn des „Nachmittags“ so spät ansetzen, wie er will, oder wie es sein Interesse als Arbeitnehmer heischt. Außer den Arbeitslosen werden hauptsächlich die sozialdemokratischen kleinen Arbeitgeber, deren Zahl sich in Berlin auf manche Tausend beläuft, mit ihren Arbeitnehmern die Versammlungen füllen. So mag denn die Demonstration auf den ersten Blick einigen Eindruck machen; wer aber näher zusieht,

für den Arzt ist bei solcher Einsichtslosigkeit der Angehörigen nur eines möglich: mit Geduld der Zeit die Belehrung zu überlassen. Bis dahin erwachsen ihm aber im Verkehr mit solchen Angehörigen die größten Unannehmlichkeiten. Die Behandlung der verständnislosen Verwandten ist für ihn oft mit größerer Mühe verbunden als die Behandlung des Geisteskranken.

Auf meine Frage, ob Gewalttätigkeiten gegen Personal, wie sie die erwähnte Kranke versucht hatte, häufig seien, erhielt ich die Aufklärung, kleine Mißhandlungen des Personals durch erregte Kranke kämen öfter vor, meist durch dieselben Kranken begangen. Es werde im Publikum gern geglaubt, die Kranken würden methodisch vom Pflegepersonal mißhandelt. In Wirklichkeit sei das Umgekehrte die Regel. Schläge ins Gesicht, Zerren an den Haaren, Stoßen, Treten, Araben und Beißten käme namentlich bei erregten Frauen nicht so selten vor. Doch verlaufen diese kleinen Attaden auf die Pflegerinnen meist verhältnismäßig harmlos. Aufgabe der ärztlichen Dispositionen sei es, solche Angriffe möglichst zu verhindern. Das könne z. B. geschehen, indem eine zu Gewalttätigkeiten geneigte Kranke nie von einer Wärterin angefaßt werde, sondern regelmäßig mindestens von zweien, die sich der Hände versichern. Geübtes Personal kann so viele Angriffe lahm legen. Bei sehr heftigen Erregungen genügt das Zusammen-treten mehrerer Pflegerinnen in der Regel, um die Kranke fügsam zu machen. Der Eindruck der überlegenen Macht läßt auch stark erregte Kranke die Unzulässigkeit eines Angriffs und Widerstands erkennen. Bei ganz heftigen Erregungen wird regelmäßig der Arzt herbeigerufen. Oft genügt sein persönlicher Einfluß, um die Kranke zu beruhigen. Wo das nicht gelingt, bei Tobhitzfällen etwa, stehen dem Arzt sicher wirkende und dabei unschädliche Beruhigungsmittel zu Gebote, die schnell den Unfall beseitigen. Es sind dieselben Mittel, die auch sonst in der Medizin zur Beruhigung und zur Bekämpfung von Schmerzen gegeben werden. Bei zweckmäßiger Behandlung und ruhigem Vorgehen seien wirklich gefährliche Angriffe sehr selten. Gefährlich seien fast nur einzelne Berrückte.

(Fortsetzung folgt.)

merkt, daß nichts Rechtes dahinter steckt. In den Provinzen wird man sich dem Berliner Vorbilde gar nicht oder nur ganz vereinzelt anschließen.

Ein wunder Punkt in unserem Irrenwesen.

Uns wird geschrieben: Ein reformbedürftiger Punkt in unserem Irrenwesen wird durch folgenden Fall offen gelegt. Ein großjähriger junger Mann B., alleiniger Erbe eines beträchtlichen Vermögens, war früher etwas verschwenderisch. Die Mutter des jungen Mannes war kurz seiner Geburt gestorben; die seitdem eingetretenen häuslichen Verhältnisse waren seiner Erziehung wenig förderlich gewesen. Der Vater entzog durch Testament dem jungen Manne die Verfügung über das Vermögen und setzte dafür einen Verwalter ein. Dieser ließ ihn in einer Irrenanstalt internieren und verlangte von deren Inhaber ein Gutachten, das Geisteschwäche (nicht Geisteskrankheit) feststellte. Daraufhin wurde der junge Erbe entmündigt, und das Amtsgericht bestellte den Verwalter zum Vormunde. Der junge Mann entflieht der Anstalt, er behauptet, daß er geistig normal, daß der Aufenthalt in der Irrenanstalt ihm aber geistig nicht zuträglich sei. Eine andere Persönlichkeit nimmt sich seiner an und macht eine Eingabe an das betreffende Amtsgericht, in der er den Vormund beleidigt haben soll. Er wird von der Beleidigungsklage in zwei Instanzen freigesprochen; das Urteil der zweiten Instanz (es ist das Landgericht in Dortmund) stellt ausdrücklich fest, daß die durch List erfolgte und durch Gewalt verlängerte Einsperrung des B. rechtlich sehr bedenklich sei. Die rechtlich bedenkliche Einsperrung hat formell erst die Möglichkeit gegeben zur Einleitung des Entmündigungsverfahrens wegen Geisteschwäche. Die materielle Begründung des Gutachtens, welches die Geisteschwäche feststellt, enthält Dinge wie die folgenden: B. habe den Unterschied zwischen Religion und Konfession nicht richtig anzugeben gewußt. Die Unterscheidung dieser beiden Begriffe ist aber auch bei studierten Leuten eine verschiedene. Ferner, er habe auf die Frage, wieviel Wochentage es gebe, die merkwürdige Antwort gegeben: Sechs. Der Gutachter weiß nicht, daß vollständig „Wochentag“ für „Werktag“ genommen wird. Weiter, er habe Aufgaben aus der Bruchrechnung mangelhaft gelöst u. dergl. Die gerichtliche Feststellung, daß die Entmündigung auf rechtlich bedenklicher Grundlage beruht, wird nun, so denkt der Saie, zu einer Korrektur dieses Aktes von Behörde wegen führen. Keineswegs; was die Strafrichter denken, geht Amts- und Vormundschaftsgericht nichts an. Der junge Mann kann aber doch auf Aufhebung der Entmündigung klagen? Gewiß, das darf er, aber das erfordert große Kosten, vor allem weil dazu eine längere Untersuchung durch einen Arzt gehört, und dazu hat er die Mittel nicht in den Händen, weil er ja entmündigt und seitdem auf die Erhaltung durch seine Arbeit (als Buchhalter) angewiesen ist. So dreht sich die Sache im Kreise. Die Entmündigung ist auf unrechtmäßige Art herbeigeführt; aber sie macht ihr Opfer de facto machtlos. Ist ein solches Verfahren in seinen Wirkungen gerecht? Ist hier nicht eine bedenkliche Lücke im Gesetz?

Deutsches Reich.

* Französische Scherereien gegen Deutschland. Unter der Überschrift „Frevelhafte Scherereien“ schreibt die „Göln. Zig.“ zu einem Artikel „Rattenkrieg“, den die „France Militaire“ veröffentlicht: Wir sind ganz überzeugt, daß die ungeheueren Mehrheit des französischen Volkes diese Anschauung verurteilt. Aber sie sind demeritenswert für die Anschauungen der chauvinistischen Kreise in Frankreich, die, sobald sie ihre Sache in der Übermacht glauben, sich kein Gewissen daraus machen, vorzuschlagen, man möge den Krieg vom Jahre

Aus Kunst und Leben.

* Über königliche Zuhörer hat sich der bekannte Klaviervirtuose Raoul Bugno einem Mitarbeiter der „Glocke“ gegenüber in der folgenden interessanten Weise geäußert, wie wir im „Börj. Cour.“ lesen: „Alle Fürsten sind Musikfreunde, und wenn sie es nicht sind, müssen sie es wenigstens scheinen und darin sind sie, was wir sind: Virtuosen. Ich habe mit Pfaffe in Wiesbaden vor dem unglücklichen König Carlos gespielt; er hörte am liebsten klassische Sonaten. Der König war übrigens selbst Pianist und Violoncellist; und er spielte, meiner Tren, nicht übel. Pfaffe und ich spielten auch am Hofe von Madrid. Der König Alfonso war damals noch ganz jung, und wir spielten ihm eine Sonate von Mozart vor. Als wir fertig waren, wandte er sich an Pfaffe und sagte, auf die Geige zeigend: „Spielen Sie das schon lange?“ — „Man spielt das sein ganzes Leben“, erwiderte Pfaffe, „bevor man das wirklich spielen kann!“ Herr Conzans, Frankreichs Botschafter in Konstantinopel, bewirkte, daß ich auch in Jildis-Kiosk, einem wahren Märchenpalast spielen durfte; er hatte dem Sultan wohl die feierliche Versicherung gegeben, daß ich viel zu harmlos wäre, als daß ich heimlich eine Bombe ins Klavier legen könnte. Der Sultan hat sich in seinem Palaste ein Theater bauen lassen; er hat seine „Truppe“, die aus Italienern besteht. Gegeben werden nur Opern des alten italienischen Repertoires, am häufigsten „Norma“ und „Die Nachtwandlerin“. Als ich mich ans Klavier setzte, sagte man mir, daß ich spielen müßte, bis der Großherr das Zeichen zum Aufhören gab. Ich spielte also länger als eine Stunde, ohne aufzuhören. Der Sultan drückte mir die Hand, um mir seine Zufriedenheit auszudrücken, machte mich zum Komtur irgend eines Ordens und gab mir schließlich einen Beutel voll Gold; mich erinnerte das alles an „Madin“ oder die „Wunderlampe“. Um mich ganz besonders zu beglücken, ließ mir der Padiſchah zuletzt einen Akt aus der unvermeidlichen „Nachtwandlerin“ vorspielen. Schon wollte ich mich zurückziehen, als der Sultan mich hat

brechen. Das sind dieselben Leute, die sich nicht genug einrichten konnten, als ein deutscher Professor vor Jahr und Tag seine Meinung dahin äußerte, schließlich werde Frankreich die Kosten für die politische Rechnung zahlen müssen, die Delcasse aufgemacht hatte. Nach den Erfahrungen früherer Zeiten, welche lehren, daß das französische Volk sich leicht von chauvinistischen Regungen fortreiben läßt, wird man in Deutschland auf das Treiben dieser Leute ein wachsames Auge haben müssen.

* Die Assistenten bei den Landratsämtern. Über die Errichtung von Assistentenstellen bei den Landratsämtern hat der Minister des Innern mit den beteiligten Ressorts Grundzüge vereinbart, denen die „Berl. Korr.“ nachstehendes entnimmt: Die einzurichtenden Assistentenstellen sollen dem Landrat faktisch angestellte Hilfskräfte verschaffen, die in erster Linie bestimmt sind zur dauernden Übernahme von Obliegenheiten mehr schematischer Art, Registratur, Führung von Militärlisten usw., bei deren Übertragung indessen besondere Zuverlässigkeit und Gewissenhaftigkeit vorausgesetzt werden muß. Das Amt ist im allgemeinen als Lebensstellung gedacht, so daß ein Aufstücken in andere Stellen nicht stattfindet. Die Assistenten führen die Amtsbezeichnung Kreisassistenten. Ihre Befoldung soll derjenigen der Assistenten bei den Land- und Amtsgerichten gleich bemessen werden. Die zu schaffenden Stellen sollen zur Hälfte den Militärämtern offen stehen, zur anderen Hälfte können sie aus der Zahl der landrätlichen Privatgehilfen oder mit anderen geeigneten Zivilpersonen besetzt werden. Der Anstellung als Assistent geht kein Examen voraus.

* Eine Versammlung von Vertrauensmännern des Deutschen Flottenvereins, die sich der Thüringer Resolution auf der Casseler Tagung vom 19. Januar d. J. angeschlossen hatten, fand im „Heidelberger“ zu Berlin statt. Es wurde eine Einigung über den einzuschlagenden Weg erzielt. Von der Wiederwahl des alten Präsidiums wurde nur mit Rücksicht auf die Erklärung, daß die Herren eine solche nicht annehmen würden, Abstand genommen.

* Höheres Ortsporto in Württemberg. Dem Stuttgarter „Staatsanz.“ zufolge tritt vom 1. April 1908 ab eine Erhöhung des Briefports im Orts- und Nachbarortverkehr ein. Danach kostet ein Brief bis 250 Gr. 5 Pf., eine Postkarte 3 Pf., Drucksachen bis 50 Gr. 3 Pf., 50 bis 250 Gr. 5 Pf., 250 bis 500 Gr. 20 Pf. und 500 bis 1000 Gr. 30 Pf. Nach den Übergangsbestimmungen wird im April kein Straßporto erhoben.

* Eine bemerkenswerte Kundgebung hat der „Antultramontane Reichsverband“ soeben, wie folgt, erlassen: Der Ausschuß des Antultramontanen Reichsverbandes (A. U. R.) bedauert, daß die nichtultramontanen Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses es unterlassen haben, bei Beratung des Kultusetats Stellung zu nehmen gegen die sich mehrenden Angriffe des Ultramontanismus auf die Freiheit der Wissenschaft an den Universitäten. So lange die katholisch-theologischen Fakultäten Glieder der Staatsuniversitäten sind, so lange die katholischen Theologieprofessoren vom Staate angestellt und vom Staate besoldet werden, muß der Staat auch innerhalb dieser Fakultäten die Lehrfreiheit schützen und darf nicht dulden, daß Papst und Bischöfe die durch die Verfassung gewährleistete Freiheit der Wissenschaft irgendwie antasten. Einseitigen erstrecken sich die Angriffe des Ultramontanismus hauptsächlich auf die katholisch-theologischen Fakultäten. Wenn nun unserer Ansicht nach auch diese Angriffe vom Staate nicht geduldet werden dürfen und als ein schwerer Eingriff in seine Souveränitätsrechte betrachtet werden müssen, so besteht doch außerdem noch die große Gefahr, daß auch eine Einmischung in andere Wissenschaften vom Ultramontanismus eritrebt wird, woraus die Agitationen in Bielefeld, der Fall Günther in Tübingen, ausdeutlich hervorgehen. Falls der Staat sich eine solche Einmischung von dem Ultramontanismus gefallen läßt, so wird dieser halb weiter gehen und einen Einfluß auf alle Fakultäten der

Universität überhaupt zu gewinnen trachten. Der „Fall Schrörs“ an der Bonner Universität hätte den antultramontanen Parteien des preussischen Abgeordnetenhauses Gelegenheit geben müssen, mit allem Nachdruck die wissenschaftliche Freiheit zu betonen und die Staatsregierung zur Stellungnahme gegen die ultramontanen Übergriffe zu veranlassen. Da das preussische Abgeordnetenhause zu dieser Frage nicht Stellung genommen hat, so hofft der Ausschuß des antultramontanen Reichsverbandes (A. U. R.) von den Blockparteien des Reichstages, daß es ihrerseits geschieht. Die Gelegenheit dazu ist gegeben, indem das zwischen der Reichsregierung und Rom getätigte Abkommen über die katholisch-theologische Fakultät an der Reichsuniversität Straßburg im Artikel 5 Bestimmungen enthält, welche den Staat in bezug auf die von ihm angestellten und von ihm besoldeten Professoren zum Bitteln der Kirche machen. Der Ultramontanismus darf nicht, ohne energische Abwehr zu finden, die Kulturmittelpunkte Deutschlands bedrohen.

Heer und Flotte.

Eine Stiftung des Prinzregenten Luitpold für die Ausschmückung des bayerischen Armee-Museums. Prinzregent Luitpold hat an den bayerischen Kriegsminister Herrn v. Horn nachstehendes Handschreiben gerichtet: „Um die Erinnerung an hervorragende Waffentaten der bayerischen Armee dauernd zu befestigen, wünsche ich, daß das Armee-Museum mit Bildern geschmückt werde, welche denkwürdige Kampfmomente aus der Ruhmesgeschichte der Max-Joseph-Ordensritter zur Darstellung bringen. Indem ich diesem Zwecke die Summe von 10 000 Mark hiermit zur Verfügung stelle, beauftrage ich Sie, mein Lieber Herr v. Horn, zur Ausführung meiner Entschlieung mit heimischen Künstlern ins Benehmen zu treten und alle weiteren Einleitungen zu treffen.“

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Eine sozialpolitische Tat ist aus Wien zu berichten: Die Stadtgemeinde beschloß aus Anlaß des bevorstehenden Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Joseph die Errichtung eines Erholungsheimes für ihre städtischen Beamten auf der Insel Arbe im Adriatischen Meer an der dalmatischen Küste. Die Insel wurde zu diesem Zwecke vom Oberbürgermeister Lueger und Bürgermeister Weisbacher besichtigt und der Stadtgemeinde zum Ankauf empfohlen. Die Lage der Insel soll eine entzückende sein. Die Anlage wird auf mehrere Millionen Kronen veranschlagt.

Serbien.

Von maßgebender Stelle wird erklärt, daß die serbische Regierung in der Frage der Donau-Adriabahn in den nächsten Tagen bei der Porte offizielle Schritte unternehmen werde. Die Bahnlinie werde auf serbischem Boden von der Donau nach Nordost an der serbisch-türkischen Grenze und auf türkischem Boden nach Pristina und Prizrend nach San Giovanni di Medua und mit einer Zweiglinie nach einem montenegrinischen Hafen führen.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. März.

Kraftfahrzeuge.

Das 1. Vierteljahrshesft zur Statistik des Deutschen Reichs enthält u. a. eine Statistik über den Bestand an Kraftfahrzeugen im Deutschen Reich nach dem Stande am 1. Januar 1908, eine Übersicht über die zum vorübergehenden Aufenthalt in das Reichsgebiet gelangten außerdeutschen Kraftfahrzeuge, sowie eine Zusammenstellung über die schädigenden Ereignisse beim Betriebe

zu lange Zeit. Deshalb mußte man sie trotz der in die Augen fallenden Vorteile fallen lassen. Aber auch für die üblichen Maßnahmen ergibt sich eine höchst bedenkliche Verklärung der Expositionszeit bis herab zu einer Sekunde, z. B. wenn scharfe Zeichnung der einzelnen Magenabschnitte angestreift wird.

* Ein Triumph der Wissenschaft. In einer Ärzteversammlung zu Königsberg wurde von Professor Rezer ein Patient vorgestellt, dem ein fremdes Antigen eingefügt war. Durch einen Geburtsfehler war ein Ane des Mannes verkrüppelt, so daß er sich auf Krücken fortbewegen mußte. Nun wurde vor einigen Monaten einem anderen Kranken infolge eines Unfalles ein Bein abgenommen. Man ließ das Antigen aus und setzte es dem ersten Patienten an Stelle seines verkrüppelten Beines, das entfernt wurde. Und die Knochen fügten sich vorzüglich zusammen, die Antipartie verheilte, heute bewegt sich der Mann, wie sich die Ärzte überzeugen konnten, völlig wie ein normal Geborener.

Bildende Kunst und Musik.

Raoul v. Koczalski, der ehemalige Bundesknabe, hat seine dritte Oper vollendet. Sie trägt den Titel „Die Söhne“ und ist auf die Worte des bekannten einseitigen Trauerspiels von Theodor Körner komponiert. Zur selben Zeit hat Koczalski auch den von ihm selbst verfassten Text zu seiner zweiten noch nicht aufgeführten Oper „Mazepa“ einer völligen Umarbeitung unterzogen.

Wissenschaft und Technik.

Die Sendenbergsche Naturforschende Gesellschaft in Frankfurt a. M. hat den von Reinach-Preis, den sie alle zwei Jahre für die beste Arbeit über Geologie, Paläontologie oder Mineralogie aus der weiteren Umgebung von Frankfurt a. M. vergeben kann, diesmal einer Arbeit von Professor Dr. F. Kiesel in Frankfurt a. M. und Professor Dr. O. Engelhardt in Dresden über „Oberpliocäne Flora und Fauna des Untermaintales, insbesondere des Frankfurter Klärbeckens“, zuerkannt.

irgend etwas zu improvisieren. Leise seufzend setzte ich mich wieder ans Klavier. Bevor ich anfing, bekam der Kapellmeister der kaiserlichen Kapelle den Befehl, meine Improvisation zu notieren und zu transkribieren, damit daraus ein Militärmarsch werde! Wahrscheinlich spielt man jetzt dort unten in der Türkei unter meinem Namen einen kriegerischen Marsch. Diese geniale Idee hatte ein Sohn des Sultans gehabt. . . Im übrigen ist der Sultan der freigebigste aller Könige: er zahlt und dekoriert! Anderswo — in Holland z. B. — hatte mir ein Kammerherr gesagt: „Sie können verlangen, was Sie wollen, aber Orden gibt es nicht. . .“ Als ich Jildis-Kiosk verließ, kamen die Leute aus dem Volke, um mir die Hand zu fassen: sie hatten nämlich gehört, daß der Sultan mir die rechte Hand gedrückt hatte. Auf ihren Fahrten durch die Welt sollten alle Virtuosen unbedingt auch Konstantinopel besuchen.“

* Bemerkenswerte Fortschritte in der Röntgen-diagnostik mittels des von der Münchener Polyphosph-Gesellschaft hergestellten, von Dr. Rosenthal vor einiger Zeit an der gleichen Stelle geschilderten verbesserten Röntgenapparates können in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ Professor Rieger und Dr. Kaeſle aus dem Münchener Krankenhaus beschreiben. Der Hauptvorteil dieses Apparats besteht in der außerordentlichen Kraft und zugleich Abstrahlungsfähigkeit der erzeugten Röntgenstrahlen. Dadurch gelingt es, innerhalb einiger Sekunden 15 bis 15 je nach der Körperfülle) bei einer Entfernung von 2 Meter unter Benutzung einer nur 3 bis 4 Zentimeter weiten Blende Fernaufnahmen des Herzens, des Magens usw. zu machen. Das ist nun außerordentlich wichtig für die Größenbestimmungen der Organe. Während bei dem üblichen nahen Abstand die Strahlen außerordentlich stark auseinanderfahren, so daß die dem Apparat näheren Teile sehr viel größer werden als die etwas weiter abstehenden, gelingt es hier, die perspektivische Verzerrung auszugleichen. Die Genauigkeit geht so weit, daß die Herzgröße bei Aufnahme von der Brust- und von der Rückenlinie sich decken. Früher brauchte man für Fernaufnahmen viel

von Kraftfahrzeugen für die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis 30. September 1907. Hieran schließen sich vergleichende Zusammenstellungen über den Bestand an Kraftfahrzeugen mit den schädigenden Ereignissen.

Durch die Bestandsaufnahme am 1. Januar 1908 ist festgestellt worden, daß sich die Zahl der Kraftfahrzeuge seit dem 1. Januar 1907 um rund 9000, also um etwa 33 v. H., erhöht hat. Es wurden 1908 36 022 Kraftfahrzeuge gezählt, von welchen 34 244 zur Personen- und 1778 zur Lastenbeförderung Verwendung fanden. Unter den zur Personenbeförderung verwendeten Kraftfahrzeugen befinden sich 19 573 Krafträder, etwa 3800 mehr als im Jahre 1907. Aus der Zusammenstellung, welche auch die Zunahme der Zahl der Kraftwagen in den einzelnen Bundesstaaten und Provinzen erkennen läßt, geht hervor, daß in Süd- und Mitteldeutschland die Zahl der Kraftfahrzeuge im Verhältnis erheblich stärker zugenommen hat als in Preußen, woselbst nur eine Erhöhung von 17,2 v. H. eingetreten ist, während die Zunahme in Bayern 84,8 v. H., in Hessen 148,1 v. H. ausmacht. Bemerkenswert ist auch, daß sich die Zahl der Kraftfahrzeuge in der Stadt Berlin nur um 6 = 0,2 v. H. erhöht hat. Über den Verwendungszweck sowohl der Personen- als auch der Lastkraftfahrzeuge ergibt sich aus zwei weiteren Zusammenstellungen, daß 14 046 Personenkraftfahrzeuge zu Zwecken des Handelsgewerbes und sonstiger Gewerbebetriebe und 13 771 zu Vergnügungs- und Sportzwecken Verwendung finden, von 1778 Lastfahrzeugen werden 1015 zu gewerblichen Zwecken benutzt.

Die Reichsgrenze passierten zum vorübergehenden Aufenthalt 5686 ausländische Kraftfahrzeuge, von denen 2157 in Elsaß-Lothringen, 906 in Bayern und 968 in den Rheinländern die Grenze überschritten. Am stärksten war der Verkehr im Monat August mit 1482, am schwächsten im Februar mit 20 ausländischen Kraftwagen.

Die Ergebnisse der Unfallstatistik sind in zehn ausführlichen Tabellen gegeben, von welchen die erste Tabelle über die Zahl der schädigenden Ereignisse, die Feststellung der Verursacher und Fahrer der Kraftfahrzeuge sowie über die an den schädigenden Ereignissen schuldigen Personen und deren Bestrafung Auskunft gibt. Es ereigneten sich während des Berichtsjahres im Reiche 4864 Unfälle, welche in 314 Fällen zu rechtskräftig gewordenen Polizeistrafen und in 1214 Fällen zur Einleitung von gerichtlichen Strafverfahren Veranlassung gaben. In weiteren Zusammenstellungen werden die Art und der Standort der an den Unfällen beteiligten Kraftfahrzeuge behandelt und Angaben über die Art des eingetretenen Schadens und die Höhe des Sachschadens gemacht. Hierbei sind u. a. auch solche Ereignisse besonders behandelt, bei denen sich der Fahrer der Feststellung seiner Person durch die Flucht entzog und auch der Verursacher nicht ermittelt werden konnte. In einer weiteren Tabelle sind die an den Unfällen beteiligten Kraftfahrzeuge nach ihrem Eigengewicht, der Zahl der Pferdekräfte, der Art der verwendeten Betriebskraft sowie nach dem vorzugsweisen Verwendungszweck gesondert. Über die Art und Ursachen der schädigenden Ereignisse sowie über die Art der eingetretenen Personenverletzungen und über die Zahl, das Geschlecht, Alter und den Beruf der Verletzten und getöteten Personen, ferner über die Ortlichkeiten, Wochentage und Tageszeiten, an denen sich die Unfälle ereigneten, geben fünf weitere Tabellen Auskunft. Die Unfallstatistik schließt mit einer Gegenüberstellung der schädigenden Ereignisse aus den beiden Sommerhalbjahren 1907 und 1908.

Im Anschluß an die Bestands- und Unfallstatistik sind mehrere Tabellen mit vergleichenden Übersichten über die in den Bundesstaaten und Provinzen vorhandenen Kraftfahrzeuge mit den dort vorgekommenen schädigenden Ereignissen gegeben, wobei die Personen- und Lastfahrzeuge sowohl nach ihrem Verwendungszweck als auch nach der Kraft ihrer Maschinen gesondert behandelt sind.

— Vor 60 Jahren. Man schreibt uns: Ein ehrsammer biederer Pumpenmacher aus einem etwa 6 Stunden von Wiesbaden entfernten Dörfchen, nennen wir es M., war am kritischen 4. März 1848 auch in die Nassauische Centrale geeilt, um seine Kräfte in den Dienst der „Sache des Volkes“ zu stellen. Später erzählte er gern und mit Pathos von dem gefährlichen Tage und schloß dann gewöhnlich mit den Worten: „Ja, wenn es wirklich losgegangen wäre, dann, dann“ usw. Einst hatte er einen intelligenten Zuhörer, dem zuweilen auch der Schall im Nacken sah, in dem Dörfchen Berndroth gefunden und seine Erlebnisse, die bereits „Dichtung und Wahrheit“ geworden, zum besten gegeben. Als er bis an die Schlussworte: „dann, dann“ gekommen war, fiel ihm sein bis dahin stiller Zuhörer mit der Frage in die Rede: „Na, Freund, mal ehrlich geantwortet, wenn's wirklich losgegangen wäre, was hättest Ihr dann gemacht?“ Zwar etwas verblüfft, aber doch mit treffender Klarheit antwortete der Erzähler: „Ich, ich hätte mir schon das Rückische ausgesucht, zu dem ich hinausgeschlüpft (geschlupft) war“.

— Wiesbadener Rennen. Die Zeitschrift „Deutscher Sport“ sagt wegen der Wiesbadener Rennen in einem Artikel „Sportliche Wanderfahrten 1907“: „Nun soll Frankfurt demnach, nach letzten Meldungen zwar erst 1910, eine Art von Konkurrenz erhalten durch die im Entstehen begriffene neue Rennbahn in Wiesbaden. Es gehört ganz gewiß eine ordentliche Courage dazu, unter den obwaltenden Verhältnissen und den Aussichten für die Zukunft an die Gründung einer neuen Rennbahn zu gehen. Aber man hat in Wiesbaden nicht nur die Courage, man hat auch das nötige Kleingeld, und was etwa noch fehlen sollte, wird man in diesem Weltstadtort, der nach der letzten Steuerliste nicht weniger als 848 Millionen zu seinen reichsten Einwohnern zählt, bald beisammen haben. Das eigene, bereits eingezäunte und umbrochene Gelände bei Erbenheim liegt der Stadt zwar nicht so nahe wie die Rennbahn im Stadtwaldchen an Frankfurt a. M., ist aber leicht und von allen Seiten auf guten Straßen, mit der Eisenbahn und der „Elektrischen“ zu erreichen. Den genauen Plänen nach, in die ich Einsicht nehmen konnte, wird die Rennbahn sowohl technisch als auch in jeder anderen Be-

ziehung eine Anlage ersten Ranges werden. Über alle Einzelheiten will ich heute noch Discretion bewahren. Ob die Gründung der neuen Bahn für den deutschen Rennsport ein Bedürfnis ist, kann die Wiesbadener wenig alterieren, für die Stadt selbst, in der während der Saison etwa 200 000 wohlhabende Fremde weilen, mag die Bedürfnisfrage bejaht werden, und der geschäftstreibende Teil der Einwohner wird klug genug sein, einzusehen, daß ihnen aus der neuen Attraktion enorme Vorteile mit Sicherheit erblühen werden. In Frankfurt, und besonders an Baden-Baden, das als Rivalin Wiesbadens noch eher zum Vergleich heranzuziehen, haben sie Beispiele nahe zur Hand, und besonders die Tatsache, daß die Stadt Baden-Baden selbst 60 000 M. zu den Rennen beisteuert, wird ihnen den Wert des neuen Unternehmens drastisch vor Augen führen und ihnen jegliche Unterstützung der sportlichen Sache zur weltlichen Pflicht machen. Bisher allerdings hat dieses Feld in dem herrlich schönen Taunusbade völlig brach gelegen, und es wird tüchtig gearbeitet werden müssen, den Sinn für den besten der Sports allgemein und tief zu verbreiten; am endlich Gelingen aber ist nicht zu zweifeln.“

— Gesellenprüfung im Handwerk. Auch in diesem Frühjahr beenden wiederum zahlreiche Lehrlinge ihre Lehrzeit. Es ist denselben nur zu rufen, sich der Gesellenprüfung zu unterziehen, denn wer die Gesellenprüfung nicht bestanden hat, ist z. B. in der Regel von der Teilnahme an den Geschäften der Zwangsinnung, soweit die Regelung des Lehrlingswesens in Frage kommt, ausgeschlossen; er kann nicht als Gesellebestiller in den Gesellenprüfungsausschuss gewählt werden, er erwirbt ferner in der Regel nicht die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen und ist schließlich nicht zur Meisterprüfung zugelassen, die er bestanden haben muß, wenn er den Meistertitel in Verbindung mit der Bezeichnung seines Handwerks führen will. Außerdem wird derjenige junge Handwerker, welcher seinen Gesellenbrief vorzeigen kann, leichter eine Stellung finden als derjenige, welcher dies nicht kann. Mit Rücksicht hierauf sollen die Lehrherren ihre Lehrlinge anhalten, nach Ablauf der Lehrzeit die Gesellenprüfung zu machen. Versäumt der Lehrherr diese Pflicht, so kann er mit Geld- und im Unvermögensfälle mit Haftstrafe belegt, und es kann ihm schließlich die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen ganz oder auf Zeit entzogen werden. Die Anmeldung für Lehrlinge aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden hat bei dem Vorsitzenden des zuständigen Prüfungsausschusses zu geschehen. Die Prüfungsgebühr mit 6 M. ist gleichzeitig beizugeben an die Handwerkskammer zu Wiesbaden einzusenden, welche auch jede weitere Auskunft erteilt.

— Die Stadtverordneten sind auf Freitag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr, in den Bürgeraal des Rathauses zur Sitzung eingeladen. Tagesordnung: 1. Dispensbedingungen, betreffend Errichtung eines Wohngebäudes Ecke Schlachthaus- und Habburgerstraße, sowie von späteren Neubauten an der Schlachthausstraße. Ver. B.-A. 2. Projekt für den ersten Ausbau der Gießwasserversorgung des Südfriedhofs, veranschlagt auf die Summe von 10 840 M. Ver. B.-A. 3. Beschaffung von Mobiliar- und Ausstattungsgegenständen für das Verwaltungsgebäude und das Wirtschaftsgebäude des städtischen Krankenhauses. Ver. B.-A. 4. Umbau des Pavillon II des städtischen Krankenhauses. Ver. B.-A. 5. Einlegung elektrischer Fernleitungen in den Heizrohrkanal des städtischen Krankenhauses, veranschlagt auf die Summe von 4800 M. Ver. B.-A. 6. Ankauf einer Grundstücksfläche im Distrikt „Müllerswies“. Ver. B.-A. 7. Änderung der Schankkonzessionsteuer-Ordnung. Ver. B.-A. 8. Bewilligung eines städtischen Zuschusses von 10 000 M. für die im Jahre 1909 in Wiesbaden stattfindende Ausstellung für Handwerk und Gewerbe, Kunst und Gartenbau. Ver. B.-A. 9. Antrag auf Gewährung eines Kredites von 90 000 M. für die vorzeitige Herstellung der Wasser-, Gas- und elektrischen Leitungen auf dem Ausstellungsgebäude. Ver. B.-A. 10. Austausch von Gelände am Elsäffer-Platz. Ver. B.-A. 11. Bewilligung von im Etat nicht vorgesehenem Aufgeschlag für einen Bediensteten der Museumsverwaltung. Ver. B.-A. 12. Vorschläge des Magistrats, betreffend Änderungen und Ergänzungen der Straßenpolizeiverordnung vom 18. September 1900. 13. Luftlinienplan einer neuen Straße in dem Straßenzug: Berliner Hof - Koffelstraße, Paulinenschloß - Koffelstraße. 14. Änderung des Luftlinienplans im Distrikt „Alter Weidberg“. 15. Verwendung der Überschüsse der Wasser- und Gaswerksverwaltung aus 1903. 16. Regelung der Aufstellungs- und Penfionsverhältnisse der im Hauptamt angestellten Lehrer der kaufmännischen und gewerblichen Fortbildungsschule. 17. Anhörung der Stadtverordneten-Versammlung über die feste Anstellung eines Kassenauffichters bei der Stadthauptkasse. 18. Anfrage des Stadinerordneten Baumhach an den Magistrat: „Ist der Akzisedirektor berechtigt, die dem Akziseamt zur Kontrolle übergebenen Theater-Eintrittskarten von seinen Familienangehörigen benutzen zu lassen?“ 19. Eine Eingabe, betr. Errichtung eines kommunalparitätischen Arbeitsnachweises für Hotel- und Badehaus-, sowie Gast- und Schankwirtschaften. 20. Ein Gesuch um Verschickung der Neupflanzung der unteren Webergasse bis zum Monat November d. J. 21. Zuschrift der Weingroßhandlung G. v. Homberger vom 6. I. M., betr. einen Zeitungsartikel mit der Überschrift: „Ein Akzisefall“. 22. Nennwahl einer Armen- und Waisenspielerin für den 7. Armenbezirk.

— Automatendiebe. In der Nacht zum 10. d. M., gegen 2 Uhr, hörte der Kontrolleur der Wiesbadener Wad- und Schließgesellschaft (Inhaber: Karl Wanzler) am Michelsberg einen starken Schlag. Er ging nach der Richtung hin und entdeckte zwei Männer, die sich an dem Automat an dem Hause Michelsberg 13 zu schaffen machten. Der eine der Leute, die Gefahr der Festnahme sofort erkennend, ergriff die Flucht, während der andere, der an dem Automat noch arbeitete, festgenommen werden konnte. Er hatte noch eine Schachtel des Automateninhalts in der Hand und wurde der Polizei übergeben.

Theater, Kunst, Vorträge.

* Orgelkonzert in der Marktkirche. Das letzte Konzert fand statt unter Mitwirkung von Fräulein Riceta Wagner, die mit ihrer sanfteren Altstimme Gesänge von Händel, Palestrina, sowie das langjährige „Vaterunser“ von Lur (nicht von Beethoven, wie irrtümlichweise auf dem Programm stand) vortrug. Dem gediegenen und von musikalischen Verständnis getragenen Vortrag lauschten die zahlreichen Zuhörer mit höchlichem Interesse. Die Geigerin Fräulein Emma Steinmetz wählte wiederum ihre bekannten Vorträge mit Kompositionen von Beethoven und Arnold-Busoni ins beste Licht zu setzen. — Für das heutige Konzert hat der hervorragend begabte Geiger Herr Ludwig Schotte, Mitglied unterer Autoritäten, seine Mitwirkung zugesagt. Die mit schöner Sopranstimme begabte Sängerin Fräulein Lucie Meher wird sich zum erstenmal in diesen Konzerten mit einem sehr gewählten Programm hören lassen. Herr Friedrich Petersen wird in Kompositionen von Rheinberger die Schönheit der Marktkirchenorgel zeigen. Das Konzert findet wie immer, um 6 Uhr in der Marktkirche bei freiem Eintritt statt. Programm 10 Pf.

* Biobion-Theater. Diese Woche gibt es Abertausende in Hülle und Fülle, kein Wunder, wenn man Namen wie Otto Reutter und Johannes Sembrich auf dem Programm findet. Letzgenannter Künstler, ein königlicher sächsischer Hofopernsänger, singt die herrliche Cavatine aus „Margarete“, Stimme und Spiel sind vollendet, die Gesamtwirkung hinreißend. Und Otto Reutter, dieser Herrscher im Reiche des Couplets, bringt ein Bekenntnis „Ich bin ein echter deutscher Patriot“ von aepherischerfüllter Überzeugung. Die neuesten Steuerentwürfe und die patriotische Anbahnung des „echten Patrioten“ an dieselben werden prächtig illustriert. Kautschuk-Stürme von Weisfall. Nicht minder amüsant ist die dröckliche Gerichtsenszene aus der Operette „Die Landstreicher“, dargestellt von Marie Ottmann, Fred Carlo, Edmund Binder, Albert Rübner, und die reizende, prachtvoll kolorierte Duettzene aus „Weißner Vorgesellen“. Zum Schluß kommt das übermütige Gastenbenedict mit seiner überprüdelnden Meddelt-Runde Zuhörer werden in dem einen Aktsteller einen Künstler wiedererkennen, der am hiesigen Residenz-Theater gewirkt hat. Der Thaumalograph führt die Vergegenwärtigungen in Lissabon vor, Prinz Eitel Fritz ist deutlich zu erkennen, ferner ein überaus feines Bild aus dem industriellen Leben: „Wer immer als Brandstifter“, Lösung eines kolossalen Fabrikbrandes, Einleitung des Einbrechers und Brandstifters. Zuletzt die drei sehr amüsanten Bilder „Abenteuer eines Wädchensüßers“, „Kauderwaschen“ und „Mischer, schnell fahren!“ Die in jeder Hinsicht musterhaften Vorstellungen in Verbindung mit dem geschickt zusammengestellten Programm verurteilen geradezu eine Fälligerwänderung, der gegenüber die Räume des Theaters sich als unzureichend erweisen.

* Walsballe-Theater. Heute Mittwoch geht „Ein dreieckiges Verhältnis“ zum letztenmal in Szene. Morgen Donnerstag findet die erste Aufführung des neu einstudierten Stückes „Der Mann mit dem Himmel“ statt.

Geschäftliche Mitteilungen.

* Neue Postkarten-Serien (8 verschiedene Dessins) von Haemacelade sind erschienen. Dieselben werden in den Verkaufsstellen der Haemacelade-Käuferei gratis versandt. Der Fabrikant der Haemacelade, Herr Fritz Sauer, Berlin W. 30, sendet die Postkarten den Interessenten, welche sich durch Einsendung eines den Haemaceladebüchsen beigelegten Pons als Konsumenten ausweisen, auch gern frei und unberechnet direkt zu.

Vereins-Note.

(Aufnahme frei bis zu 25 Stellen)

* Der „Wiesbadener Militär-Verein“ veranstaltete am letzten Sonntag einen Ausflug nach Dohheim (zur Turnhalle). Trotz des stromenden Regens war bereits um 5 Uhr der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Durch Tanz und Gesangsbeiträge wurden den Besuchern einige vergnügte Stunden bereitet.

Nassauische Nachrichten.

? Diebstahl, 9. März. Nicht glatt und ruhig vollzog sich gestern, am Sonnabendmorgen, die Wahl des evangelischen Kirchenvorstandes und der größeren Kirchengemeindervertretung. Aus dem Kirchenvorstand ist auf seinen Wunsch Herr Albers und seiner Gesundheit wegen Herr Sch. Fr. Schneider ausgeschieden und an seine Stelle Herr Lehner v. Rehler gewählt worden. Herr Rehler war viele Jahre lang Mitglied der Kirchengemeindervertretung, an seine Stelle wurde für diese Körperschaft Herr Ludwig Holz gewählt. Die Tatsache, daß von sämtlichen Wahlberechtigten nur 10 Prozent wählten, läßt schließen, daß man allgemein mit der jetzigen Vertretung zufrieden ist und die Verwaltung sich in guten Händen befindet. — Eine merkwürdige Tatsache ruft im nördlichen Stadteil (Waldbach) allgemeine Erregung hervor. Im vorigen Jahre sind schon die Gelder für Überbrückung der Waldbach gewählt worden; es sind auch schon Häuser für Durchführung der Bahnhoftstraße niedergelegt worden; aber von Weiterführung des Planes ist keine Ahnung. Die beiden Wege nach der Wiesbadener Höhe sind fast grundlos. Etwas könnte man für diesen Stadteil auch tun.

A Scherstein, 9. März. In der heutigen Sitzung der Gemeindervertretung, in welcher unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Schmidt 16 Gemeinderatsherren und anherden der frühere Gemeinderat anwesend waren, berichtete über die Nachprüfungsarbeiten zur Rechnung für das Jahr 1904 der Vorsitzende. Wesentliches ist darin nicht enthalten. Für die Lieferungen und Arbeiten zur Kanalisierung der Wiesbadener Straße sind 8 Offerten eingegangen. Die Lieferungen werden dem Windelkordern, Baumaterialienhändler Streiter, übertragen, dagegen werden die Arbeiten bei anderen Umständen halber nicht an den Windelkordern, sondern an die Firma Koffel u. Spitz vergeben. Die etwaige Verwendung eines neuen Einfallensdeckels des Technikers Rohr von hier wird dem Bauamt freigestellt. Herr Holz aus Dohheim will in der Nähe des neuen Freizeitanlagen ein Wohnhaus errichten. Das dahingehende Gesuch wird unter den üblichen und besonderen Bedingungen genehmigt. Die 833 M. betragenden Straßenaufkosten müssen unterlegt werden. Die am 27. Februar abgehaltene Holzverksteigerung hatte einen Gesamterlös von 1921 M. 20 Pf., kein sehr günstiges Ergebnis, wird dagegen genehmigt. Die Errichtung einer 14 Lehrerstelle wird beschlossen und es wird hierzu der Wunsch geäußert, eine Lehrerin oder einen Schulaufsichtsbewerber zu befragen. Für das Gesuch um einen Kandidaten entscheidet sich die Versammlung. Der Radfahrerverein Scherstein hat ein Gesuch eingereicht um Stiftung eines Preises anlässlich seines 10jährigen Stiftungsfestes. Die Gemeindervertretung lehnt das Gesuch einstimmig ab. Der Verkauf des Gemeindegelbes zum Preise von 657 M. an den Rehler Karl Israel wird genehmigt. Nach Schluß der Tagesordnung bringt der Vorsitzende die Veröffentlichung über hiesige Verhältnisse in einer auswärtigen Tageszeitung zur Sprache, in welcher amtliche Personen und die Gemeinderatsherren auf scharfe angegriffen wurden. Nach längerer Debatte, in welcher die Gemeindervertretung einstimmig die Angriffe in scharfen Worten verurteilt, wurden zwei Anträge des Herrn Dr. Baderthal angenommen, wonach der Bürgermeister ermächtigt wird, sich über eine etwa mögliche strafrechtliche Verfolgung zu informieren und eine Resolution gefaßt wird, mit welcher die Gemeinderatsherren gegen die veröffentlichten Artikel und dessen Verfasser, sowie den Herausgeber Stellung nehmen.

J. Schlagenbad, 9. März. Am Montag, den 16. März, findet hier die Wahl von Gemeinde-

vertreten statt. — Die Gleisenbauarbeiten an der Rheinbahn Elmville-Schlagenbad sind in vollem Umfang wieder aufgenommen worden und dürften bis zum 1. Mai beendet sein. — Herr Lehrer Ebertshäuser-Wambach ist vom 1. April ab nach Oberlahnstein verlegt.

m. Nispach i. L., 9. März. Auf dem Heimwege aus einem Gasthause stürzte nachts ein hiesiger vermöglicher Einwohner in die infolge des Tau- und Regenwetters hochangewollene Weibach und erkrankte. Der Unfallklage hatte im Freundeskreise seinen Geburtstag gefeiert.

h. Höchst a. M., 9. März. Ein recht zärtlicher Liebhaber scheint der ungefähr 40 Jahre alte Maurer E. Dinkler von hier zu sein, der schon längere Zeit eine im Mittelweg wohnende Witwe mit seinem Liebeswerben bedachte. Gestern erlitten er wieder in der Wohnung seiner Angebeteten, die aber jedenfalls kein Verhängnis für sein Werden zeigte, denn nach verschiedenen Drohungen drang er mit dem Messer auf die Frau ein und verletzte sie demart am Kopfe, daß sie nach dem städtischen Krankenhaus verbracht werden mußte. — In einer Schlägerei, bei der auch das Messer wieder eine traurige Rolle spielte, kam es gestern abend an der Nieder Grenze zwischen jungen Leuten, die von einem Langbergnähe heimkehrten. Ein in die Lunge gestochener junger Mann mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

o. Braubach, 9. März. Herr Stadtverordneten-Vorsitzer Dr. Romberg hat sein Amt niedergelegt. Die Wahl des Bürgermeisters wurde noch einmal verschoben. Unter den Bewerbern sind einige Herren, die noch nicht Bürgermeister und auch sonst nicht in leitender Stellung im Verwaltungsbereich tätig waren, wie es in dem Ausschreiben hieß. Da aber für unsere Verhältnisse gerade einer der Nichtverwaltungsbeamten am ersten in Frage kommt, will man zunächst die Entscheidung der Oberbehörde anrufen und dann erst zur Wahl schreiben.

rs. Nafstätten, 9. März. Herr Professor Breuer aus Wiesbaden hielt gestern nachmittag in den hier gefüllten Sälen des Hotels „Zur alten Post“ einen Vortrag über das Thema: „Deutschland als Weltmacht“. Herr Professor Breuer schloß seinen Vortrag mit der Bitte, recht zahlreich in den Deutschen Roten Kreuz einzutreten. Die amnestierenden Roten Kreuzmitglieder beschloßen, sich in eine Ortsgruppe Nafstätten-Niedeln und Umgebung zusammen zu schließen. Herr Oberkreuzinspektor Kurz dankte Herrn Professor Breuer im Namen der Versammlung. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß Herr Oberinspektor Kurz die Versammlung. — Gestern hielt der hiesige „Vorschub- und Kreditverein“ seine Generalversammlung ab, welche sich einem sehr guten Besuche zu erfreuen hatte. Der Geschäftsbericht weist ein weiteres Steigen der Bilanzsumme auf. Derselbe ist in den letzten 2 Jahren um rund 100 000 M. gestiegen und stellte sich Ende 1907 auf rund 776 500 M. Auch die vor zwei Jahren errichtete Sparkasse hatte einen schönen Zugang zu verzeichnen. Verluste brachte das abgelaufene Geschäftsjahr nicht. Der Reingewinn stellte sich auf 7465,92 M. Es werden 9 Proz. Dividende verteilt. Den beiden Reservefonds werden 2627,57 M. gutgeschrieben. Das eigene Betriebskapital betrug Ende 1907 110 441,90 M. Die statutenmäßig aufzubewahrenden Aufsichtsratsmitglieder Wilhelm Berner und Josef Hehner wurden wiedergewählt. Der Zinssatz für Anleihen wurde auf 4 Proz. und für Vorkäufe auf 1/2 Proz. festgesetzt.

h. Oberhöchstadt, 9. März. Das 2 1/2-jährige Töchterchen des Arbeiters Eberhardt von hier saß in der Nähe des Ofens am Tisch, als eine unmittelbar am Ofen stehende Spirituslampe explodierte. Das Kind wurde von der brennenden Flüssigkeit überschüttet und starb bald darauf an den erlittenen schweren Brandwunden.

n. Erbach (i. goldenen Grund), 9. März. Der Fuhrmann Jakob Rauch Sr wurde beim Holzabfahren von seinem Fuhrwerk überfahren und hiesig zugeführt. Er wurde in das Camberger Krankenhaus gebracht.

?? Niederselters, 9. März. Kaum haben die zahlreichen Bauhandwerker des „goldenen Grundes“ die Heimat wieder verlassen, um im rheinisch-westfälischen Industriegebiet Verdienste zu suchen, so treffen auch schon Diabotschichten hier ein. Am Samstag kurz zu Oberhausen (Regierungsbezirk Düsseldorf) der Stultateur Lorenz Rüder. Sohn des Franz Rüder dahier, vom Bangericht ab und erlitt dabei so schwere innere Verletzungen, daß er heute früh starb. Die Angehörigen des Verunglückten, eines jungen Mannes von 20 Jahren, der überall im besten Aufste stand und hier sehr beliebt war, werden allgemein bedauert.

i. Limburg a. d. L., 9. März. Die der „Raff. Vote“ erfährt, werden zur Entlastung der Personenzüge und zur Hebung des Lokalverkehrs voraussichtlich mit Beginn des Sommer-Jahrplanes auf den Strecken Limburg - Dornum, Limburg - Waldunstein, Limburg - Hadamar und Limburg - Niederbrechen sogenannte Motorwagen mit Personenbeförderung eingeführt werden. — Die hiesige Polizei hat angeordnet, daß die Bäcker und Metzger die Brot- und Fleischpreise per Kilogramm öffentlich durch Anschlag in ihren Geschäftslökalen zur Kenntnis des Publikums bringen.

x. Diez, 9. März. Herr Oberleutnant v. Detten aus Wiesbaden sowie Herr Landrat Dunderstadt von hier nahmen an dem gestrigen Besuche, welchen die Emser Kriegervereine dem hiesigen „Krieger- und Kameradschaftlichen Verein“ abstatteten, teil. Diese gegenseitigen Besuche wurden als Mittel zur Neubildung der Vereine seitens des Herrn v. Detten angesehen. In ungezwungener, echt kameradschaftlicher Weise verließ der Appell. Unter Vorantritt einer Musikkapelle wurden die Vereine an der Bahn abgeholt und auch wieder zur Bahn begleitet. Auch Herr Major Müller, sowie das Offizierkorps unseres 1. Bataillons des 100. Infanterie-Regiments hatten sich an der Feier beteiligt. — Herr Regierungsbaumeister Caspar, Leiter des Zentralgefängnisses zu Freilände, ist zum Königl. Kreisbaumeister ernannt, verbleibt aber in seiner jetzigen Stellung. — Der Theologe W. Gaul von hier hat an der Universität zu Bonn das Oberlehrerexamen mit großem Erfolge bestanden.

Aus der Umgebung.

?? Mainz, 9. März. Die physikalischen Seismethoden haben in den letzten Jahren an Bedeutung und Verlässlichkeit stetig zugenommen und das Interesse für diese Seismethoden steigert sich von Jahr zu Jahr. Das jetzt auch der uns so sehr interessierenden Jahresbericht des hiesigen, von Mainzer Ärzten mit Unterstützung der Kommune vor sieben Jahren errichteten Instituts für physikalische Seismethoden. Besonders hat der Aufschwung der Elektri-

zität, das Studium der verschiedenartigen Strahlen, die merkwürdigen Energieformen und der Gebrauch der elektrischen Energie zum Betrieb heilsamer medizinischer Apparate das Institut auf neue Wege der Therapie hingewiesen. So war es auch imstande, in sozialer Hinsicht bahnbrechend vorzugehen, indem es als eines der ersten die Rückgratverkrümmungen der Kinder unserer Volksschulen nach neuen wissenschaftlichen Methoden zu heilen verfuhr. Da der Besuch sich stetig steigert, ist es nach der Mitteilung des geschäftsführenden Arztes gezwungen, ernsthaft an eine Erweiterung zu denken. Der Besuch liegt von 50 000 auf 61 000 Personen. Das Gesellschaftskapital beträgt 158 000 Mark, die mit 2 Proz. den Gesellschaftern verzinst werden.

6. Mainz, 10. März. Die Resolutionen gegen die Wahl des Reallehrers Fuchs zum Stadtverordneten kam heute vor dem Provinzialauschuß in der Refektorienhalle zur Verhandlung. Der Einspruch gegen die Wahl wurde in der Vorinstanz als unbegründet kostenpflichtig zurückgewiesen. Das Urteil des Provinzialauschusses ist endgültig. — Der Provinziallandtag der Provinz Rheinhessen wird am Samstag, den 28. März, hier abgehalten.

p. Oslahausen b. Battenberg, 9. März. Die Frau des Försters Doller von hier schnitt sich in einem Anfall von Geistesgehrtheit mit einem Rasiermesser die Kehle durch. Der Tod trat sofort ein.

ss. Cassel, 9. März. Die Stadtverordneten-Versammlung erledigte in zweitägiger Sitzung den Etat für das Finanzjahr 1908. Das Ergebnis war eine Erhöhung des Zuschlags zur städtischen Einkommensteuer um 10 Prozent, so daß künftig 120 Prozent erhoben werden. Die Schulden der Stadtkasse haben sich seit 1905 von 17 Millionen auf 35 Millionen erhöht. Jedes ist auch im Vermögen der Stadt eine Erhöhung um 100 Prozent eingetreten.

— Aus Hessen, 9. März. Der Hessische Landeslehrerverein hat sich in einer Eingabe zwecks Regelung der Ferienordnung für die Volksschulen an das Groß. Ministerium gewandt. Er wünscht, das Ministerium möge veranlassen, daß die Ferien für die Volksschulen die gleiche Dauer erhalten wie die für die höheren Schulen, und daß die Woche Ferien, um welche die Zahl der Ferientage an den Volksschulen vermehrt werden soll, in der Weise verteilt werde, daß die Weihnachtsferien auf 14 Tage und die Pfingstferien auf eine Woche ausgedehnt werden. — Wälder betragen die Weihnachtsferien nur ca. 10 Tage, die Pfingstferien nur 3 Tage.

* Mainz, 10. März. Rheinegel: 1 m 10 cm gegen 1 m 15 cm am gestrigen Vormittag.

Sport.

* Ein internationaler Motor-Jachtverband. Auf Anregung des Kaiserlichen Automobilclubs hat der Motor-Jachtclub von Großbritannien verschiedene, den Motorboot-Verband führende Vereinigungen nach London zu einer Konferenz geladen, um über ein einheitliches Kennenreglement und eine internationale Reformel zu beraten. In der Konferenz, die im Hause des Royal Automobile-Club stattfand, nahmen teil: Geheimrat Busler als Vertreter des deutschen Motor-Jachtverbandes, des Kaiserlichen Automobilclubs und des Kaiserlichen Jachtclubs; Frankreich war vertreten durch den Grafen de Rocque, vom französischen Automobilclub, M. von Demandolx vom Internationalen Sporting Club de Monaco, M. L. Currie und Ed. Munro vom Nautique de Nice. Die englische Marine-Motor-Association hatte unter anderem Lord Montagu de Beaulieu, der den Vorsitz führte, Lionel de Rothschild und Dixon delegiert. Im ganzen waren 23 Vertreter von Deutschland, Frankreich, Belgien, Holland, Italien, England, Schweden und Monaco anwesend. Es wurde mit großer Majorität beschlossen, einen internationalen Jachtverband zu gründen. Ein von Vertretern aller beteiligten Nationen gebildetes Komitee soll die Geschäfte des Verbandes führen. Es soll zunächst eine internationale Reformel und Klasseninteilung geschaffen werden. Man beschloß einstimmig, nur den neu gegründeten Verband international anzuerkennen.

Gerichtssaal.

h. Karlsruhe, 10. März. Die auf Donnerstag, den 12. d. M., angeetzte Verhandlung in der Beleidigungsklage des Franklens Diga Molitor gegen den Chefredakteur Albert Herzog von der „Badischen Presse“ wurde wegen Erkrankung des Franklens Molitor auf unbestimmte Zeit verschoben.

* Freisgabe von Geschäftsgeheimnissen. Aus Köln, 9. März, wird gemeldet: Unter Ausschluß der Öffentlichkeit wurde ein früherer Bureaubeamter von Krupp in Essen, Karl Engel, wegen Freisgabe von Geschäftsgeheimnissen zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Engel, der auf dem Preisfestsetzungsbureau des Gustafswerks beschäftigt war, war mit der Firma Schneider-Creusot in Verbindung getreten. Er ließ durch einen anderen an die Firma anonym schreiben, er wolle sie über die Preise für Lieferungen nach China und Spanien, sowie für die Portifikation in Antwerpen auf dem laufenden halten, wofür er 5000 M. Entschädigung verlangte.

Kleine Chronik.

Durch einen Eisenblock zermalmt wurde in der Berliner Kalksandsteinfabrik in Mühlenteb bei Berlin der 18-jährige Arbeiter Bernhardt. Eine Maschine, die einen mehrere Zentner schweren Eisenblock den Keller hinabrollte, wurde in Tätigkeit gesetzt, während der Arbeiter sich in dem Gang befand. D. wurde von dem Block vollständig zermalmt. Wenn die Schuld trifft, wird wohl kaum schütten sein.

„Prinz“ Ludwig Menckel aus Hamburg ausgewiesen. Der 24-jährige „Prinz“ Ludwig Menckel von Abessinien, ein Verwandter des Königs Menckel von Abessinien, der Anfang Februar wegen bedeutender fortgesetzter Zechprellereien verhaftet wurde, ist als tätiger Ausländer aus dem Hanbuerer Staatsgebiete ausgewiesen worden. Der Prinz hatte sich im Oktober vorigen Jahres wegen Betrugs auch schon vor dem Leipziger Landgericht zu verantworten, wurde zwar freigesprochen, aber aus Sachsen ausgewiesen.

Ein Fabrikbrand. Wie man der „Deutschen Journalpost“ aus Wien meldet, brannte die große Rattendruckerfirma Anton Bauer in Königsfeld ab. Der durch den Brand verursachte Schaden beläuft sich auf 1 Million Kronen, er wird jedoch durch Versicherung gedeckt. Die Firma telegraphierte an ihre Wiener Bankvertretungen, daß sie den Betrieb inrecht zu erhalten versuchen werde.

Deutscher Reichstag.

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

Berlin, 10. März

Am Bundesratsitz: Staatssekretär v. Sydow. Präsident Graf zu Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten.

Zur Beratung steht die

Beamtengehaltsinterpellation.

Auf eine Anfrage des Präsidenten erklärt sich Staatssekretär v. Sydow zur sofortigen Beantwortung der Interpellation bereit.

Abg. Freiherr v. Nithofen (konf.) begründet die Interpellation seiner Partei und führt aus, die Frage, auf welche sich die Interpellation beziehe, sei eine solche, über die sämtliche Parteien des Hauses gleicher Ansicht seien, und über die auch die Regierungen derselben Ansicht seien. (Zustimmung.) Im vorigen Jahre meinten alle Redner, daß es absolut geboten sei, eine Besserung der Bezüge der Beamten eintreten zu lassen, und zwar eine Erhöhung des Wohnungsgeldzuschusses und eine Verbesserung der Besoldungen selbst. Die Interpellation bezwecke, die Regierungen zu fragen, was seit der letzten Gehaltsaufbesserung im Jahre 1897 geschehen sei, und was geschehen solle, um das Versprechen, daß 1908 eine Regelung der Beamtenbesoldungsverhältnisse erfolgen werde, einzulösen.

Abg. Graf Oriola (nat.-lib.) erklärt, die Interpellation seiner Partei stimme dem Sinne nach mit der der konservativen überein. Die verschiedenen Parteien des Reichstags erachteten es für ihre Pflicht, eine dringliche Frage an den Reichskanzler zu stellen, weil sie Klarheit darüber haben wollten, wann die Vorlage des Beamtenbesoldungsgesetzes und des Wohnungsgeldzuschussgesetzes an den Reichstag gelangen werde. Es müsse ein Weg gefunden werden, auf dem für 1908 dem Bedürfnis der Beamten Rechnung getragen werde. Sollte die Regierung die Lösung der Beamtenbesoldungsaufbesserung als untrennbar von der Finanzreform ansehen, dann müßten die Beamten durch eine Erklärung darüber wenigstens die beruhigende Sicherheit bekommen, daß die Besoldungsgesetze rückwirkende Kraft bis 1. April 1908 erhalten werden. Wenn die Erledigung in der jetzigen Tagung nicht möglich sei, so sei es durchaus erforderlich, daß den Beamten für 1908 eine Teuerungszulage gegeben werde. (Beifall.)

Zur Begründung der Interpellation der Freikünnigen führt

Abg. Schrader (freif. Ver.) aus, die Regierungen und mehrere Parteien hätten

durch die Zollpolitik und die Handelsverträge eine Notlage herbeigeführt,

in der sich auch die Beamten befänden. Daß die Beamten einer Ausbesserung wert seien, gehe daraus hervor, daß sie nicht in der Lage wären, durch Mehrarbeit oder sonstige ihre Einnahmen zu verbessern. Der Vorredner habe auf den Weg der höheren Matrikularbeiträge hingewiesen. Es sei Sache der Regierung, Vorschläge zu machen, wie am besten Deckung beschafft werden könne.

Zur Begründung der Interpellation Hom-

pesch führt

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) aus, auch seine Partei meine, daß für die Regierungen die Regelung der vorliegenden Frage eine der ersten Aufgaben der Gesetzgebung sein müsse. Mit der Teuerungszulage an sich sei es nicht getan; sie sei nur ein Notbehelf. Es sei anerkannt, daß durchweg eine Steigerung der Lebensbedürfnisse bis über 20 Prozent eingetreten sei. Die Erhaltung einer gesunden Beamtenchaft sei für das Reich von großer Wichtigkeit. Das Reich müsse für seine Beamten die nötigen Mittel beschaffen. (Beifall im Zentrum.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus

Telegramm des „Wiesbadener Tagblatts“.

— Berlin, 10. März.

Am Ministertisch: Breitenbach, Rheinbaben, Arnim. Auf der Tagesordnung steht zunächst die erste Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend den

Bau eines masurischen Kanals

und von Staudeben im masurischen Seengebiet.

Minister Breitenbach empfiehlt die Vorlage zur Annahme. Ostpreußen sei bisher infolge seiner abgeschlossenen Lage nicht zur vollen Entfaltung seiner wirtschaftlichen Kräfte gekommen. Der Kanal werde hierin eine nachhaltige Änderung herbeiführen. Der Bau sei jetzt ermöglicht worden, weil ein Garantieverband, bestehend aus der Provinz Ostpreußen und der Stadt und Kaufmannschaft Königsberg, den erforderlichen Grund und Boden unentgeltlich zur Verfügung stelle.

Abg. Meiners (konf.) dankt der Regierung für die Einbringung der Vorlage und beantragt die Überweisung derselben an eine 23gliedrige Kommission.

Abg. Dittich (Zentr.) schließt sich dem Antrage an.

Abg. Stahel (nat.-lib.) dankt gleichfalls für die Einbringung der Vorlage. Der Kanal werde der Provinz zum Segen gereichen. Eine erfreuliche Begleiterschaltung werde auch der engere Zusammenschluß der polnischen Landbesitzer mit deutschem Gebiet sein. Besonders im Interesse der Landwirtschaft stimme er der Vorlage zu und hoffe, daß sie möglichst unverändert aus der Kommission hervorgehe.

Abg. Brämer (freif.) stimmt gleichfalls der Kommissionseratung zu.

Abg. Gynling (freif. Volksp.) begrüßt die Vorlage, denn sie werde ebenso dem Handel wie anderen Landesmeliorationen dienen.

Abg. Posnische (freif. Ver.) hofft, daß das Gesetz fertig werde, bevor dem Hause die Lebensader abgeschnitten werde.

Abg. Freiherr v. Camp (freif.) widerspricht der Auffassung, daß der Kanal für ganz Ostpreußen von Nutzen sei; er nähe nur fünf Kreise. Nichtig sei aber, daß die

Regierung eine Ehrenschild einlöse, wenn sie für Ostpreußen etwas tue.

Minister Breitenbach führt aus, er hege die Zuversicht, daß der Kanal der ganzen Provinz zum Segen gereichen werde.

Nach weiteren Ausführungen der Abg. Arth (konj.) und Ohlking (repl. Volksp.), welche letzterer den Ausführungen Camps entgegentritt, wird die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern verwiesen.

Letzte Nachrichten.

Der Kaiserbrief an Tweedmouth.

London, 10. März. Alle Blätter betonen übereinstimmend, daß Lord Tweedmouth sehr gut daran getan habe, den Brief des Kaisers sogleich dem Staatssekretär Grey zu zeigen.

London, 10. März. In hiesigen Spitälern befinden sich zurzeit drei Ärztinnen in Behandlung, die durch X-Strahlen verletzt worden sind.

Barcelona, 10. März. Die Stadt ist festlich geschmückt. Der Gouverneur hat unterjagt, daß Blumen oder Blumensträuße während der Vorüberfahrt des Königs gegen den königlichen Wagen geworfen werden.

Athen, 10. März. Der „Agence d'Athènes“ wird aus Saloniki gemeldet: Hier befindet sich immer mehr die Ansicht, daß die Ermordung des Dragomans des griechischen Generalkonsuls auf politische Beweggründe zurückzuführen ist.

Hohenfelsa, 10. März. Auf freiem Felde bei Hohenfelsa wurde die Leiche eines dem Handwerkerstande angehörenden 40jährigen Mannes aufgefunden.

St. Moritz, 10. März. Der Architekt Stephan Bach, der gestern in eine Lawine geraten war, ist von einer Rettungskolonie unweit dem nach dem Big Roßch führenden Fußwege aufgefunden worden.

Paris, 10. März. Aus Abbéville wird gemeldet, daß in der Phosphatgrube von Marcheville gestern drei Arbeiter verschüttet wurden, die bisher nicht gerettet werden konnten.

Paris, 10. März. Der Prinz von Sagan hat gestern eine Klage auf Fällung und Gebrauch von Fällungen gegen den Grafen Henri de Castellane eingeleitet.

Volkswirtschaftliches.

Marktberichte.

Fruchtpreise, mitgeteilt von der Preisnotierungsstelle der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden am Fruchtmarkt zu Frankfurt a. M.

Wiesmarkt zu Frankfurt a. M. vom 9. März. Zum Verkauf kamen: 514 Cäsen, 48 Bullen, 834 Kühe, Rinder und Stiere, 827 Kälber, 338 Schafe und Hammel, 1818 Schweine, 5 Ziegenlämmer, 5 Schafälmmen.

Einsendungen aus dem Leserkreise.

(Auf Rückzahlung oder Aufbeziehung der uns für diese Blätter zugesandten, nicht verwendeten Einsendungen kann sich die Redaktion nicht einlassen.)

Ein altes Thema in neuer Auflage. In der vorderen Sonnenberger Straße baut man zurzeit den neuen Kanal.

Briefkasten.

N. B. 100. Ihre Frage ist nicht recht verständlich; namentlich geht nicht daraus hervor, welche Kosten gemeint sind.

N. B. 100. Retraten werden im Frühjahr nirgends eingekauft, dagegen Einjährig-Freiwillige am 1. April bei einer ganzen Reihe von Regimenter.

N. B. 100. Der Ehemann haftet für diese von seiner Frau als Frau kontrahierten Schuld nicht; dagegen haftet die Frau mit dem von ihr eingebrachten Gut, sofern überhaupt eine Verpflichtung dem Rädergeschäft gegenüber vorliegt.

Handelsteil.

Von der Berliner Börse. Die gestrige Börse war bei Eröffnung fest. Ansgend wirkte die New Yorker Reprise, sowie mehrseitige dortige Privatberichte, wonach den amerikanischen Bahnen eine 5proz. Tarifierhöhung im Falle einer unverminderten Beibehaltung der jetzigen Löhne zugestanden werden solle.

Die Großbanken und die Börse. Wie es bei dem Erscheinen des Ausweises der Nationalbank der Fall war, so ist es bei dem Erscheinen der übrigen gleich gewesen: Die Börse nahm sie fast ganz ohne Ausnahme reserviert entgegen.

Zahlungseinstellung. Wie der „F. Z.“ aus London gemeldet wird, laufen schon seit einigen Tagen bereits in der City Gerüchte über finanzielle Schwierigkeiten einer großen chilenischen Firma.

Unklare Lage am Rohisenmarkt. Entgegen den anderweitigen pessimistischen Meldungen über die gegenwärtige Lage des Rohisenmarktes erfährt die „K. Z.“ von unterrichteter Seite, daß sich für Februar der Eingang an Aufträgen auf durchschnittlich 2000 Tonnen täglich stellte.

Stabeisen-Belieferung. Der „K. V.-Z.“ zufolge steigt die Stabeisenbelieferung beim Stahlwerkverband vom 1. April auf ein weiteres 33 000 Tonnen auf 3 378 850 Tonnen gegen 2 588 089 Tonnen am 1. April 1907.

Kleine Finanzchronik. Der Aufsichtsrat der Mittelrheinischen Bank beschloß die Verteilung einer Dividende von 7 1/2 Proz. auf das zum erstmalig voll beschäftigte Aktienkapital von 20 Mill. M.; im Vorjahr 8 Proz. auf 16 Mill. M.

Geschäftliches.

Reform-Sanatorium

Dr. v. Hartungen, Licht-, Luft-, Wasserheilstalt etc. Prosp. gratis. Riva am Gardasee. F 155



Zu Familienfestlichkeiten, Gesellschaften usw. empfehle ich echtes Münchner, Pilsner, Kulmbacher u. Germaniabier in den mit Eiskühlvorrichtung versehenen Bierfass-Automaten dieselben Biere auch in Flaschen.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 14 Seiten und die Beilage „Der Roman“.

Verantwortlicher Redakteur für Inhalt und Inhalt: H. Geyger; für die Druckerei: J. B. Müller; für die Druckerei: H. Geyger; für die Druckerei: H. Geyger.

Carl Mertz, Wilhelmstrasse 18, Fernspr. 110, empfiehlt
MESSMER'S THEE
berühmte Mischungen Mk. 2.80 u. Mk. 3.50, hervorragend fein und ausgiebig. (Fa. 2236/8g) F 104

Zur Wiesbadener Kommerz-Feier
der 75. Wiederkehr des Stiftungstages des
1. Nass. Feldart.-Regts. No. 27 (Granien)
werden die ehemaligen Kameraden gebeten, ihre Regiments-Feestabzeichen und
Kommerz-Eintrittskarten, sowie letztere durch den Unterzeichneten nicht zugestellt
werden konnten, von
Freitag, den 13. März, a. c. ab,
im Geschäftszimmer der hiesigen Artillerie-Abteilung, Rheinstraße 51,
in Empfang zu nehmen. Die Verabfolgung der Feestabzeichen kann nur
finden, soweit solche nicht von Mainz aus bereits zugestellt sind, gegen Vor-
weisung und Abkempfung der hiesigen Feest-Kommerz-Karte. F 283
Wiesbaden, den 10. März 1908.
Der Artillerie-Feestauschuss:
Jos. R. A. Ruppfeld.

**Porzellan- und
Glaswaren-Versteigerung.**
Heute Mittwoch,
den 11. März cr., morgens 9^{1/2} und nachmittags 2^{1/2} Uhr
anfangend, versteigere ich im Auftrage des Herrn Wilh. Baader
Nachf. in meinen Auktionsfäden
3 Marktplatz 3
aachverzeichnete Glas- und Porzellanwaren, als:
Kompl. Gf., Tee- und Kaffee-Service, einzelne Teller, Tassen
und Schüsseln, Bajsch-Garnituren, Glas-, Porzellan-Bäsen,
Figuren, Nipp- und Dekorations-Gegenstände zc. zc.,
weissbietend gegen Barzahlung. 6796
Bernhard Rosenau, Auktionator und Taxator,
Bureau und Auktionsfäden.
Telephon 3267. 3 Marktplatz 3. Telephon 3267.

**Große
Möbiliar-Versteigerung.**
Donnerstag, den 12. März cr., morgens 9^{1/2} und nachmittags
2^{1/2} Uhr beginnend, versteigere ich zufolge Auftrags in meinen Versteigerungsfäden
7 Schwalbacherstraße 7
folgende wegen Wegzug und Auflösung eines Haushalts mir übergebene,
gebrauchte Möbiliar-Gegenstände als:
Div. antike Möbel, als: Gefirnichte Thür, Kleiderchränke, eich-
geschm. Büfett, Vitrine, Truhe, hohe verschüthte, einge-
schreibebureau mit Aufsatz, Wiedermeier-Garnitur, best. aus:
Sofa, 3 Stühle und Tisch, elegante moderne Paro-Salon-Gin-
richtung, Anspann mit Bronzebeschlägen, best. aus: Salondivan,
Damen-Schreibtisch, Stuhl und Sofa mit Seidenplüschbezug, Hofsofa,
Salon-Garnitur mit Seidenbezug, best. aus: Sofa, 2 Sessel und
Tisch, 2 fast neue Salon-Garnituren mit Plüschbezug, best.
aus: je Sofa und 2 Sessel, Sofa und 4 Sessel mit Plüschbezug, or-
eleg. venet. Glasluster für Elektrisch u. Kerzen, Gf-Sofa, Sofas,
Ottomanen, Schreibtisch, circa 15 Ruchbaum- u. Mahag. Betten,
12 Ruchb.-Waschkommoden mit Marmor, Nachttische, Kleider- und
Handtuchhänder, Kleiderchränke, Kommoden, Konsole, Glagere, Eichen-
Nipp- u. Mahag.-Ausziehtische, runde ovale, vierfüßige Nipp-, Servier-
und Mumentische, Leber-, Nipp- und Postertische, Sessel, Truempen-
u. andere Spiegel, Delgemälde v. J. J. Putzner u. H. H. Putzner
pp., div. alte Delgemälde u. sonst. Bilder, Restaurationsfäden als:
Wälzen, Menagen, Terrinen, Menü- und Feuerzenghänder, Jucherschalen,
Fischmeier zc., Glas, Porzellan, Nippfäden, Gasluster, Säulen-Gas-
beheizten, Regulier-Küchen, Badewanne, Küchenchränke u. sonst. Küchen-
möbel, Küchens- u. Kochgeschirr, div. Laden- u. Einrichtungsgegenstände
als: gr. Thür, Gfchränke, Tisch mit Glagere, eif. Erkerstuhl u. Glas-
platten, zweif. Handkaren, eif. Firmenschilder, Del- u. Mahagapparat,
Tafelwaage u. dgl. mehr. 6818
freiwillig weisbietend gegen Barzahlung.
Besichtigung am Versteigerungstage.
Wilhelm Helfrich,
Auktionator u. Taxator,
Telephon 2941. 7 Schwalbacherstraße 7. Telephon 2941.

Gesichtshaare
entfernt unter Garantie durch Elektrolyse System Dr. Classen.
Keine Narben. Keine Narben.
Elektrische Gesichtsmassage, Vibrations-Massage nach Dr. Johansson,
Frau E. Gronau, Wiesbaden, Kirchgasse 17, I.

Alub-Gessel
Konkurrenzlose Ausführung.
Billigste Preise.
Größte Auswahl.
Adolph Seipel,
Spezialist für englische
Saffianleder-Sitz-Möbel,
11 Nichtstraße 11.
Telephon 2942.
Chesterfield-Sofas.
Reparaturen billigst.

Mein Bureau
An- u. Verkauf von Gütern, Villen, Häusern, An- u. Ablage
von Hypotheken-Kapital,
mein Immobilien- und Hypotheken-Bureau
beendet sich jetzt
Biebricherstr. 16, Villa Ziegler-Habel.
Sprechzeit: vormittags von 8-12, nachmittags von 2-7.
Elise Henninger.

**Hohenlohe'sche
Hafer-Flocken**
geben delikate Suppen
billig und nahrhaft. o
Bewährte Kindernahrung
In gelben Packeten mit dem Bilde der Schnittlerin.
Hiermit die ergebene Anzeige, daß unter heutigem Tage unser Herr
Curt Köhler sich unter der Firma

Curt Köhler,
Import de France,
Karlstrasse 17, I (dicht Rheinstrasse),
niederläßt.
Er bringt die hervorragendsten Erzeugnisse französischer und orientalischer
Brodereien: Halb fertige Blusen und Roben, gestickte, gemalte und künstlerische
Handarbeiten auf pongé, messaline, crêpe de chine, louisine, voile, piqué,
toile, tonelle, batist, cheviot, cashmir, Shantung, voile marquise, cotelé,
mousseline, tussor, piumetis, Bastseiden etc. etc.
Seidene spitzenbesetzte Echarpes, 55/270 cm.
Seidene buntgewebte Tischdecken.
Import aus Paris, Lyon, Epinal, Le Puy (Haute Loire), Luxeuil (Haute Saône),
Madeira, Indien, China, Japan, Cairo.
Besuch der Ausstellung ohne Zwang erbeten.
Kurze & Köhler, Paris, 11 Cité Trévis.
Curt Köhler, Wiesbaden, Karlstr. 17, I.

Grausam enttäuscht
werden Sie sein, wenn Sie beim Einkauf von Weichen-Seifenpulver
nicht auf den Namen „Goldperle“ und den Kammerfeger achten,
denn so hübsche und praktische Geschenke finden Sie sonst nicht in
den Paketen. F 67
Fabrikant: Carl Guenther, Göttingen.

Barchent, Federleinen
kauft man am besten und billigsten im
Bettfedernhaus Mauergasse 15.
Einziges Spezialgeschäft am Platze.
Billiger, besser als jede Konkurrenz.
Alleinverkauf der größten Bettfedernfabrik der Welt.
Nur garantiert neue, gereinigte, staubfreie Bettfedern
und Daunens gelassen zum Verkauf.
Einsfüllen der Bettfedern im Hause des Käufers.
Graue Federn 35, 50, 90, 125, 160, 2-, 240, 260.
Weiße Federn 2-, 275, 3-, 350, 4-, 425.
Daunen 275 bis zu den feinsten.
Rissen per Stück 140, 2-, 250, 350, 450, 5-, 550 bis zu den besten.
Federn per Stück 5-, 650, 9-, 10-, 1150, 13-, 14-, 15-, 17-
19- bis zu den besten.
Lieferant vieler Behörden, Anstalten, Hotels zc. Beste größere Lieferungen: Gewerkschaftshaus 55 Betten, Auerhaus,
viele hiesige und auswärtige Hotels. — Spezialität: Brautbetten.

Joh. Vaillant Remscheid
Bedeutendste Spezialfabrik für Gas-Badeöfen
Wiederverkäufer
werden an allen
Punkten nom-
halt gemacht
**Vaillant's patent Gas-
Badeöfen**
(Fa. 1002) F 150



Die Abholung von
FRACHT- UND EILGÜTERN
zur Bahn
erfolgt durch die regelmässig fahrenden
**RETTEHMAYERS
ROLL- u. GEPÄCKWAGEN**
zu jeder Tagesstunde.
(Sonntags vormittags nur Eilgüter.)
(Frachtgut: binnen 5-6 Stunden)
(Eilgut: „ 3-4 „)
Bestellungen beim Bureau:
NIKOLASSTRASSE 3.

Königlicher Hofspezialtour
L. Rettenmayer
Wiesbaden



Die feinsten genähten
Damen-Stiefel-Sohlen und Fleck
2.- bis 2.20 Mk.
Herren-Stiefel-Sohlen und Fleck
2.80 bis 3.- Mk.
Reparaturen schnell, gut und
billig.
F. Schneider, Nischelsberg 26,
gegenüber der Synagoge.
Keine Kessel-Schlacken
billig abgegeben.
Kraenkel & Schallbruch,
Dohmerstraße 145.

Solidaria-Fahrräder
Das beste Rad der Gegenwart!
Lieferung auf Wunsch auch gegen
Annahme 20-40 Mk. Ab-
zahlung. Zahlung monatlich 2, 3-10.
Reichhaltig bei Barzahlung von 20 Mk. an. Zu-
behr billigst. Katalog umsonst.
J. Jendrosch & Co., Charlottenburg 117

Konfirmations-Geschenke,
reizende Neuheiten in Kollern mit Anhänger,
Ringe, Armbänder, Broches, Ketten, Uhren etc.
zu bekannt billigen Preisen.

Joh. Kühn, Juwelier und Goldschmiedemeister,
früher Langgasse 3, F. Lehmann, jetzt:
Marktstrasse 23
(vis-à-vis Mالدauer).
Eigene Werkstätte für Neuanfertigungen und Reparaturen.

Arbeitsmarkt des Wiesbadener Tagblatts.

Lozale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Erfahrenes Kinderfräulein, im Näh. gut bew. zu 2 Kind. v. 8-2 Jahren sofort gesucht Adolfsstr. 25
Fräulein mit guter Handschrift u. w. im Näh. bewandert ist, für sofort gesucht. Barberei Bischer. B3458
Vert. u. Lehrmädch. f. Kurzw.-G. gesucht Gerichstraße 1.
Brandstundige Verkäuferin für Konsumwaren gesucht. Off. mit Gehaltsanprüchen unt. N. 254 an den Tagbl.-Verlag.
Verkäuferin für Weinerei gesucht Weichstraße 23. B3355
Gewandte Verkäuferin gesucht Hainergasse 13, 1. Etage.
Jung. Arbeiterin f. Schneider gef. gef. Weichstraße 23, 3 r. B3424
Jüngere Arbeiterin gesucht Schulbacherstraße 45, 2 r.
Tailen- u. Arbeiterinnen gesucht Dellmündstraße 58, 2 Et. 118.
Tätige Näherin für Tapezierarb. ins Haus sofort gesucht Friedrichstraße 31, 3 rechts.
Junges Mädchen zum Wahren im Laden für Konditorei gesucht Moser-Friedrich-Ring 12. B3602
Lehrmädchen gegen Vergüt. gesucht, f. Schweizer, Spiel- u. Galanteriewaren.
Schneidmädch. f. Damenkleider w. gef. Weichstraße 14, 2. l. B3273
Gewandte Verkäuferin in H. Familie gesucht. Detmold, Weichstraße 15, 1.
Eine tüchtige Köchin per 1. April gef. Frau Alfred Doderhoff, Viehtr. Abingaustraße 31.
Perfekte Köchin nach Mannheim gegen hohen Lohn gesucht. Näh. Schenkerstraße 2, 2.
Gute Herrschaftsköch. u. Hausarb. mit überh. low. Herrschaftshaus, gute St. Frau Margarete Köhler, Stiefenbühlstraße, Grabenstraße 28.
Kraftiges Mädchen für Kunden- u. Hausarbeit gesucht Albrechtstraße 31, Parterre.
Zuverlässiges lauberes Mädchen mit gut. Zeugn. f. Haus- u. Küchenarb. l. b. H. gef. Fr. Burgstr. 13, 2.
Ein nettes Hausmädchen versteht im Servieren, wird gesucht Weinbergstraße 12.
Tücht. f. reinl. Mädch. z. 15. März gesucht Vertramstraße 11, 2. B3211
Ein Mädchen gesucht. R. Becker, Kaiser-Friedrich-Ring 60.
Sauberes junges Mädchen für die Sprachtunde von 1/10 bis 1 Uhr gesucht Kirchgasse 29, 1.
Saub. Mädchen, w. selbst. kochen f. u. Hausarbeit mit überh. m. m. zum 15. März gesucht bei Friseur Heich, Bahnhofsstraße 3. 6789
Junges lauberes Mädchen gesucht Mittelbergstraße 14, 1. r. B3256
Sum 1. April evtl. früher. Suche braves gefest. Alleinmädchen, welches einen kleinen Haushalt selbständig besorgt und gut bürgerlich kocht. Altkoetter, Ede Reno- u. Weberstraße.
Gewandtes saub. Alleinmädch. für kleinen Haushalt bei hohem Lohn per 1. April gesucht. In Sprechvorm. bis 12 und mittags nach 5 Uhr Kaiser-Friedrich-Ring 49, Par. l.
Tüchtiges Alleinmädchen, welches auch kochen kann, für sof. bei hoh. Lohn gef. Rheinstraße 43, 3 r.
Ein fleißiges hohes Mädchen gesucht Friedrichstraße 12.
Gewandtes Zimmermädchen mit prima Zeugnissen gesucht. Villa Helene.

2. Mädchen, b. gut bürgerl. kocht u. Hausarbeit tut, geg. hoh. Lohn gef. In melden von 9-3 od. 6-8 Uhr Blumenstraße 7, 2 St.
Dienstmädchen in H. bef. Hausb. sofort gesucht Moritzstraße 5, 1 r.
Archt. Mädchen für Hausarbeit zum 15. d. gesucht Moritzstr. 1, Par. l.
Solides Hausmädchen, des näh. kann gegen hohen Lohn gesucht. In melden 9-3 od. 6-8 Uhr Blumenstraße 7, 2.
Ein braves Mädchen, w. gut bürgerlich kochen kann, gef. Ch. Demmer, Langgasse 34.
Suche zum 15. März zu zwei Damen ein besseres gewand. Alleinmädchen, w. selbständig kocht u. die Hausarbeit besorgt. In melden vorm. bis 12 Uhr Kerolal 13, 1 Et.
Sum 15. März fleiß. reinliches Mädchen für Hausarbeit gesucht Adelsheimstraße 58, 1.
Tüchtiges Alleinmädchen mit aut. Zeugn. z. 15. März gesucht. Vorhof, v. 10-4 Friedrichstr. 31, 3 l.
Ein Mädchen für Küche u. Haushalt in eine kleine Familie auf 1. April gesucht Emserstraße 19, Par. l.
Suche z. 15. d. M. Alleinmädchen, w. kochen kann, zwei Pers. Melba, 10-11, 5-8 Uhr Kronenstr. 44, 1.
Sauberes fleißiges Mädchen zum baldigen Eintritt gef. Lohn 25 Mk. Köh. Adelsheimstr. 69, Par. l.
Brav. erf. Mädch. für H. Haushalt gesucht Grabenstraße 20, 1.
Ein in jeder Arbeit tüchtiges Hausmädchen, das auch nähen kann, in meine Familie gesucht Dohmeimerstraße 39, 3 r. Näheres nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr.
Zuverläss. besseres Kindermädchen bei autem Lohn gesucht. Direktor Becker, Weichstraße 9.
Ein Mädchen für Kaffeeküche gef.: ebenfalls ein Herdmädchen. Hotel Piemer, Sonnenbergstraße 10/11.
Ein f. Alleinmädchen z. eins. G. gesucht. Off. u. T. N. postlagernd.
Suche bis zum 1. April ein älteres erfahrenes Mädchen oder junge Witwe für Küche und Hausarbeit. Offerten unter N. 254 an den Tagbl.-Verlag.
Bis 15. lauberes Mädchen gesucht Glanzbühlstraße 10, Baden.
Ordnentliches Alleinmädchen mit autem Zeugn. in H. Familie geg. autem Lohn gesucht Adelsheimstr. 82, 2.
Ein ordentliches Küchenmädchen für sofort gesucht. Hotel Adler Bahnh. Langgasse 42.
Sum 15. gesucht fleiß. bef. Mädchen für Küchen- u. Hausarbeit Stifftstraße 28, 1. Etage.
Gesucht Mädchen, welches gut bürgerl. kochen f. u. ein. Hausarb. überh. Luisenstraße 25, 1.
Alleinmädchen, w. etwas kochen f. zum 15. März od. spätr. in H. Haushalt gesucht Weichstraße 36, 3 r.
Tücht. Dienstmädchen gesucht Emserstraße 2, 1 links.
Wegen Verheiratung des jetzigen, fleiß. Alleinmädchen mit autem Zeugnissen zum 1. April gef. Adelsheimstraße 61, 1.
Tüchtiges Alleinmädchen, w. in der Küche u. Hausarb. erf. ist, zu 2 Damen gef. Eintritt baldigst. Appellenstraße 38, 2 Et.
Einfaches Mädchen, w. Majchinennähen l. für Haushalt gesucht Gerichstraße 1, Parterre.
Sauberes Mädchen gesucht. Lohn 25 Mk. Rheinstraße 66, Par. l.
Sauberes Hausmädchen gesucht Appellenstraße 61.
Tüchtiges Alleinmädchen, das gut bürgerlich kochen kann und Hausarbeit verrichtet, per sofort oder 15. März gesucht. Fr. Rud. de Lange, Langgasse 29.

Gef. braves fräul. Küchenmädch. 18-20 J., Kaiser-Friedr.-Ring 20, 1.
Ein Haus- u. Küchenmädchen auf sofort gesucht. Hotel Vogel, Rheinstraße 27.
Fleißiges Mädchen gesucht Luxemburgplatz 1, Par. l.
Mädchen für Küche und Hausarbeit z. 15. März gesucht Seemannstraße 1, 1 Et. B3470
Einfaches fleißiges Mädchen, das kochen kann, in H. Haushalt gef. Näheres Webergasse 10, Baden.
Wegen Erkrankung m. Mädchens suche per sof. od. 15. März ein Mädch., das bürg. kochen f. u. Hausarbeit verht. in H. Haushalt. Nä. Rüd. Heimerstraße 18, 2 r., bis 4 Uhr. 6835
Jung. Hausmädch. gef. gef. 6833
Frau u. Pfleger, Bierfabrikstr. 30.
Saub. bef. Mädchen f. Küche u. Haushalt, v. 15. d. v. H. f. gef. Glanzbühlstraße 1, 2 l. B3450
Jüngeres fleißiges Mädchen auf sofort gesucht. Frau Wangerheim, Kronstraße 13, 3 Et.
Einfaches tüchtiges Mädchen, nicht zu jung, gesucht. Zu erfragen Weichstraße 15 a, Baden. B3434
Ein f. in Mädchen f. ganzen Tag gesucht Schulgasse 6, 1.
Alleinmädch. m. g. Zeugn. z. 1. 4. f. H. ruh. Haushalt, gef. (f. z. G. f. d.). Korteil, 5-7 Hellerstraße 4, 1 Tr. l.
Junges Dienstmädchen tagsüber gef. Frau Müller, Kirchgasse 47, Eingang Mauritiusplatz.
Ein f. Mädchen tagsüber gesucht Rheinquerstraße 9, Par. rechts.
Henden u. Kragen-Bügl. gef. gef. Scheller, Göttenstraße 3. B3466
Tüchtige Näherinnen gegen hohen Lohn in d. Stell. gesucht. Barb. Bischer, Walthamstr. 10. B3487
Perfekte Näherin wöchentlich 2 Tage gesucht. Näheres Mittelbergstraße 13, 1. St. links.
Mädchen kann das Bügeln erlern. Steinstraße 18.
Mädchen kann das Bügeln erlernen Glanzbühlstraße 3. B3472
Tüchtige Wäscherin, junges Mädchen, welches bügeln erlernen kann, sowie will. Laufmädchen gesucht. Wäscheri, Saalstraße 5, Par. l.
Ein Waschmädchen findet sofort dauernd Beschäftigung Emserstraße 69, Gartenhaus.
Unabhängiges Stundenmädchen gesucht Bahnhofsstraße 4, Baden, rechts.
Monatsmädchen von 2-5 nachm. gesucht Weinbergstraße 20.
Ein Alt. Monatsmädchen od. Frau (unabhängig) f. den ganzen Tag gef. Zu erfragen abends bei Fr. Pfleger, Taunusstraße 38/39.
Monatsfrau für 1-2 Stunden vorm. gef. Pflegerstr. 6, Daas. B3438
Tüchtiges Monatsmädchen od. Frau gesucht Weichstraße 18, 1 r. B3440
Monatsfr. gef. f. Gerberstr. 5, 3 r. Voraustr. von 9-11 Uhr Seerobenstraße 29, 1. l. B3460
Bef. lauberes Monatsmädchen für einige Stunden des Tages gesucht Walluferstraße 11, 3 links.
Sauberes Monatsmädchen gesucht Weichstraße 18, Parterre. Par. l.
Saubere Frau u. Arbeiterin gesucht. Näheres Adelsheimstr. 5, 1. 2 St. l.
Milchmädchen gesucht. Köhlerstr. 10, 1. Etage.
Laufmädchen sofort gesucht Webergasse 10, Baden.
Männliche Personen.
Stellenlose Reisende, stadtbekannt, können sich spielend leicht hohes Einkommen hohern. Off. unter N. 911 an den Tagbl.-Verlag.

Provisionsreisende f. l. verk. Art. gesucht. Auftrag an A. Diehl, Dellmündstraße 12. Zu spr. 7-9 nachm.
Abonnenten-Sammler finden dauernde u. lohnende Beschäft. Weichstraße 16, 5. l. B3444
Sum 1. April suche e. l. Gehilfen bei autem Gehalt. Deiting, Ger. Volkacher, Rheinbahnstraße 2.
Seiger, ledig u. militärfrei, gef. N. Vertramstr. 20, W. l. l. B3381
Junge Köfer nach auswärts sucht Ried, Friedrichstraße 12.
Grill. Damen Schneider, 42 Mk. T., dauernd gesucht Mauritiusstr. 3, 1 r.
Tücht. Schneider h. hoh. Lohn auf Wode gesucht Moritzstraße 48.
Junger Wochenarbeiter gesucht Weichstraße 39, 2.
Wochenarbeiter für dauernd gesucht Rheinstraße 22.
Tüchtiger Wäschebinder gesucht Weichstraße 3, 2. B3469
Tüchtiger Schneider gesucht Weichstraße 27, 1 rechts.
Polemschneider gesucht. N. Niebler, Moritzstraße 10.
Tüchtige Schneider zum Bügeln von Herrenjachen gef. Barberei W. Bischer. B3458
Lehrling gegen Vergütung gesucht. D. Schweizer, Spiel- u. Galanteriewaren.
Schneidmädchen gesucht Kranenstraße 13. B3406
Tapezierer-Lehrling gesucht. Schärer, Sedanstraße 9.
Gewandter Hausdiener, der servieren kann, mit pr. Zeugn. gesucht. Villa Helene.
Ein in Hausarbeit sofort gef. Vöderer, Sauerwein, Kirchgasse 21.
Jüngerer Hausbursche gesucht Wauerstraße 3/5, Baden.
Jüngerer ordentl. Hausbursche (Radfahrer) gef. A. Minor, Schulbacherstraße, Ede Mauritiusstraße.
Hausbursche gesucht. M. Gruben, Kirchgasse 1.
Jüngerer ordentl. Hausbursche gef. Kaiser-Friedrich-Ring 14, Baden.
Jüngerer Laufbursche sofort gesucht. Barberei Gebr. Köber, Rheinstraße 43.
Jüngerer Bursche, nicht unter 16 Jahren, gesucht. Barberei, Saalstraße 5, Par. l.
Schulflüchtiger lauberes Junge zum Besorgen von Ausgängen gef. Weide, Dohmeimerstraße 32.
Tagelöhner, tüchtiger solider, welcher auch mit Pferden umgehen kann, sofort gesucht. Fr. Nung, Platterstraße 138.

Fräulein, 27 Jahre, in Küche u. Haushalt wohl bewand., sucht Stell. als Wirtschaftlerin bei alt. Ehepaar, einz. Herrn od. Dame, eventuell als Stube. Offert. unter N. 252 an den Tagbl.-Verlag.
Ein Fräulein, 23 Jahre, sucht, um sich im Haushalt noch mehr auszubilden, in besserem Hause Stellung gegen geringe Vergütung. Diefelbe kann etwas kochen, nähen u. bügeln. Näheres Moritzstr. 7, 4. Et. B3287
Kinderl. Witwe, 26 Jahre, sucht Stellung als Wirtschaftlerin b. eins. Herrn, ev. mit Kindern. Off. u. N. 253 postlag. Nordbäumen a. S. (Weh. Fräul. sucht z. 1. April Stelle als Stube in H. Familie od. zu eins. Dame. Angebote unter N. 910 an den Tagbl.-Verlag erbeien.
Junge Köchin sucht Stellung in kleinem bef. Haushalt. Näh. Weichstraße 17, 1 links.
Köchin sucht Ausbille. 6888
Selbst. erfahr. ruh. Herrschaftsköch. sucht dauernde Stellung. Zu erfragen Kerolalstraße 42, 2 Et. r. B3442
An f. Mädchen sucht Stelle. Saalstraße 22, Baden.
Bef. Mädchen, b. kochen kann u. Hausarbeit verricht. f. Stelle in H. Haushalt. Erbaderstr. 6, 1. l. 118.
Fleiß. Mädchen sucht Stelle als Zimmermädchen, od. bef. Hausmädch. z. 15. März. R. Adelsheimstr. 49, 5. 2.
Junges Mädchen od. bef. Fam., w. sich noch in seinen Haushalt vervollkommen will, sucht Stelle. Off. an rechten Frankfurtstraße 16. 6826
Ein Mädchen sucht Stelle als Hausmädch. in Herrschaftsh. zum 1. April. Schindstraße 8, 1. r. B3459
Junges besseres Mädchen, längere Jahre in feinen Häusern tätig, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung als 1. Hausmädch. z. 1. April. Gef. Off. bis Samstag u. D. 254 an den Tagbl.-Verlag.
An f. Mädchen f. tagsüber Bes. 0-12 u. 2-4. Schindstraße 6, 1. r. B3459
Unabh. Person sucht Rubelbäckst. Bismarckstr. 25, Mainz. B3452
An f. Frau f. Mannstube f. morg. 2-3 Std. Gallenstraße 2, 5. 3 r.
Zuverläss. Frau f. n. Kunden (Wach u. Puz.) Delmenstr. 12, 3 l.
Junge saub. unabh. Frau sucht Monatsfr. Weichstraße 21, 1. l. B. r.
Junge Frau sucht Monatsfr. Dohmeimerstraße 61, 1. l. B. l.
Frau sucht Monatsfr. Weichstraße 44, 5. 2. B3459
Suche v. 8 bis mitt. 1 Uhr Weich. in Küche u. Haus. Schindstr. 6, 1. l. St.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen.

Für die Nachmittage (2-9) gesucht Kinderfräulein zu Gehilf. Knaben. Auf den ersten Unterricht geben u. auch nähen können. Off. u. N. 93 Tagbl.-Hauptag., Wilhelmstr. 6. 6828
Per 1. April
Dame oder Herr für Korresp. und leichte Buchführung gesucht. Bedingung: perfekt Stenographie, Schreibmaschine (Ideal), gute Faun. Kenntn. Off. mit Ang. feilt. Täglichkeit u. Gehaltsanpr. unter Chiffre N. 249 an den Tagbl.-Verlag.
Modes.
Zweite Arbeiterin per sofort gef. P. Beaucellier.

Gewandte Verkäuferin, der Manufaktur- u. Anhaltungsbranche kundig, fr. Konfektion, gewissen Alters, findet dauernde Stellung.
Z. Stamm, Gr. Burgstr.
Perfekte Verkäuferin, mögl. mit Sprachkenntnissen, findet angenehme dauernde Stellung. Auch Lehrmädchen und Arbeiterin finden Anstellung.
Parfümerie Vack, Taunusstraße 5.
Verkäuferin. Für ein fleißiges Bus- u. Modeschäft (nicht Spezial-Apparate) wird eine mit der Branche durchaus vertraute erste Verkäuferin für 1. April gesucht. Bewerberinnen mit guten Empfehlungen belieben sich zu melden unter N. 254 bei d. Tagbl.-Verl.
Lehrmädchen f. Bus u. Verkauf f. Adolph Koerwer.

Repräsentationsfähiges, anbietendes Fräulein, welches mit nur besserer Aushilfskraft versehen muß, für erste Konditorei gesucht per 1. April. Restferti wird nur auf Damen, welche die Konditorbranche vollständig kennen. Offerten mit Gehaltsangabe unter N. 25. 2 Hauptpostlagernd.
Jüngere Verkäuferin aus der Schuhbranche sucht Neustädts Schuhwarenhaus, Langgasse 9.
Kocharbeiterinnen bei höchstem Lohn und dauernder Stellung gesucht von G. August, Wilhelmstr. 38.
Lehrmädchen für Spezial-Damen-Preisur-Besch. Weichstraße 17, 1. Etage.
Witwer sucht junges fleißiges Hausfräulein. Gedäige Frau od. Fräul. ist nicht da, die Stell. ist nicht u. ang. u. ganz selbst. Off. u. N. 93 Dr. haupt. Weich. 6832
Alleinmädchen gesucht Taunusstraße 25, 1.

Sauberes Mädchen, welches die gründliche Küche versteht, findet bei gutem Lohn angenehme Stelle Weichstraße 11.
Tüchtiges Mädchen gesucht Vertramstraße 10, 1.
Suche
 perfekte und angehende Jungfern, erste und zweite Stubenmädchen in beste Herrschaftshäuser, Kinderpflegerinnen, Kindergärtnerinnen, Erzieherinnen, Kinderfräulein und bessere Kindermädchen, große Anzahl gewandte Alleinmädchen, welche gut bürgerlich kochen können, zu eins. Leuten, 25-35 Mk., Köchin in gutes H. Herrschaftsh. nach Heidelberg, Köchin u. Stubenmädch. in f. Herrschaftsh. nach Berlin usw., höchstes Gehalt.
Zim.-Haushälterinnen, Küchenhaushälterinnen, Haushälterinnen für erstklassige Sanatorien, Fräulein zur Küche, Wäschebinderinnen, Wäscherinnen, Näherinnen, Köchinnen in Hotels für Saison, höchstes Gehalt, Köchinnen in Pensionen, Restaurations-

Köchinnen, perfekte und fein bürgerlich Köchinnen, Kaffeebinderinnen, Köchinnen, tolle Namiells, Kochlehrfräulein, Zimmermädchen in erste Hotels und beste Leuten, Hausmädchen in Hotels, tüchtige Wäscherfräulein in erste Geschäfte, flotte Gerberfräulein, Herdmädchen und Küchenmädchen bei höchstem Gehalt.
Internationales Zentralstellenvermittl.-Bureau
Wallrabenstein,
 Bureau allerersten Ranges für Herrschaftshäuser und Hotels, Langgasse 24, 1. Tel. 2555.
Frau Tina Wallrabenstein, Stellenvermittlerin.
Stellen-Nachweis Germania
 Bahnhofsstraße 4, Tel. 2461.
 Suche Herrschaftsköchin, Zimmermädch., Hausmädch. l. keine Herrschaftshäuser, Hotels u. Pensionen, lerner suche ein tüchtiges Alleinmädchen zu einer Dame bei guter Behandl. u. 30 Mk. Lohn. Erstes Postamt beim für hiesigen suchende Mädchen Frau Anna Riefer, Stellenvermittlerin. Kost und Logis 1 Mt.

Gesucht

1. Df. von alleinstehender Alt. Dame Wohnung von 6 geräum. Zimmern, Bad, Balkon u. Zubeh. in feinem ruh. Hause. Off. nur mit Preisang. unter C. 215 an den Tagbl.-Verl.

Lehrer sucht möbl. Zimmer, ruh. Lage, Nähe der Mädchenschule. Off. mit Preis u. W. G. hauptpostlagernd.

Zum 1. April

1. jungen Kaufm. in best. Hause ein hübsch möbl. Zimmer mit Pens. gef. Offerten mit Preis erb. unter A. 202 an den Tagbl.-Verlag.

Spezialarzt sucht 2-3 Zimmer oder am Kochbrunnen. Offerten unter B. 253 an den Tagbl.-Verlag.

Fremden-Pensions

Pension Helwig, Dambachstr. 30, Pension, ruhige Lage, Nähe des Waldes, 5 Min. vom Kochbrunnen, Bäder.

Gute Pension mit Familienanzchl. in feinem Hause zum 15. d. M. für Dame gesucht. Off. mit Preis u. W. G. hauptpostl.

Herren,

die in Frankfurt a. M. Stellung inne haben o. a. d. Handelsakademie studieren, find. gute Pension z. Preise von 100 bis 120 Mk. monatl. einziehlich. Zimmer. Ref. einzuholen im Tagbl.-Verlag. Mk

Mietverträge

vorrätig im

Tagblatt-Verlag 27 Langgasse 27.

Geld- und Immobilien-Markt des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Geld- und Immobilien-Markt“ kosten 20 Pfg., auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar.

Geldverkehr

Kapitalien-Angebote.

1. Hypotheken-Kapital in jeder Höhe per sofort und später zu künftigen Bedingungen abzugeben.

D. Aberle senior, Bank-Vertreter Walluferstrasse 2 - Telephon 776.

Mk. 20,000 u. Mk. 30,000 per gleich auf prima Objekte auszuliehen. 6817 Meyer Sulzberger, Adelsheidstr. 6.

Ein guter Restkaufschilling bis zu 10,000 oder 20,000 Mk., event. auch bis zu 40,000 Mk., zu kaufen gesucht. Offerten unter M. Sch. 50 postlag. Berliner Hof.

Kapitalien-Gesuche.

Kapitalisten - Notare

weiche Kapitalien auf 1. und 11. Hypotheken abzugeben haben, wollen solches bei mir ges. anmelden. D. Aberle senior, Bank-Vertreter Walluferstrasse 2 - Telephon 776.

30-40,000 Mk. gegen gute erste Hypothek zu 4 1/2 bis 4 3/4 % auf hochrentables Wohn- u. Geschäftshaus in guter Lage gesucht. Off. mit. L. N. 159 postlagernd Berliner Hof.

Geldgeber

erhalten kostengünstigen Nachweis guter Hypotheken durch Ludwig Jstel, Weber-gasse 16, Fernspr. 2188.

20-25,000 Mk. zu 5-5 1/2 % an 2. Stelle innerhalb der Brands-taxe gesucht. Offerten unter F. 224 an den Tagbl.-Verlag.

Prima Restkauf auf dem Land, 25,000 Mk. mit Haftung für den Eingang, abzugeben. Gest. Off. unter B. 233 an den Tagbl.-Verlag.

45-50,000 Mark auf gute 2. Hypothek gesucht. Näh. durch N. Triboulet, Mauritius-strasse 5, 2 St.

Darlehen 50-60 Tausende

gegen gute Pensions- und Sicherstellung auf 30. 1 Jahr gesucht. Offert. nur von Selbstverleiher erb ten unter L. 274-5 an Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. F 66

Immobilien

Immobilien-Verkäufe.

Villen und Etagenhäuser, Geschäftshäuser und Grundstücke stets zu verkaufen durch Wohnungsnachweis-Bureau Lion & Cie., Tel. 708, Friedrichstrasse 11.

Im schönsten Teile der Kapellenstrasse Villa mit 10 Zimmern, sowie prächtigem Obstgarten zu verkaufen. Preis 85,000 Mk. J. Meier, Agentur, Taunusstr. 28.

Prachtvolle massiv gebaute hochherrsch. Villa,

Villa,

in schönster gesunder Lage Wiesbadens, nahe beim Walde (Haltenesse Elektrische Bahn), 10 Zimmer mit vielen Balkons, reichlichen Nebenräumen, sehr großer Küche, herrlichem Vestibül und besonders schönem Garten, ist umständehalber sofort zu verkaufen. Anfragen unter L. 233 an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Villa, in bester Villenlage Wiesbadens, neu erbaut, langjährig vermietet, gegen Pensionsgrundstücke oder umbaufähiges Geschäftshaus zu verkaufen od. tauschen gef. Off. u. N. 212 a. d. Tagbl.-Verlag.

Neue moderne Villa, in feiner Lage, direkt bei der elektrischen Bahn, umständehalber zum Preise von 62,000 Mark zu verkaufen. Julius Allstadt, Immobilien, Hypotheken.

Hochherrsch. Villa mit Stallung u. 1 Morgen Garten, feinste Anlage, spottbillig zu verkaufen. Zu erfragen Tagbl. Haupttag, Wilhelmstr. 6, 6726

Villa Jugenheim an der Veratrstraße, in feinsten Höhenlage, direkt am Walde, mit prächtiger Fernsicht nach der Rheinebene, enthaltend 7 Zim., 4 Kabinen, großer Garten mit Springbrunnen, Automobilhalle etc., ist verhältnismäßig unter günstigen Kaufbedingungen billig zu verk. Auskunft erteilt H. Waigand in Auerbach a. R.

Erbeziehungshalber g. rent. Haus, Seitenstr. Kaiser-Juri d. d. R. zu verk. Offerten nur von Selbstverleiher unter B. 225 an den Tagbl.-Verlag.

Villen zu verkaufen

in schöner Lage Wiesbadens zu billigen Preisen. Offerten erbeten unter L. 229 an den Wiesbadener Tagblatt-Verlag.

Villa, neu, hochmodern, herrschaftlich ausgestattet, ideale Lage, 9 Zim., Bad, etc. 36,000, 3 Bäder, Sonnenbad, schöner Garten, unmittelbar Gebirg, mild. Klima, deutsche Riviera, waldr. Umständehalber. Näh. u. S. R. 40 postlagernd Baden-Baden. F 106

Haus Karlstr. n. d. Rheinstr., frankheits-halber unter Tage soj. zu verk. Off. u. W. 216 a. d. Tagbl.-Verlag erb.

Rent. Haus! Nikolastrasse, wegen anderweitigen Unternehm. zur heutigen Lage zu verk. Anfr. u. Schiffe S. 255 Tagbl.-Verl. Agenten zweiflos.

Rentables Haus im Südbiertel, 3- u. 4-Zim.-Wohnungen im Stock u. Laden im Parterre, preiswert zu verkaufen. Jährlicher Brutto-überschuss 2200 Mark. Offerten erbeten unter D. 217 an den Tagbl.-Verlag.

Rent. Haus! nächst der Wilhelmstrasse, umst. halb. 25,000 Mark unter der Feldgerichtsstr. 2. verk. Ag. verb. Off. u. G. 255 Tagbl.-Verl.

Geschäftshaus zu verkaufen. Nahe der Wilhelmstr., Markt- u. Bahnhofsstrasse zu Wiesbaden ist ein 1070 Quadratmeter großes Grundstück, für großen Geschäftsbetrieb geeignet, Läden vorhanden, billigst zu verk. Off. erb. u. N. 219 an den Wiesbad. Tagbl.-Verl.

Wirtschaft! in Viebrich und Wiesbaden mit Haus zu verkaufen. Julius Allstadt.

Viebrich, Hopfgartenstr. 3, neuerb. Wohn- u. Geschäftshaus mit Seiten- u. Hinterhaus, unter günst. Zahlungsbed. zu verkaufen. Vorderb. mit Laden, Seitenhaus f. Werkst. od. Fabrikbetr. einger. Dieses enth. 2 Räume von jäh. 100 qm Grundfl., 1 Lager, ein Kellerraum mit Gasanahl., ein Kuchenz. Näheres Karling u. Katz, Architekten, Wiesbaden, Wörthstr. 5, Fernspr. 278.

Verkaufe

mein in der Nähe der Stadt Mainz, gelegenes Haus, worin seit Jahren eine ausgehende Weinwirtschaft und Wehgerei betrieben wird. Offerten unter A. 214 an den Tagbl.-Verlag.

Bad Godesberg.

Zwei schöne Häuser in feinsten Lage, mit allen Bequeml. und größerem Garten, zu 22,000 und 20,000 Mk. umständel. billig zu verk. Off. unt. A. 213 an den Tagbl.-Verl.

Herrlich geleg. ff. Hofgut mit besuch. Restaur. u. Gabelbetrieb im Taunus ist soj. unter günst. Bedingungen zu verkaufen durch J. Mand, Taunusstr. 12.

Bauplatz

in vornehmster Villenlage sehr wertvoll von Feiler zu verkaufen. Offert. unt. N. 209 an den Tagbl.-Verl.

Ein Bauwerk in der Viebrich, auf dem Steinöfeln zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. N

Immobilien-Kaufgesuche.

Moderne Villa keine Höhenlage, ja. 10 ar. Zimmer u. Garten, i. Preise bis zu 125,000 Mk. soj. zu kauf. gef. Julius Allstadt, Immobilien.

Kleiner Anzeiger des Wiesbadener Tagblatts.

Lokale Anzeigen im „Kleinen Anzeiger“ kosten in einheitlicher Satzform 15 Pfg., in davon abweichender Satzform 20 Pfg. die Zeile, bei Aufgabe zahlbar. Auswärtige Anzeigen 30 Pfg. die Zeile.

Waren

Gutgehende Bäckerei zu verk. Näh. im Tagbl.-Verlag. Mu Mühlgeschliff (60 Liter) zu verkaufen. Näheres im Tagbl.-Verlag. B3280 Ch

Gutacht. Haidenbiergeschäft f. 650 Mk. soj. zu verk. Off. u. G. 143 an den Tagbl.-Verlag. B3270

Untes Zug- und Kasperferd, unter 2 die Wahl, billig abzugeben. Zu verk. im Tagbl.-Verlag. B3438 C

Leitendes Pferd mit Kasse zu verk. Näh. Göttenstr. 12, Laden. B3292

Ein trüchtige Aene zu verkaufen. Abelsberg, Petri.

Schöne Sackhaken, pr. R., billig zu verk. Orientstr. 58, Rd. 2 Hs.

Schönlicher Schäferhund billig zu verk. Rheinstraße 65

Herrnhardiner, schönes treues Tier, bill. zu verk. Nahnstraße 20, Part.

Kriegshund, Rade, 8 1/2 Mon., schönes Tier, gut gezogen, sojort für 75 Mark zu verkaufen Adelsheidstr. 10, 1. 6773

Russ. Windh. u. d. Schäferh-Müde, beide schöne Tiere, spottbillig zu verkaufen Helenestraße 17, 1 St.

Damen-Schanden, selten schönes Exemplar, stummerein, billig abzug. Ellenbogenstraße 15, G. 2.

Präm. Kanarienvogel u. Weibch., St. Seifert, a. d. Felde, Weberg. 54.

Gut erb. Krüffeler Teppich, 6 m L., 5 m br., für 85 Mk., 3 Kuch.-Stühle f. 12 Mk., Kellertische 4, 1 Tr. L.

3. jäh. Delgemälde Berg. h. bill. zu verk. Dohmerstr. 71, W. 2 L.

Zurückgekauft, noch sehr gut erhaltenes Porzellan billigst zu verkaufen. Näheres Taunus-Sotel.

Bergdröher-Apparat f. 12x18 Pl., 22 im Kondent., sowie 5 ar. Schalen, Regatis u. Bromsäurepapier v. N. Wangel a. d. R. i. Tagbl.-Verl. Nk

Pianino, gut erb., w. umg., billig zu verk. Werberstraße 4, P. r. B3446

Grammophon! Großes Instrument, für Witze sehr geeignet, automatisch für 10 Pf. Einwurf, mit 20 Stk. Platten, fast neu, billig gegen Kasse zu verkaufen. Näheres zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Nh

Ganze Wohnungseinrichtung von 5 Zim., 4 Betten, 3 ar. Meiderich-Kränke, eins. Möbelstücke, sehr schön. Pianino, 60. Vertikal, 2 Fensterstühle, 1 sehr großer Leinwandtisch, 2 ar. zu verkaufen Luxemburgplatz 5, 2 L. Ansehen zwischen 11 u. 3 Uhr.

Verrückter Schlafstimmer, Berliner Teppich, antik. u. Piano zu verk. Kaiser-Friedrich-Ring 68, Part.

Möbel, 3 Zimmer-Einrichtungen, Wiedermeier, in weiß u. Mahagoni, zu verkaufen Weillstraße 11, Part.

Möbel-Verkauf, B3441 Wegen Verll. d. Hausb. 3 L. Betten, 3 Nachtl., 1 Waschl., 1 Ottom., m. D., 2 L. Sch., a. w. u., Hellmündstr. 38, 2.

Gut erb. Bett, Waschl., Tisch, u. a. Kom., Bücher, Meider., Spiegel, u. Küchenmöbel, Sofas, Ottomane, 2x2 große Sessel, Sofa, Stühle, Ausziehtisch u. a. Tische, Servante, Kredenz, pr. u. kleine Spiegel, Küster, Teppiche usw., billig zu verkaufen Adelsheidstr. 8, Hinterb. Part.

Schönheitsvoll. Bett 50 Mk., 2 Betten 18-20, Federn 8, Stühle 1 bis 2 Mk., Spiegel 6 bis 20 Mk., einzeln Meiderich, 17 Mk. Meiderichstr. 29, Hochbart r. B3455

2 Betten, je 10 Mk., 1 Meiderich, 15, 1 ar. Bür. Schranf 5 Mk., zu vl. Schulberg 6, Edmertz.

2 vol. Rohhaarbett, ar. türk. Divan bill. zu verk. Bismarckring 43, 1 Hs.

Bett mit Bettzeug und eine Rohhaarmatratze, fast neu, neuzugeshalter billig zu verkaufen Taunusstraße 34, Hinterhaus 2.

Bett, 15 Mk., zu verkaufen Beckstr. 47, Hb. 1 St. L.

Ein Bett und Kissenkissen zu verkaufen Bismarckring 10, 1. Stod.

Sehr eleg. engl. Messing-Bettstachel, schwer massiv, zweifelhafte, steht billig zum Verkauf. Zu erfragen im Tagbl.-Verlag. Nf

Ein mass. Kuch.-Küchertische mit Sprungbrunnen u. Kesseln zu verkaufen Karlsruher 33, 2 rechts.

Ein Salonarmatur, fast neu, Sofa u. 4 Sessel, in feinsten Ausführung umständehalber zu verk. Näh. Hermannstraße 8, 1. St. L.

2 Sofas, 1 Chaiselongue, neu, zu verk. Albrechtstraße 23, 2 St.

2 Ottomane, 2 H. Sessel, 6 Kuchentische, Hellmündstr. 51, S. R.

Elegante Stühle, 60. Vertikal, Vertikal, Eszimmer und elektr. Lüfter umständehalber billig zu verkaufen Wilhelmstrasse 3, 2 St.

Große Salon-Spiegel zu verkaufen Schwabacherstraße 12, Tuchladen.

Kleiderkasten, Mitr., bill. zu verk. Beckstr. 12, 1. St.

Mod. Kleiderkasten zu verk. Frankfurter 13, Schreinerwerkstatt.

Ladenschr., Erkerverstell. u. Erkerst. m. Glaspl. bill. zu verk. Frankfurter 9.

National-Registrier-Kasse zu verkaufen Kirchstraße 10.

Sämaschine billig zu verkaufen. Näh. Kirchstraße 36, 2.

Eleganter Sport-Fremdenwagen zu verkaufen Rheingauerstraße 13, 3.

1 neuer Schnepfstarren u. Gefährer sojort zu verkaufen Karlsruher 29, G.

Schöner Kinderwagen, Fahrrad, Papierkleide-App., Bilder etc. zu verk. Dohmerstr. 111, 1. Stüb.

Schwedischer Sportwagen, wie neu, billig zu verkaufen. Orientstr. 34, R. 1 L.

Eleganter Fahrstuhl billig zu verk. Wilhelmstr. 20, R. rechts.

Minerva-Motorrad, 3 PS, wie neu, billig zu verkaufen. Bismarckring zum Anker, Viebrich.

Sechs Fahrräder verk. ich wegen Umzug zum Sportpreis von 15, 25, 35, 45, 55 u. 65 Mk. Hellmündstr. 56, Part.

Fahrrad für 20 Mark zu verkaufen Sedanstraße 15, 3 r.

3 gut erb. Regulier-Ofen, 1 verb., 1 Dez.-Wage u. funktionsfähiges Fahrrad bill. zu vl. Johstr. 20, R.

Hammiger Gasherd etc. a. vl. R. Luisenstr. 20, 2. un. 10-12.

1 bis 2 Klaster Buchenscheitholz zu verkaufen Albrechtstraße 53, Part.

Deutsche Dege zu kaufen gesucht Langgasse 14.

Prädanzug, gut erhalten, für mittlere Pers., zu kaufen gef. Off. u. D. 253 an den Tagbl.-Verl.

Pianino, alte Violinen taugt. Gebr. Möbel, zw. Wohn-Einr. zu kauf. gef. Off. R. 62 Tagbl.-Saupt. Agentur, Wilhelmstr. 6. 6067

Gartenstühle u. Tische, gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. mit genauem Preis unter G. 254 an den Tagbl.-Verlag.

Kleiner sehr. Pferd soj. zu kaufen gef. Meiderichstr. 11, R. verb. gebraucht.

zu kaufen gesucht. Offerten unter N. 253 an den Tagbl.-Verlag.

Unterricht

D. M. Lehrerinnen-Berein. Stellenvermittlung. Wiesbaden, Fel. Th. Jagen Bismarckstr. 35, 1. Etagen. Stunden. Freitag, 12-1 Uhr.

Französl. Konversationskunder gibt eine Französl. Kind. u. j. Dam. beorgant. Offerten unter L. 4 an den Tagbl.-Verlag.

Wer erteilt Unterricht in Gabelberger Stenographie? Offerten mit Preis unter G. St. hauptpostlagernd erb.

Beloben - Gebenden

Portemonnaie mit Inhalt a. Bismarckring verk. Wg. n. a. Fel. Beckstr. 6, 2 St. B3471

Nur noch Mittwoch, Donnerstag:



Vorzugspreise

Kurzwaren

Futterstoffe.

Spitzen und Besätze.

Trink-Eier

mit Originalstempel einer hervorragenden Geflügelzuchtanstalt, täglich frisch, per Stück 10 Pf. empfiehlt

Molkerei Oscar Müller,

Bismarckring 10, Herberstraße 12, Raulbrunnstraße 18. Telefon 3381.

Winterkur für Nerven

Kranke, warme geschützte Lage am Südrand d. Taunus. Besagl. eingerichtet. Kl. Anst. Spezialheilanstalt. Centr. Holz u. Beleuchtung. neue Gesellschaftsräume, warme und kalte Liegehallen. Sonstige Behandl. u. Verpflegung. Diätur. (Dépendance für Minderbemittelte.) Prospekte franko Dr. M. Schulze-Kahlejs, Nervenzar. Sanatorium Hofheim im Taunus.

Gute Kinder-Stiefel

in allen Farben und Größen, Gaus-schuhe und hässliche 263

Wiener Ball-Schuhe

zu jedem annehmbaren Preise! Keine Namischware! Weitgehendste Garantie für jedes Paar!

Schönfeld's

Mainzer Schuhbazar, 11 Markstraße 11. Raddruck verboten!

Zur Saatzeit

empfehle Ia Saathafer, Ia Saatkücker, Ia Saatmais. Leopold Marx, Wörthstraße 3. Telefon 602.

Trinkeier

Bester Qualität, Reiskartan 60 Stüd, gr. Mengen, Eilfrucht, versch. zu Lancobur., zur Zeit St. 9 Pf. Jahre-Ab-schlag erwünscht. F100

Fräulein Vibrans,

Geflügelstern bei Galsörbe. Für die Reife. Neues, Schiffs- u. Kaiserstörbi. zu verkaufen Neuaaffe 22. 1 St.

Heute mittag verschied nach langem Leiden unsere liebe Tante, Nichte, Kusine und Schwägerin,

Frl. Emilie Kiepenheuer.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Dr. A. Kiesel, Oberlehrer.

Wiesbaden, den 9. März 1908.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 12. d. M., nachmittags 3 Uhr, vom Leichenhause des alten Friedhofes aus statt. 443

Dankagung.

Für die wohlthunenden Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Gatten, Vaters, Bruders, Onkels und Schwagers sagen auf diesem Wege ihren tiefgefühltesten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Frau Marie Warm Bwe.

Lager in amerik. Schuhen.

Anträge nach Mass. 243 Herm. Stückorn, Gr. Burgstr. 4.

Rauchtobak!

Unerreicht sind meine, u. No. 85880 u. 65693 gefeigl. ges. Tobake, Preis Nr. —42, —45, —50, —55, —70, —85, 1.05, 1.30 pr. 1 Pfd., 9 Pfd. mit solid geb. ob. gefeigl. Holz, kurz od. lang, Porzellan- od. Gelbweisspfeife, tieferer franco Radnahme, ohne Beife pr. Pfd. 5 Pf. billiger. — Proben sämtl. Tobake sende geg. Einsendg. von 50 Pf. franco. — Zigarren und Zigaretten gut u. billigst. P 93 Täglich lobende Anerkennungen! Reinhard Hölzer, Pirmasens 9 Zigarren, Zigaretten, Tobakfabrik.

Agnes Beranstellungen

Kurhaus, Radm. 3 Uhr: Konzert. 8 Uhr: Italienischer Opern-Abend. Ag. Schauspiele, Abends 7.30 Uhr: Gemüthlichkeit. Cavalleria rusticana. Slavische Brautwerbung. Waldhaus-Theater, Abends 7 Uhr: Vom andern Ufer. Walthalla-Theater, Abends 8 Uhr: Ein dreieckiges Verhältniß. Walthalla (Restaurant), Abds 8 Uhr: Konzert. Gleichschaffen-Theater, Abends 8 Uhr: Vorhellung. Siphon-Theater, Wilhelmstraße 6. (Hotel Kronopol.) Radm. 4.30—10, Sonntags 4.30 bis 11 Uhr. Marktstraße, Abends 8 Uhr: Orquel-Konzert.

Aktuarus' Aushäfen, Taunusstr. 6. Bangers Aushäfen, Luisenstr. 4 u. 6. Aushäfen Bister, Wilhelmstraße 54. Die Demminische Sammlung kunstgewerblicher Gegenstände im Stadt-Leihhaus, Neugasse 6, Eingang von der Schulgasse, ist dem Publikum zugänglich Mittwochs und Sonntags nachm. von 8—5 Uhr.

Theater-Concerte

Residenz-Theater.

Direktion: Dr. phil. H. Rauch. Mittwoch, den 11. März. Dugendkarten gültig. Fünftagerkarten gültig.

Vom andern Ufer.

Drei Einakter von Felix Salten. Spielleitung: Dr. Hermann Rauch.

Der Graf.

Komödie. Personen: Graf Ludwig Laurentin Reinhold Hager. Arvides, sein Sohn Hans Wilhelm. Gräfin Helene Hedensberg, seine Nichte Agnes Hammer. Graf Max Hedensberg. Ihr Mann Heinz Hedebrügge. Neumeier. Ludwig's Kammerdiener. Friedor. Degener. Ein Kommissar. Karl Feilmannel. Ein Diener. Wills Schäfer.

Der Graf des Lebens.

Schauspiel. Personen: Hugo Freiherr von Reulitz. Heinz Hedebrügge. Regierungsrat Dr. Konrad Hopfner. Georg Rüder. Emilie, Hoy ners Frau, Hugos Schwester. Offe Noormon. Ein Diener. Arthur Rhode.

Auferstehung.

Komödie. Personen: Konstantin Trübner. Georg Rüder. Marie, seine Frau. Josef von Vorn. Louis, seine Tochter. Steff Sandori. Edward Koberwein. Reinhold Hager. Leopold Schenk, Klavierlehrer. Rudolf Barta. Dais Deblang, Schauspielerin. Bertha Blanden. Ein Diener. Ludwig Kapper. Nach dem 1. und 2. Stücke finden größere Pausen statt. Anfang 7 Uhr. — Ende 9 1/2 Uhr.

Donnerstag, den 12. März. Dugendkarten gültig. Fünftagerkarten gültig. Dr. Alaud. Freitag, den 13. März: Banne. Samstag, 14. März: Karrnplang.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 11. März. 72. Vorstellung. 37. Vorstellung im Abonnement B.

Gewißheit.

Schauspiel in 1 Akt von Georg Girischfeld. In Szene gesetzt von Herrn Regisseur Dr. Oberländer.

Personen: Frau Bertha Hedengren. Fr. Sauten. Frau Karin Hedengren. Fr. Eißelsheim. Arvid, ihre Sohn. Fr. Ohlitz. Lars, ihre Sohn. Fr. Braun-Großter. Direktor Stensdorf. Herr Tauber. Admiral Arnoldien. Herr Leffer. Doktor Reis. Herr Schwab. Ein Dienstmädchen. Fr. Koller. Ort: Eine Schären-Insel an der Ostküste Schwedens. Zeit: Gegenwart. Spielleitung: Reg. Dr. Oberländer. Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schif.

Sierauf:

Cavalleria rusticana.

(Sicilianische Baurnebr.) Melodrama in 1 Aufzug, dem gleichnamigen Volksstück von G. Verga entnommen von G. Targioni-Tozzetti und G. Menasci. Deutsche Bearbeitung von Oscar Berggruen. Musik von Pietro Mascagni.

Personen:

Santuzza, eine junge Bäuerin. Frau Brodmann. Turiddu, ein junger Bauer. Herr Frederich. Lucia, seine Mutter. Fr. Schwarz. Alfio, ein Fuhrmann. Herr Geisse-Winkel. Zola, seine Frau. Fr. Krämer. Bäuerinnen. Fr. Köhmann. Landleute. Kinder. Frau Baumann.

Die Handlung spielt in einem sicilianischen Dorfe. Musikal. Leitung: Herr Prof. Schlar. Spielleitung: Herr Regisseur Rebus.

Sierauf:

Slavische Brautwerbung.

Tanzbild von Emil Grach. Musik komponiert und arrangiert von R. Hertel. (Mit Einlagen von Johannes Brahms.) Für die hiesige Bühne arrangiert von Annetta Baldo.

Personen:

Der Brautvater. Herr Berg. Die Braut. Fr. Renné. Freundin der Braut. Fr. Weiferth. Der Bräutigam. Fr. Salzmann. Ein Hochzeitsbitter. Herr Martin. Freunde des Bräutigams. Fr. Leichter. Eine Zigeunerin. Fr. Schmidt. Freundinnen und Freunde der Braut u. des Bräutigams. Musikanten, Zigeuner und Zigeunerinnen.

1. Walzer, getanz von Fr. Salzmann und Renné. 2. Einzug der Zigeuner. 3. Variationen, getanz von Fr. Peter. 4. Mazurka, getanz von Fr. Vanger, Weiserh, Rappes, Richter, Renné, Ambrosius, Gläser I. 5. Gewehrspiel der Zigeuner, ausgeführt von den Damen Salzmann, Merian, Leicher, Schmidt, Lemenzel und Rohr. 6. Czardas, getanz von Fr. Hoevering, Mondorf, Kohl und Jakob. 7. Pas nationale, getanz von Fr. Peter und Salzmann. 8. Grand finale, ausgeführt von Fr. Salzmann, Renné und dem gesamten Personal.

Musikalische Leitung: Herr Rother. Dekorative Einr.: Herr Hofrat Schif. Nach dem 1. und 2. Stücke findet ein Pause von je 12 Minuten statt. Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende gegen 10 1/2 Uhr. Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, 12. März, 73. Vorstellung.

37. Vorstellung im Abonnement C. Tiefand. Freitag, den 13. März, Ab. A: Der Dummkopf. Samstag, den 14. März, Abonn. D: Die Bohème. Sonntag, den 15. März, Abonn. B: Fannhäuser.

Reichshallen-Theater, Stiftstraße 18.

Spezialitäten. Vorstellung. Anfang 8 Uhr abends.

Kaiser-Sansorama, Rheinstr. 37.

Wöchentlich zwei Serien.

Anwärtinge Theater.

Mainzer Stadttheater. Mittwoch: Symphonie-Konzert. — Donnerstag: Tragödie, der geborgte Gemann.

Walthalla-Theater.

Gastspiel des Theaters Job-Glaffen. Direktion: Hermann Job und Peter Glaffen.

Mittwoch, den 11. März.

Abends 8 Uhr:

Ein dreieckiges Verhältnis.

Ein lustiges Stück mit Gesang in 3 Akten, nach einer älteren Idee bearbeitet von Bruno Ferrand. Musik von H. Ephraim. Arrangiert und in Szene gesetzt von Direktor Job. Spielleitung: Direktor Job. Dirigent: Kapellmeister Köhren

Personen: Anton Müller, Ortsvorsteher. Direktor Glaffen. Eva, seine Frau. Paula Gode. Frau Hanke, Müllers Schwiegermutter. Josef Auen. Johann Baumann, Sekretär, Angestellter bei Müller. Nikola Finsing. Theodor Ventin, Schreiber, Angestellter bei Müller. Josef Weisweiler. Lucie Lindner, Chansonette. Frau Dir. Job. Hermann Dorn, Journalist. Direktor Job. Alfred Benz, Sportmann. Hub. Hiller. Roy Frank, Weinbändler. Herrn. Domann. Richard Schwarz, Rennfahrer. Josef Fabritius. Nikola Schnüffel, Heilgchülfe. Carl Schmitz. Fr. Reiner. Carl Klein. Ein Polizeikommissar. Max Brenner. Erster Polizist. Jean Rohbach. Zweiter Polizist. Theob. Richard. Frau Redlich. Maria Schmitz. Viel Volk, Gäste und Ausflügler.

Donnerstag, den 12. März: Der Mann mit dem Himmel.

Kurhaus zu Wiesbaden.

Mittwoch, den 11. März.

Abonnements-Konzerte des städtischen Kur-Orchesters.

Nachmittags 4 Uhr: Leitung: Herr Kapellmeister H. Jrmser.

- 1. Ouvertüre zu „Die Haidenschlacht“ F.v. Holstein. 2. Gavotte aus „Manon“ J. Massenet. 3. Musik, Täuschungen. A. Conradi. 4. Potpourri. G. Rossini. 5. Arie a. „Sta' at mater“ B. Bilse. 6. Victoria-Walzer. C. M.v. Weber. 7. Ouvert. zu „Procius“ F. Schubert. 8. Entr'acte aus „Rosa-munde“ F. Schubert. 9. Phantasie aus der Operette „Gasparone“ C. Millöcker.

Abends 8 Uhr: Italienischer Opera-Abend. Leitung: Herr Ugo Afferni, städt. Kurkapellmeister.

- 1. Ouvertüre zur Oper „Toll“ G. Rossini. 2. Phantasie aus der Oper „La Bohème“ G. Puccini. 3. Intermzzo a. d. Oper „Cavalleria“ P. Mascagni. 4. Melodie aus d. Oper „Madame Butterfly“ G. Puccini. 5. Prolog aus der Oper „Pagliacci“ R. Leoncavallo. 6. Ouvertüre zur Oper „Fürst Potemkin“ U. Afferni. 7. Hymne u. Triumphmarsch a. d. Op. „Aida“ G. Verdi.

Versteigerungen

Versteigerung von Glas- und Porzellanwaren im Auktionslokal, Marktplay 3, vorm. 9.30 Uhr. (S. Taubl. Nr. 117, S. 20.)

Einreichung von Angeboten auf die Lieferung von Sand- und Putzfeuern, Kofettpapier u. Pflanzensamen, Fensterleder u. Schwämmen, Seifen u. Soda, sowie Tür- u. Fußmatten für das Stadtbauamt. Abt. für Gebäude-Unterhaltung, im Rechnungsjahr 1908, im Bureau, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, vorm. 10 Uhr. (S. Taubl. Nr. 119, S. 2.)

Einreichung von Angeboten auf die Ausführung der Schreinerarbeiten (Band-Verstellungen) für den nördlichen Pavillon des Kurhauses, im Bureau des städt. Hochbauamts, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 6, vorm. 11 Uhr. (S. Taubl. Nr. 119, S. 2.)

Der Treubruch.

Roman von M. Lescoq.

(30 Fortsetzung.)

Kuise Dubal an Frau Oktavie Robert, Paris, 8. Juli.

Schelte mich nicht, Oktavie, und vor allem predige mir nicht, es würde gar nichts nützen. Ich weiß eben, was du meinst, daß es mir an jeder Frauenswürde fehlt, daß ich mich im Geiste mit einem Manne befaße, welcher mich nicht willt. Aber ich bin nun einmal so veranlagt, daß jedes Hindernis mich reizt und daß ich dann erst recht eigenmächtig werde und nach dem begehre, was sich mir entzieht. Ich bin nun einmal so geistlos und kann mich nicht ändern. Wenn vielleicht noch unserer ersten Zusammenkunft der Dr. Desprez um meine Hand angehalten hätte, würde ich ihm dieselbe sogar verweigert haben, aber der Umstand, daß er mich nicht wollte, reizte mich, und mehr denn drei Monate lang dachte ich nur an ihn. Nun finde ich ihn hier wieder, mein Vater lädt ihn zum Diner ein und er verhält sich abernachlässig. Das reizt mich von neuem und ich frage mich, ob dieser Halsstarrige nicht eine gute Lehre verdient, welche ihm zu erteilen ich sehr gerne bereit sein würde.

Siehst Du, Oktavie, ich bin eben immer verhöhnt worden, meine Eltern liegen mir jede Raune angeden und im Grunde meines Herzens bleibe ich doch immer noch das eigenartige, vernünftige kleine Mädchen, welches ich einst war. Kennst Du die Geschichte der grauen Skabe? Sie gehörte unterm Hausbesorger. Eines Tages aber setzte ich mir in den Kopf, sie als Eigentum besitzen zu wollen. Die Skabe sah sehr einfaß, aber die Hausbesorgerin liebte die Skabe und weigerte sich, dieselbe herzugeben. Je eifriger ich darauf bestand, sie zu besitzen, desto entschiedener verweinte sie. Papa ließ sich in Verhandlungen mit der Frau ein, er bot ihr zuerst fünf, dann zehn, dann zwanzig, zuletzt sogar dreißig Frank. Sie blieb bei ihrer Verneinung, während ich mich weigerte, zu essen und unaußerordentlich nach meiner grauen Skabe weinte und schrie. Man brachte mir eine schöne weiße Skabe, eine gelbe Angora, aber ich löschte beiden keinen Blick und erklärte eigenmächtig, daß wenn ich die graue nicht haben sollte, jede andere für mich von geringstem Wert sei, daß ich vor Hunger und vor Zorn sterben werde, wenn man mir nicht den Willen tue. Meine arme Mutter beunruhigte sich und Papa nahm die Verhandlungen von neuem auf. Endlich stiegerte die Hausbesorgerin ihre Forderungen auf hundert Frank und erklärte, das Tier selbst um diesen Preis nur hergeben zu wollen, um dem kleinen Fräulein ein Vergnügen zu machen.

Da das kleine Fräulein unaufhörlich nach der grauen Skabe weinte, beschloß Papa endlich die hundert Frank und brachte triumphierend das Tier in mein Zimmer. Es war ein höchst schönes kleines Ding, und als ich es in der Nähe sah, schwand plötzlich meine Illusion dahin und ich erklärte, daß mir die gelbe Angora lieber sei.

Siehst Du, so geht es, Oktavie, die Erziehung mocht vergeblich an den Menschen und das alte Sprichwort laut ganz richtig: „Man man auch die Naturanlage verjagen, sie kehrt doch immer wieder im Galopp zurück.“ Ich will Dr. Desprez nicht mit der grauen Skabe vergleichen, aber eine gewisse Analogie ist doch nicht in Abrede zu stellen. Sei also nicht so streng, meine liebe Cousine. Ich würde es allerdings vorziehen, eine vernünftige, überlegende Person gleich Dir zu sein, so aber bin ich nun einmal anders geartet, und da läßt sich nichts dagegen tun. Ich unarme Dich, meine schöne Heiligste, ich bin und bleibe stets Deine getreue Kuise.

Die Skabe an die Skabe.

12. Juli.

Endlich habe ich meinen Willen durchgesetzt. Ich habe Papa zu dem Entschlusse gebracht, Dr. Desprez aufzusuchen. Er wollte anfangs nicht, weil er von der Anwesenheit ausging, daß der Arzt eine Unhöflichkeit begangen, indem er unsere Einladung zum Speisen ausgefallen.

Ich meinerseits warf ein, daß diese Einladung nicht vollständig korrekt gewesen sei, daß derselben ein Besuch hätte vorangehen müssen und der Arzt eben ein Mann der strengen Etikette war. Er fügte sich vielmehr bereit, daß man ihn in solcher Art behandle. „All das“, sagte ich und Papa ließ sich, wie dies so in seiner Art zu liegen pflegt, leicht überreden. Nur warf er mirge baldig ein:

„Wenn der junge Herr empfindlich ist, desto schlimmer für ihn. Ich sollte meinen, daß einem Manne meiner Stellung und meines Alters gegenüber man mit derlei törichten Kleinigkeiten aufhören müsse.“

Armer Papa! Seitdem er Schloß Lardennes gekauft hat, hält er sich für einen Potentaten, vor dem man huldigend im Staube liegen muß. Ich ließ mich in dieser Hinsicht auf keine Diskussion ein, verlor es aber mit einem letzten Argument.

„Der Doktor“, sagte ich ihm, „wird unser niemals bedürfen. Wir aber können ihn möglicherweise in irgend einem recht dringenden Falle benötigen. Wenn ich zum Beispiel von meinem Fahrrad stürzen würde oder wenn du einen Schlaganfall hättest —, sind vor Papa, der, weil er groß und stark ist, für vor Schlaganfällen nicht wenig fürchtet, sagte ich alsobald und erwiderte:

„Zur Grunde genommen hast du recht. Man muß mit dem Arzt immer auf gutem Fuße sein. Und wenn du meinst, daß unsere Einladung nicht höflich genug war —“

„Ich bin dessen sogar gewiß.“

„Dann will ich ihn in Gottes Namen besuchen. Ich werde mich entschuldigen, daß wir hier am Lande ohne besondere Zeremonien leben und ihn bitten, uns im

Paris. Erst kürzlich hat sich der Pariser „Glorio“ darüber ein wenig lustig gemacht. Den Luxus der weltberühmten Pariserin beabsichtigt man jedoch, über den des Londoner Snobs aber geht man mehr oder minder stillschweigend hinweg. Weshalb? Schließlich ist ja doch begreiflicher, daß ein solches Weib in solchen Umständen, als daß die Kleider sorgfältig den Lebensinhalt des Mannes bilden? Denn daß die im jährlichen Kostenaufwand der besagten smarten Gentleman kaum halb so hoch liegen, ist ein Faktum, das sich nicht leugnen läßt. 52 Kleider, 120 Taschenmesser, 72 Handschuhe, 54 Paar Strümpfe — Strümpfe wohlgemacht, beiseite nicht zudenken! — 92 Paar Handschuhe, 126 Kravatten nebst den entsprechenden Accessoires den geistigen Horizont verborgener Frauen, so wie sie sind, sind 15 000 M. einsechste. Der Clou eines also reichlich ausgestatteten Garderobens ist der männliche Toilettenartikel oder ist das — Korsett. Ein halbwegs respektable Dandy hat deren vier, nämlich erstens das Morgenkorsett, zweitens das Abendkorsett, drittens das Korsett für Gesellschaften und viertens das Gesellschaftskorsett. Das zum Tragen wird und den Damen tragen angepaßt werden muß. Diese vier männlichen Korsetts sind in wunderbarer Schlankeitsarbeit, so wie die der „schöne Mann“ die Aufgabe in Erwerbung von Frauenkörpern leicht wieder nachmachen kann. Wenn diese komplizierte und kostspielige Garbetechnik auch nur für die Gesellschaften in Geltung haben kann, so dürfte es uns dennoch kaum wundern, wenn in London eines Tages ein Verein errichtet, der für die „Reformierung des Mannes“ bestrebt ist, in die Schranken tritt, um die Herren der Schöpfung von der Sklaverei ihres Schicks wieder zu befreien.

Die deutsche Frauenvereine. Der Deutsche Frauenverein in Berlin hat, um dem großen Mangel an deutschen Dienstmägden in der mächtigen Bundesrepublik abzuhelfen, in dem von ihm erhaltenen „Deutschen Wägelchen“ eine Koch- und Haushaltungsschule eingerichtet. Die Schule, in denen unangelegentlich Unterricht im Kochen, Waschen und in allen häuslichen Arbeiten erteilt wird, sollen drei Monate dauern. Für Wohnung und Verpflegung zahlen die Schülerinnen 80 Kronen pro Monat; für Unbenutzte sind ganze und halbe Plätze zu beschaffen.

Was Bittis und Kannelies Kinderstube erzählt man der „Tägl. Rundsch.“: Der kleine, fünfjährige Willi liebte es, trotz wiederholter Ermahnungen ohne Erlaubnis über Mamas Marmeladen zu gehen und sich die Süßigkeiten mit Hilfe seines Zeigefingers gut schmecken zu lassen. Schließlich ließ Mama ihre ernste Miene auf und sagt: „Was habe ich dir gesagt, Willi, was ich mit dir machen werde, wenn du wieder von der Marmelade nimmst?“ — Darauf unter kleiner Freund, noch kurzem Besinnen: „Merkwürdig, Mama, daß ich das auch ganz vergesse habe!“ — Papa hat einen Freund zu Besuch und Willi kommt, um „guten Tag“ zu sagen. „Kun, junger Mann“, sagt der Besucher, „wie alt bist du denn?“ — „Zehn“, antwortet Willi. — „Und was wirst du werden?“ fragt der Herr. — „Schon war die Antwort. — Mein Kannelies sehnnet mit Heber und Tinte ein Bild, das, als es vollendet war, sich als eine Skabe ohne Schwanz dem Besucher zeigte. — Wo ist denn der Schwanz?“ fragt die Mutter lächelnd. Einen Augenblick scheint Kannelies ganz verwirrt, sagt sich aber schnell und antwortet: „Ach, der ist noch im Hintertisch.“ — Tante bringt Kannelies zu Bett, und als sie den Kopf nicht, sagt sie bewundernd: „So heißt du nur deine schönen Haare her, Kind, sicher von der Mama?“ — „Ich weiß nicht“, antwortet Kannelies. „Ich glaube, ich habe sie alle von Papa, der hat gar keine mehr.“

Die erste Frau im Schutzverband. Die erste Frau, die in Deutschland auf Grund des neuen Meininger Volksschutzgesetzes in den Schutzverband gewählt wurde, ist Frau Landgerichtsdirktor Bod in Meiningen.

ein goldbraunes Band, das wie ein griechischer Reifen von oben über die Scheitel gelegt und rückwärts unter dem Kinn festgehalten wird. Dies braune Band wird zu allen Quartieren getragen, so, ganz richtig, zu allen, denn die jungen Mädchen müssen sich mit ihnen zufrieden geben, welche ihnen die Natur aufs Haupt gedrückt. Korrekturen im Modestil sind erst gestattet, bis man verheiratet, verwitwet oder geschieden ist.

Die Frauenfrage auf der Haugel.

Ein bemerkenswerter Versuch wurde bei einer kirchlichen Sonntagsschule kürzlich in Mannheim gemacht. Dort sprach am 16. Februar in der Concordiansche Gesellschaft der Vortragende geistliche Rat Herr Gatzert über die Frauenfrage. Die moderne Frauenbewegung. Der Redner sagte am Eingang: „Das deutsche Volk nennt sich so oft das Volk der erntepflückenden Erbsen; in Sachen der Frauenbewegung kann ich ihm den Vorwurf nicht eripieren, daß es sich sehr oberflächlich benommen hat und noch benimmt, indem es, ohne die Frauen anzuhören, die Bewegung beschließt oder abbricht. Weibes ist erkrankt, denn die Frauen haben ein Recht darauf, gehört zu werden, und es ist notwendig, es zu tun, was sie denn eigentlich anstreben und fordern.“

Der Redner warnte dann noch davor, nach einigen Auswüchsen, wie sie sich bei jeder neuen Bewegung einstellen und mit der Sache selbst nichts zu tun haben, die Frauenbewegung zu beurteilen. Die Frauen sollten diese Auswüchse selber ab.

Bunte Welt.

Korsetts für Männer. Man meint nicht richtig zu sein. Überall kämpfen Mediziner, Ärzte und vernünftige Väter für das Korsettverbot bei den Frauen, und nun ist von einem Korsettverbot für Männer die Rede? Zahlreich Sachien, Freuden und mancher andere Stant sich rühmen, eine straffe Oberer erlassen zu haben, die den Mädeln das Tragen des schmerzlichen während der Lurustunden verbietet, kommt eines Er ersten englischen Magazine und betont in dem Toilettenbüchel aus Toilettenbüchel eines Londoner Modestil die Unverträglichkeit von vier Korsetts. Dort heißt es, daß ein englischer Salonier für seine geliebte Garderobe jährlich unmöglich weniger als 50 000 M. ausgeben könne, wenn er als wirklich unablässig fest class gelten soll. Auf den Schnitter entsinkt eine relativ kleine Quote dieses patriotischen Sammelns, nämlich nicht mehr als 10 000 M., ebenso läßt sich der Hutsaufwand mit 600 M. jährlich recht anständig decken. Freilich „Sprünge“ dort man dabei nicht machen. Im Wäschsaufwand aber übertrumpft der Londoner Dandy die verschwenderrische

Broschüre für die Schilfleitung: J. S. M. Wäcker in Wiesbaden. — Trauf und Betrag bei S. G. Wäcker in Wiesbaden. — Trauf und Betrag bei S. G. Wäcker in Wiesbaden.

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 27.
Telefon Nr. 2953.
Ausgabe von 6 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

23,000 Abonnenten.

2 Tagesausgaben.

Zweigtellen:
Wilhelmstraße 6 (Haus-Agentur) Nr. 967.
Bismarck-Ring 29 Nr. 4020.

Bezugspreis für beide Ausgaben: 50 Pfg. monatlich durch den Verlag Langgasse 27, ohne Beleglohn, 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich durch alle deutschen Postämter, auswärtslich Postgebühren. — Bezugs-Einstellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Spezialellen Wilhelmstraße 6 und Bismarckring 29, sowie die 147 Postämter in allen Teilen der Stadt; in Wiesbaden die dortigen 33 Postämter und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Verleger.



Anzeigenpreis für die Zeile: 15 Pfg. für lokale Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pfg. für Anzeigen in besonderen Spalten, sowie für alle übrigen lokalen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für lokale Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, viertel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unbenutzter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Rabatt.

Anzeigen-Ausnahme: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr nachmittags.

Für die Aufnahme später eingereicherter Anzeigen in die nächstfolgende Ausgabe wird keine Gewähr übernommen.

Nr. 120.

Wiesbaden, Mittwoch, 11. März 1908.

56. Jahrgang.

Abend-Ausgabe.

1. Blatt.

Der Postscheckverkehr.

Wir haben in der letzten Zeit wiederholt darauf hingewiesen, daß die derzeitige Geldkrise, unter der unser Wirtschaftsleben leidet, zu einem Teil darauf beruht, daß unsere gewaltige industrielle Entwicklung wenigstens vorübergehend über unseren Kapitalreichtum hinausgewachsen ist, daß aber hier noch eine zweite Ursache mitwirkt, nämlich die verhältnismäßig starke Inanspruchnahme des Bargeldverkehrs zur Abwicklung des Zahlungsverkehrs. Die stetige Zunahme von Handel und Verkehr hat in allen Kulturländern dahin geführt, daß ein Teil der Zahlungen nicht in bar (in Metall- oder Papiergeld) oder in Banknoten, sondern in Anweisungen auf ein Bankhaus geleistet wird, bei dem der Zahlende die erforderlichen Geldmittel bereit gestellt hat. Wie weit wir in Deutschland trotz unseres hochentwickelten Geschäftsverkehrs in dieser Beziehung noch gegen Großbritannien zurück sind, erhellt daraus, daß bei uns rund zehnmal so viel Bargeld und Banknoten in Anspruch genommen werden als in England, und daß der Postanweisung-, Postauftrags- und Postnachnahmeverkehr in Deutschland über 12 Milliarden Mark jährlich beträgt.

Der Überweisungs- und Scheckverkehr war bisher in Deutschland ganz überwiegend eine Domäne des Großverkehrs, während die überwiegende Masse unserer Bevölkerung in Industrie, Handel und Landwirtschaft sich bisher mit diesem Zahlungsmittel nur wenig zu befassen vermochte. Während man nun durch die gesetzliche Regelung des Scheckverkehrs die Grundlage zu schaffen versucht hat, auf der sich eine „Demokratisierung“ des Verkehrs der Begleichung von Zahlungsverbindlichkeiten mittels Schecks, also unter Vermeidung der Barzahlung, ermöglichen läßt, ist jetzt seitens der Reichsregierung eine Maßnahme beschlossen worden, mit deren Hilfe für den 1. Januar 1909 geplanten Inkrafttreten zugleich die Mittel und Wege gegeben werden, um den breiten Schichten der Bevölkerung, insbesondere den mittleren Geschäftsleuten, Handwerkern und Landwirten, den Scheckverkehr zugänglich zu machen.

Wie berichtet worden ist, soll mit dem 1. Januar 1909 der Postüberweisungs- und Scheckverkehr zunächst im Wege der Verordnung im Reichspostgebiet eingeführt werden, und gleichzeitig wird dies Verfahren auf derselben Grundlage auch in Bayern und Württemberg zur Einführung gelangen. Im Reichspostgebiet soll in neun Orten, und zwar in Berlin, Breslau, Köln, Danzig, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Karlsruhe i. Baden und Leipzig, je ein Postscheckamt eingerichtet werden, bei dem jedermann auf Antrag ein

Scheckkonto bei Einzahlung einer Stammeinlage von 100 Mark eröffnet wird. Auf dieses Konto können bei allen Postämtern Geldbeträge eingezahlt werden, und der Kontoinhaber kann auf sein Guthaben Schecks ziehen, deren Auszahlung bei allen Postämtern möglich ist. Besitzt nun der Scheckempfänger gleichfalls ein Postscheckkonto, so wird der Betrag, statt bar ausgezahlt zu werden, seinem Konto im Ausgleichsverkehr gutgeschrieben. Um den Barzahlungsverkehr möglichst einzuschränken und den Überweisungsverkehr auszuweiten, sind die Gebühren für den letzteren Fall besonders gering bemessen. Es sollen zur Erhebung gelangen: 1. bei Barzahlungen für je 500 Mark oder einer Teil dieser Summe 5 Pfennig, 2. für jede Barzahlung a) ein Drittel vom Tausend der auszahlenden Beträge, b) außerdem eine feste Gebühr von 5 Pfennig, 3. für jede Überweisung von einem Konto auf ein anderes 3 Pfennig, 4. erheischt der Kontoverkehr eines Kontoinhabers jährlich mehr als 600 Buchungen, so wird außer den unter 1 bis 3 aufgeführten Gebühren für jede Buchung ein Zuschlag von 7 Pfennig erhoben.

Das sind, insbesondere da der zuletzt erwähnte Zuschlag nur für die Großbetriebe in Betracht kommt, nur sehr mäßige Gebühren, sogar unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die bei der Post eingezahlten Guthaben, um nicht dem Sparkassen- und Bankverkehr eine Konkurrenz zu bereiten, nicht verzinst werden sollen. In Anbetracht der so ermöglichten Vereinfachung des Zahlungsverkehrs und des Umstandes, daß die Postverwaltung mit ihren auch in den kleinsten Orten eingerichteten, etwa 15 000 Postanstalten jedermann die allerbequemste Gelegenheit zur Benutzung des Scheckverkehrs bietet, darf auf eine starke Inanspruchnahme desselben und auf einen dadurch bedingten wesentlichen Rückgang des Barzahlungsverkehrs gerechnet werden.

Die Erfahrungen, welche man in Österreich, dem Mutterlande des Postschecks, in Ungarn und in der Schweiz gemacht hat, beweisen schlagend, welche wirtschaftliche Bedeutung dem Scheckverkehr zukommt. Die österreichische Postsparkasse hatte im Jahre 1906 mehr als 100 000 Scheckkonten mit einem Umsatz von über 19 Milliarden Kronen zu verzeichnen, von denen etwa 45 Prozent auf den Abrechnungsverkehr entfielen. Es ist aber nicht zu bezweifeln, daß bei unserem entwickelten Wirtschaftsleben der Scheckverkehr einen weit größeren Umfang annehmen wird, und das wäre in Anbetracht unseres im Verhältnis zum wirtschaftlichen Aufschwung geringen Kapitalreichtums außerordentlich wünschenswert. Denn wenn der Scheck auch keine neuen Werte zu schaffen vermag, so ermöglicht er doch die weit stärkere Ausnutzung der vorhandenen, und er gewährt somit alle Vorteile, welche dem intensiven Betrieb auf jedem Gebiete des Wirtschaftslebens zukommen.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
— Berlin, 10. März.

Nach Erledigung der Vorlage über den Naturischen Kanal verläßt das Haus den

Etat der Verwaltung der direkten Steuern.

Die Einnahmen werden genehmigt.

Bei den Ausgaben, „Befolgungen“, geht

Abg. v. Arnim (konf.) auf die Ergebnisse der Einkommenssteuer-Veranlagung für 1906 und 1907 ein. Erfreulich sei, daß man daraus auf das Bestreben der Bevölkerung auf dem Lande schließen könne, ihre Schulden zu tilgen. Das sei auch den Einwohnern der Städte anzuzuschreiben. Die Handhabung des § 23 des Einkommenssteuergesetzes, der die Arbeitgeber zur Auskunft über die Einkommensverhältnisse ihrer Angestellten zwingt, habe keine wesentlichen Veränderungen zur Folge gehabt. Der höhere Anschlag von 5 Millionen bei der Ergänzungsteuer werde hoffentlich erreicht werden.

Abg. Kirsh (Zentr.): Über die Wirkung der letzten Novelle zum Einkommenssteuergesetz läßt sich noch kein abschließendes Urteil fällen. Es ist aber festgestellt, daß durch die schärfere Heranziehung der Arbeiter zur Einkommenssteuer ganz erhebliche Mehrbeträge eingegangen sind. Mit der Gestattung von Abzügen für die kinderreichen Familien sollte man weitergehen, und ich bitte den Finanzminister, sich den dahingehenden Wünschen gegenüber wohlwollend zu verhalten.

Finanzminister Hr. v. Rheinbaben: Bei den günstigen Ergebnissen des Jahres 1906 kommt für alle diejenigen, welche kaufmännische Buchführung haben, in Betracht, daß der Durchschnitt der vorübergehenden drei Jahre sehr günstig war. Wenn infolge der neuen Novelle von 1906 die Zahl der Einkommenssteuerer ist zum großen Teil auf die Steigerung der Löhne zurückzuführen, und diese Steigerung der Einnahmen aus der Einkommenssteuer ist namentlich den kleinen Gemeinden zugute gekommen. Ich bin durchaus geneigt, auf den Gedanken einer weiteren Ermäßigung der Steuer

die Ausdehnung der Abzüge für die Kindererziehung im Interesse kinderreicher Familien einzugehen. (Beifall.)

Abg. v. Dewitz-Oldenburg (freikons.) tritt für eine schärfere Heranziehung der Aktiengesellschaften ein.

Abg. Gygling (freif. Vot.): Der Mehrertrag der Einkommenssteuer ist zum großen Teil auf die Deklarationspflicht der Arbeitgeber für die Einkommen ihrer Arbeiter zurückzuführen, die eine ungerechte Verteilung der Arbeiter darstellt. Das hätte man bei der Verabschiedung des Einkommenssteuergesetzes bedenken

Fenilleton.

Zur Geschichte der heiligen Feme.

Die althergebrachte Öffentlichkeit des deutschen Gerichtsverfahrens, die in germanischer und skandinavischer Zeit in der Verfassung von Volk und Staat wurzelte und ihren Ursprung in dem religiösen Gehalt der Rechtspflege hatte, ist im Laufe ihrer Geschichte zweimal durch weitwühlende Zustimmungen unterbrochen worden: im Mittelalter durch das kanonische Recht und die heilige Feme, im 17. und 18. Jahrhundert durch den staatlichen Inquisitionsprozeß. In einem lichtvollen Vortrage, den er in Gegenwart des Kaisers im preussischen Justizministerium gehalten hat und den nun die von Professor Hinneberg herausgegebene „Internationale Wochenschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik“ in ihrem nächsten Heft veröffentlicht, erörtert der Berliner Universitätsprofessor Wilhelm Kahl die Umstände, unter denen ein solcher Einbruch lichtvoller Heiligkeit in die so lange frei und offen gehandhabte Rechtspflege erfolgte. Wohl gab die von Gregor IX. organisierte Inquisition ein Vorbild heimlichen Gerichtsverfahrens, aber die Aufhebung der deutschen Gerichtsöffentlichkeit entwickelte sich unabhängig davon durch die aus den internationalen Einrichtungen hervorgegangenen Femegerichte.

Auf keinem rechtsgeschichtlichen Felde hat sich romantische Phantasie so üppig entfaltet wie auf dem Gebiet der heimlichen Gerichte. Als sich in der Zeit des Sturmes und Dranges die Gemüter der magisch umdunkelten Welt des Mittelalters wieder zuwandten und edler Patriotismus die alten Gebräuche in Recht und Sitte mit Interesse zu betrachten anfing, da wurde das Gericht der heiligen Feme zu einem besonders gern poetisch ausgeschmückten Schauspiel, das sich das Mitterdrama wie der Schauerroman nicht entgehen ließen.

Goethe gab im Wälsch Bild der Feme, die verummten Richter in finstern, engem Gewölbe, unter dreifachem Beche den Todespruch verkündend. Die lateinisch geschriebene Schrift des Juristen Joh. Phil. Datt hatte ihm seine Anschauungen über die Feme vermittelt. In der Romantik wählten die hier nur angedeuteten gegenwärtigen Phantasie zu unheimlicher Phantasie. Auf Oubers Trauerspiel „Das heimliche Gericht“ folgt Kleists „Rathen von Heilbrunn“, wo die verummten Richter und Beisassen in unterirdischer, von einer Lampe erleuchteter Höhle sitzen, Häcker mit Kadeln dabei stehen und mit verbundenen Augen der Angeklagte hereingeführt wird. In Immermanns Münchhausen herrscht schon eine klare Vorstellung, die der Dichter aus Paul Wigands Schrift „Das Femgericht Westfalens“ geschöpft hatte.

Die Phantasien und Legenden von den geheimnisvollen Sitzungsräumen der Feme, den Kummerhöhlen der Gefangenen, den Kammern und Werkzeugen ihrer Folterqual sind erst durch die Abhandlung Karl Georg von Wachters widerlegt worden, der nachwies, daß die Femegerichte nie Inquisitionsverfahren, nie Folter, nie Haft, nie andere Strafe als den Strang, nie Gericht in Gewölben, an verborgenen Orten oder bei Nacht, nie verummte Geheimstücker gekannt habe. Die Femegerichte waren vielmehr ehe und rechte königliche und Reichsgerichte, die sich besonders auf der roten Erde Westfalens entfalteten und zwar nicht von Karl dem Großen eingeführt waren, aber gewisse Grundzüge der allgemeinen karolingischen Gerichtsverfassung beibehalten hatten. So bestand die „heilige Feme“ als ein Reich alter rechtsgerichtlicher Organisation, als „Kammer des hl. Reichs“, als „des hl. Reichs Obergericht über's Meer“ und ihre Macht erstreckte sich über das ganze Reich, zwang selbst Reichsunmittelbare sich zu fügen. Freilich hatte Kaiser Sigmund, der Hauptgönner der Feme, ausdrücklich bezeugt, daß kein Churfürst, Herr noch niemand anders vor solchem heimlichen Gerichte mag gezeu-

sein, aber 1470 wurde doch Kaiser Friedrich III. von drei Freigrafen vor das Freigericht nach Wünnenberg geladen, so daß ein anderes Freigericht solche Ladung für strafwürdige Annahme erklären mußte. Doch sich nun im Verfahren der Femegerichte jene Heiligkeit aus dem deutschen Strafprozeß, dieser öffentlichen aller geschichtlichen Formen, entwickelte, hatte seinen Grund in schwerwiegenden Bedürfnissen der Zeit, die bei der allgemeinen Unsicherheit eines besonders mächtigen, furchterregenden Gerichts bedurte.

Die Haupt Schwierigkeit, die sich der Feme entgegenstellte, bestand darin, daß die Angeklagten sich dem Gericht nicht stellen oder das erlangene Strafurteil im weiten Reich nicht zur Vollstreckung gebracht werden konnte. Wer ungehorsam ausblieb, mußte also auf erbrachten Erweis auch abwesend verurteilt werden können, und zwar ohne daß er etwas erfuhr und sich der Strafe entziehen konnte. Das Urteil mußte ferner bis in den äußersten Winkel vollstreckt werden können und dazu bedurfte es einer ganz Deutschland umspannenden geheimen Organisation. So ward die Heiligkeit ein teils notwendiges, teils nur dekoratives Mittel, das viel zu dem Einfluß der Feme beitrug. Die Feme bestand aus Freigrafen und Freischöffen; der Schöffe wurde vor dem heimlichen Gericht auf westfälischer Erde feierlich ausgenommen, indem er die Lösung: „Stod, Stein, Gras, Oren“ — Stichworte aus dem Freischöffeneid; dann das Notwort „Meinir oder Feuer!“ — unerklärte, vielleichte entstellte Worte; zuletzt den heimlichen Schwörenspruch: wechselseitiges Auflegen der rechten Hand auf die linke Schulter, erhielt; er mußte den Eid schwören, alle Dinge der Feme zu bewahren vor „Weib, Kind, Sand und Wind“. Auf erhobene Anklage erfolgte die schriftliche Ladung, bei unbekanntem Wohnort durch Anheften des Briefes auf Kreuzstraßen gegen Ost, West, Süd, Nord, bei Gefahr wohl auch durch nächtliches Anschlagen an die Tore eines Schlosses, einer Stadt. Zum festgesetzten Termin versammelte sich das Gericht auf den alten Stätten in

müssen. Die minderbemittelten Klassen sind schon durch die indirekten Steuern sehr schwer belastet. Die entgegenkommende Erklärung des Ministers über die Ausdehnung des Kinderprivilegs ist dankbar zu begrüßen. Eine Reform der Einkommensteuer kann nur in Verbindung mit einer Reform des Kommunalabgabengesetzes erfolgen. (Beifall links.)

Abg. Wolff-Vissa (freif. Bgg.) wendet sich ebenfalls gegen die im § 23 des Einkommensteuergesetzes vorgesehene Deklarationspflicht der Arbeitgeber, die die stärkste Belastung der Arbeiter darstellt. Während der Jesuit bei der Selbsteinschätzung sich möglichst niedrig einzuschätzen sucht, gebe der Arbeitgeber das Einkommen der Arbeiter auf Heller und Pfennig an.

Generalfinanzdirektor Wallach: Die Angaben in der Übersicht sind nicht in dieser Weise zerlegt worden, um die Übersichtlichkeit zu wahren. Dem Wunsche des Abg. Wolff wird aber durch Vorlegung einer besonderen Übersicht Rechnung getragen werden.

Auf Anregung des Abg. Dr. v. Bönninger (natl.) erklärt

Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben, daß für die Veranlagungen zur Einkommensteuer erwogen werden könne, daß mit besonderem Nachdruck auf die Folgen hingewiesen werde, die sich aus der Nichtinhaltung der Reklamationsfrist ergeben. In der Einziehung von Strafen wegen Nichtinhaltung der Fristen habe die Verwaltung kein Interesse.

Die Debatte wird geschlossen.

Beim Titel „Verwaltung des Grund- und Gebäudesteuer-Katasters“ tritt

Abg. Baensch-Schmidlein (freikons.) für eine Besserstellung der Katasterkontrolleure und Landmesser ein.

Abg. Wilmann (natl.) verlangt eine bessere Vorbildung für die Landmesser.

Generalfinanzdirektor Wallach bemerkt, daß sich bei der Verwaltung nicht das Bedürfnis herausgestellt habe, an den bestehenden Verhältnissen in bezug auf diese Beamten etwas zu ändern.

Abg. Mies (Zentr.) schließt sich dem Wunsche des Abg. Wilmann an.

Darauf verlegt sich das Haus auf Mittwoch 11 Uhr: Interpellationen wegen der Beamtenbesoldungsvorlage; Fortsetzung der heute abgebrochenen Beratung; Etat des Finanzministeriums. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Politische Übersicht.

Fortschritte der Reaktion in Rußland.

g. Petersburg, 9. März.

Stolypin, unser Premier, hatte in den letzten Tagen — im Munde der Leute zumindest — wieder mal die Ministerkrankheit und jeder Vierbankpolitiker hatte auch bereits einen Nachfolger für ihn in der Tasche. Er sitzt aber bereits wieder fest im Sattel und hat die gute Gelegenheit nur benutzt, um sein Kabinett aufs neue zu „homogenisieren“. Da das Bild, welches unsere Regierung bietet, kaleidoskopartig wechselt, verlohnt es, die Ruhepause nach dem Sturm zu einem Rückblick auf die letzten Veränderungen zu benutzen. Der letzte, der über die Dinge sprang, war unser Kriegsminister General Baron Roediger. Man warf ihm in allrussischen Kreisen zweierlei vor: Er ermangele der Energie, habe — trotzdem seit dem Kriege bereits drei Jahre verfloßen — noch nichts für die Reorganisation der Armee getan (übrigens wird die Ausräumung dieses Augiasstalles auch kräftigeren Leuten schwer fallen), lasse die wichtigsten Fragen auf den toten Strang geraten und so fort mit Grazie. Außerdem aber — und das ist in den Augen der Herren ... off, ... st und ... witsch sicher das weitaus schlimmere Verbrechen — lingt sein Name so wenig echt. Für die Deutschen aus den Ostseeprovinzen hat man augenblicklich recht wenig Sympathien! Und so ging Roediger, um dem General Zwanoff Platz zu machen,

Bestrafen unter freiem Himmel, zwischen 7 Uhr morgens und sinkender Sonne; vor dem Freigrafen liegt das Schwert zur Eidesabnahme und ein Weidenstrich zur Exekution. Ist der Angeklagte erschienen und legt Geständnis ab, so wird das Todesurteil gesprochen und alsbald am nächsten Baum vollstreckt. Nach altem Recht kann er aber durch Reinigungseid mit Eibhelfern seine Unschuld beweisen. Dabei ist ein Überbieten mit der Zahl von Eibhelfern möglich. Kann der Angeklagte mit zwanzig Freischüssen den Kläger widerlegen, so ist er frei. Ist der Angeklagte nicht erschienen, so wird erwartet, „bis die Sonne auf dem höchsten gewesen, bis mittags in die dritte Uhr“. Dann kann der Kläger im feierlichen Eid mit sechs Eibhelfern die Schuld des Abwesenden beweisen, worauf unter symbolischen Handlungen die Verurteilung erfolgt. Das Urteil, mit des Freigrafen Stempel ausgestattet, wird von drei Freischüssen, wo immer im Reiche sie den Verurteilten ergreifen, in üblicher Weise vollzogen; ein beigelegtes Messer dient zum Zeichen, daß er von der heiligen Zem gerichtet war.

Die Feme ist schon viele Jahrhunderte vor ihrer förmlichen Aufhebung durch die französische Gesetzgebung im Jahre 1811 an allerlei Mißbräuchen, wie falsche Anklagen und Bestechung, an den Mängeln ihrer vollständig neuen Einrichtung, an der Verbesserung des Rechtswesens, die diese Freigerichte unnötig machte, stillschweigend untergegangen. Die Heimlichkeit behielt die neue Prozessordnung bei und zeigte sie in all ihrer Schrecklichkeit in den Inquisitions- und Exekutionsprozessen des 18. Jahrhunderts. C. K.

Aus Kunst und Leben.

Elisabeth Bokemeyer.

Noch sind die Triumphe der jungen französischen Pianistin Germaine Arnaud kaum verrauscht, und schon naht — zum Zeichen, daß frühreifes Künstlerium nicht nur auf romanischem, auch auf altgermanischem, sogar gut-berlinischem Boden erblühen kann — eine neue

dessen Name wohl selbst dem „echtesten Russen“ hinreichend nach „Zuchten, Tran und Knute“ riecht (wie einst Glasbrenner sagte). Zwanoff hat, neben der Verwaltung und Reorganisation seines Ressorts noch das schwere Amt, eine Form für das Zusammenarbeiten mit dem Generalstabchef zu finden; dieser besitzt seit 1906 das Recht des direkten Vortrages bei dem Gossudar und das führt zu mancherlei Reibungen. Kurz vor Roediger wurde der „Minister für Volksaufklärung“ (der Titel heißt wirklich so!) Schwarz durch Kaufmann ersetzt, für das Ohr der oben erwähnten Herren ... off, ... st und ... witsch natürlich keine Verbesserung. Auch unser „Auswärtigen“, dem sattem belanuten Jzwolski, läutete man schon das Jüngerlein und sprach von seiner Ersetzung durch Sapiroff; schließlich übernahm dieser aber das Portfeuille des Handels. Übrigens hatten unsere Zeichenleiter für Jzwolski bereits gute Verwendung: er sollte als Gesandter nach Berlin gehen — wahrscheinlich, weil er ein gar so großer Freund der Deutschen ist; notabene, wenn die deutsche Regierung sich diesen Herrn hätte gefallen lassen. Unsere Gesandten an den 4 Hauptplätzen sind den Neumalweisen nämlich zu alt und sie hätten gern andere Männer auf ihren Posten.

Ob Stolypin nach diesen Veränderungen im Kabinett sich bald zu aktiverer Politik — rechts schwenkt marsch! natürlich — entschließen wird, steht noch dahin, in Finnland scheint man jedenfalls neues Abenddämmern zu wittern. Denn als vorige Woche der bisherige Generalgouverneur Gerhard seinen Posten verließ, bezeugten ihm die Finnen auf alle Weise ihr Bedauern über seinen Abgang, denn dieser bedeutete den Wiederbeginn der Russifizierungsära. Schon zeigen sich die ersten Anzeichen: denn wenn Herr Stolypin es für richtig findet, ein Gesetz über die Naturalisation der Russen in Finnland der Duma und dem Reichsrat zu unterbreiten, „da es auch russische Verhältnisse betreffe“, und wenn der Jar dem Ministerkomitee ein vom finnischen Landtag rite beschlossenes Gesetz über Pressefreiheit in Finnland vorlegt, mit der sadenscheinigen Begründung, „es betreffe auch gewichtige Interessen des Reiches, da unter ihm russisch-revolutionäre Schriften in Finnland gedruckt werden könnten“, so merkt jeder, daß System in der Sache liegt — System Kobrikoff! Gute Folgen kann diese neu einsetzende Reaktion auf die Dauer bestimmt nicht haben.

Ragenfragen.

n. London, 8. März.

Ein altes Wahrtwort sagt, daß die größten Revolutionen fast immer durch Ragenfragen hervorgerufen worden sind und besonders der Alkohol — sei es nun als Wein, Bier oder Schnaps — hat schon bei mancher Staatsumwälzung tatkräftig mitgeholfen. Zu einer Revolution wird es ja nun bei uns nicht kommen, ob aber die neue „Licensing-Bill“ — das Gesetz zur Verringerung der Kneipen könnte man es wohl am besten nennen — nicht Rippe bilden wird, an der das ohnehin ziemlich schwank gewordene Schifflein des liberalen Kabinetts zerfällt, erscheint angesichts des Sturmes, den sie hervorgerufen, immerhin doch möglich. Immer und immer wieder haben es die wechselnden Ministerien des Inselreiches — auch konservative — versucht, die Zahl der Schankstätten zu vermindern. Das letzte konservative Kabinett hatte mit dem Gesetze von 1904 hierin ja sogar einen gewissen, wenn auch kleinen Erfolg zu verzeichnen. Bei größeren Vorstößen gegen die Schankwirte aber geht es hier, wie überall — die Herren nutzen dann den Einfluß auf ihre Gäste politisch zu ihren Gunsten aus und meist gelingt es ihnen, durch dieses — Pluralstimmenrecht die Angriffe gegen ihren Geldbeutel siegreich abzuschlagen; ich erinnere nur an die vergeblichen Versuche, die unser Ententefreund jenseits des Kanals seit Jahren macht, ein Verbot des Hausbrandes von Branntwein durch-

zudrücken. Das „Schnäpschen des kleinen Mannes“ ist politisch überall von der gleichen hohen Bedeutung; welche Werte aber hier auf dem Spiele stehen, davon macht man sich außerhalb Großbritanniens wohl kaum einen Begriff. Man schätzt die Interessen, welche durch das neue Gesetz bedroht sind, hier auf rund 240 Millionen Pfund Sterling, d. h. beinahe 5 Milliarden Mark. Die Sachlage, die die Bill vorfindet, ist recht verwickelt: zwar ist — ganz wie bei Ihnen — seit langer Zeit (4—500 Jahre etwa) das Schankgewerbe konzeptionspflichtig; während aber in Deutschland diese Konzeption eine höchstpersönliche Erlaubnis ist, die mit dem Verlaufe des Schanklokales, dem Tode des Inhabers usw. erlischt, ohne daß auch nur ein Gewohnheitsrecht auf ihre Erneuerung vorläge, hat sich hier im Laufe der Zeiten — trotz der formell notwendigen jährlichen Bestätigung der Lizenz — die Praxis herausgebildet, wenn nicht besondere Hinderungsgründe vorlagen, dem Konzeptionär und seinem Rechtsnachfolger die Lizenz stets zu erneuern. Er hob man doch sogar Erbschafts- und sonstige Steuern von dem Werte der Konzeption. Und nun will man binnen 14 Jahre 32 000 von 96 000 Kneipen schließen und den Entschädigungsfonds sollen die Wirte durch eine ziemlich hohe Lizenzgebühr selbst aufbringen; nach Ablauf dieser 14 Jahre aber werden die restlichen rund 64 000 Lizenzen insofern als erloschen betrachtet, daß ihr bloßes Bestehen dem Inhaber keinerlei Anspruch auf ihre Erneuerung gibt — resp. auf Entschädigung, wenn keine Erneuerung erfolgt — eine Bestimmung die auch mit der steuerlichen Seite (Konzeptionssteuer usw.) sehr schwerwiegende Bedeutung hat! Man kann sich den Sturm denken, der sich in den beteiligten Kreisen erhob; „beteiligt“ sind allerdings in erster Reihe die reichen Großhändler, welche den größten Teil der Lizenzen in ihre Hand gebracht haben und sie durch Bevollmächtigte ausüben lassen (übrigens auch ein Verfahren, das bei Ihnen unzulässig ist) — aber diese Herren, zum Teil „Peers of the Realm“ (Oberhausmitglieder), verfügen, wie gesagt, über einen großen Anhang. Es wäre nicht das erste Mal, daß ein Kampf gegen den Schnapsstempel einem Kabinette das Leben kostete.

Das Ende des deutsch-englischen Zwischenfalls.

Die „Times“ wiederholt zwar ihre ursprünglichen Maitzen, muß aber zugeben, daß ihnen durch die Vorlegung des Kaiserbriefes an Sir Edward Grey die Spitze abgebrochen ist. Da das Blatt seinen bisherigen Behauptungen nichts Neues hinzufügen kann, endet der Zwischenfall nach allgemeinem Urteil mit einer schweren Niederlage für die „Times“. Die nach Berlin abgeforderten Depeschen des Botschafters Grafen Wolff-Weiterich bestätigten, daß die deutsch-englischen Beziehungen von den Debatten dieser Tage durchaus unberührt geblieben seien.

Alle Pariser Zeitungen erklären nach der gestrigen Erklärung der englischen Regierung die Diskussion über den Kaiserbrief für geschlossen und vertreten die Ansicht, daß die Folgen der Angelegenheit für die deutsch-englischen Beziehungen weniger schlimm seien, als anfänglich angenommen wurde. Einzig der „Gaulois“ blüht trübe in die Zukunft. Er findet, daß England vor Horn erbebt. Er glaubt, daß der unvermeidliche Zusammenstoß zwischen Deutschland und England kommen werde und daß in dieser Stunde Frankreich entweder als Soldat Edwards VII. auf dem Festlande oder als „Geißel“ Deutschlands dienen müsse.

Mehrere Blätter berichten, daß die Dreifachgelegenheit und ihre sensationelle Ausdeutung durch die „Times“ den König Edward dazu veranlaßt haben, ein überaus herzlich und freundschaftlich gehaltenes Schreiben an den deutschen Kaiser zu richten. In diesem Schreiben stellt sich König Edward auf den Stand-

Janellas „Mennett“ — von fast dramatischem Schwung besetzt; Uffiz „Spinnlied“ aus dem Fliegenden Holländer — voll aufregender Lebendigkeit; Uffiz-Mendelssohns „Auf Flügeln des Gesanges“ — ganz nur auf Gesang des Flügels ausgehend; so garinnig, so blumenhaft in Farbe und Duft getaucht!

Keine Frage: es steht ein genialer Jov in dieser jungen Künstlerin. Sie ist mehr als Virtuosa — ist eine gute Musikerin, und mehr als Musikerin: eine echte Poetin am Klavier.

Das Publikum geriet gestern in ungebändigtem Aufbruch: Elisabeth Bokemeyers Erfolg in Wiesbaden war vollkommen. O. D.

„Die Aufgabe der Schrift und die deutsche Rechtschreibung“ — so lautete das Thema, über das am geistigen Abend Herr Geheimrat Dr. Duden in der hiesigen „Zweigabteilung des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins“ einen zweistündigen Vortrag hielt. Wie nur einer ist gerade Herr Geheimrat Duden zu aufklärenden Worten über diesen Gegenstand berufen, hat er doch seine Lebensarbeit, den Fleiß eines biblischen Menschenalters den Reform- und Einheitsbestrebungen für die deutsche Rechtschreibung gewidmet und auch dank regierungseitigen Vertrauens an der Herstellung unserer heutigen Rechtschreibung den hervorragendsten Anteil gehabt.

Der Vortrag zerfiel in die beiden Abteilungen: „Aufgabe der Schrift“ und „Geschichte der Rechtschreibung“. In fesselnder Weise gab der Redner die Erklärungen für Begriffs- und Lautschrift, und untersuchte im Interesse der Etymologie die Frage, ob es richtig ist, daß die Schrift den Veränderungen der Laute folgen soll. An krassen Beispielen aus der französischen und englischen Sprache bewies er seine Folgerungen, prius die italienische, spanische und vor allem die serbische Sprache als solche, die am idealsten die Darstellung der gesprochenen Laute verfolgte und führte sie immer mit einem Haisch beendeten Vererbungen einer Reform der englischen Sprache vor, die heute zu einer rein „kinesischen“ geworden ist. Mit — man könnte wohl sagen —

ummt, den das englische Parlament und mit überwältigender Mehrheit die Presse und das Publikum Englands eingenommen haben, daß das Verhalten der „Times“ auf das schärfste zu mißbilligen sei.

Deutsches Reich.

*** Hof- und Personal-Nachrichten.** Der Kaiser traf gestern, nachdem er in Bremerhaven vormittags von Helgoland eingetroffen war, 1 Uhr 40 Min. in Begleitung des Prinzen Heinrich von Preußen, sowie der Herren des Gefolges in Bremen ein, um, wie in den Vorjahren, in den Senatssälen des Reichstellers einen kurzen Aufenthalt zu nehmen. Zur Begrüßung am Bahnhofe waren der präsidierende Bürgermeister Dr. Pauli und Bürgermeister Dr. Marcus erschienen. Nach zweistündigem Aufenthalt erfolgte die Weiterreise nach Berlin, wo der Kaiser abends eintraf.

*** Ein Hilfsgesetz zur Ansiedlungspolitik.** Ein Ergänzungsgesetz zum Gesetz, betreffend die Gründung neuer Ansiedlungen in den östlichen Provinzen, sowie in Sachsen und Westfalen, vom Jahre 1904 ist im Ministerium für Landwirtschaft fertiggestellt. Es ist als Hilfsgesetz zur Ansiedlungspolitik anzusehen, da es der Aufstellung von Gütern durch die polnischen Pachtbesitzer entgegenarbeiten soll, indem es jede weitere Zerlegung eines Grundstückes von der Genehmigung der Behörde abhängig macht. Auch bereits grundbuchlich zerlegte Grundstücke, sofern sie noch eine gemeinsame Bewirtschaftung haben, werden von dem Gesetz betroffen. Es schweben zurzeit Erwägungen darüber, ob der Entwurf noch jetzt dem Landtag zugehen soll.

*** Die Bankengruppe.** Die Vorschlagslisten der Bundesregierungen und der wirtschaftlichen Korporationen für die in der Bankengruppe zu wählenden Sachverständigen sind jetzt fast vollständig eingegangen. Die Untersuchung wird unmittelbar nach Ostern beginnen, und die Hoffnung besteht, sie vor Eintritt der Sommerpause wenigstens insoweit erledigen zu können, wie es nötig ist, um für die nächste Session des Reichstags einen Gesetzentwurf zur Abänderung des Bankgesetzes auszuarbeiten. Die Enqueteverhandlungen werden durch den Staatssekretär des Innern, v. Bethmann-Hollweg, eröffnet werden.

*** Eine englische Aufmerksamkeit.** In Hamburg überreichte namens der British and Foreign Sailor Association der Referent Matthews dem Bürgermeister Burghard eine Kupferplatte von Nelsons Kriegsschiff „Victory“ und teilte dabei mit, daß ihm vom Chef des Marinekabinetts ein Telegramm zugegangen sei, daß der Kaiser von der Überreichung dieses Geschenkes mit besonderer Genugtuung Kenntnis genommen habe.

*** In der hoheloheischen Erbschaftsteuer-Angelegenheit** hat der frühere Statthalter Fürst Hohenlohe gestern an den Staatssekretär v. Köller ein Schreiben gerichtet, in dem der Fürst ausführt, daß er in Langenburg die gesetzlichen Gebühren und Sporeten aus dem Nachlaß seiner Gemahlin bezahlt habe, da auch das württembergische Bezirkssteueramt den Nachlaß der Fürstin in Württemberg für erbschaftsteuerpflichtig erklärt habe.

*** Die sächsische Wahlrechtsreform.** In Sachen der Wahlrechtsreform wird man in Sachsen zunächst noch eine Zeitlang weiter versuchen, die unvereinbar erscheinenden Gegensätze auszugleichen. Die Lage ist durchaus ernst. Gelingt es dem Grafen Rosenthal nicht, eine Mehrheit für seinen Entwurf zu finden, so wird er zwar die Kammer nicht auflösen, da er auch durch diese Maßregeln keine Mehrheit erreichen würde, sondern er wird zurücktreten.

*** Verwirklichung des preussischen Volksschulwesens.** Von offenbar gut unterrichteter Seite wird in der „Schlesischen Schulzeitung“ auf eine Reihe von Tatsachen aufmerksam gemacht, die den Geist der Kra-Studi-

Schwarzkopff in das hellste Licht stellen. Die Zahl der zu Kreischulinspektoren im Hauptamt ernannten Theologen ist seit mehreren Jahren in starker Zunahme begriffen. Von den im Jahre 1895 angestellten 16 Schulaufsichtsbeamten waren nur zwei Theologen. 1904 wurden schon sechs Theologen angestellt, 1905 neun, 1906 zwölf, 1907 sechzehn. Die im letzten Vierteljahr im Regierungsbezirk Breslau freigebliebenen Stellen zu Brieg und Ohlau, die bisher von einem Seminariter und einem Philologen verwaltet wurden, besetzte man mit ehemaligen Pastoren. Da die nebenamtliche Kreischulaufsicht der Geistlichen in vielen Fällen unhaltbar geworden ist, so rücht man eben im Einverständnis mit den Konservativen und unter allerdings etwas abgerundeter Zustimmung des Zentrums hauptamtliche Aufstellungen ein und besetzt sie mit Theologen. Man hat sich die nötigen Rekruten für diese Ämter, wie vor einiger Zeit mitgeteilt wurde, durch besondere Umfrage in geistlichen Kreisen gesichert. Dasselbe Verfahren wendet man bei der Besetzung der leitenden Stellen in den Seminaren an. Auch hier werden zu Direktoren und Oberlehrern vorwiegend frühere Geistliche berufen. Nach den Mitteilungen der „Schlesischen Schulzeitung“ sind die Direktorate an schlesischen evangelischen Seminaren, die im Laufe der letzten Jahre durch Beförderung, Pensionierung und Versetzung der bisherigen Inhaber frei geworden sind, von der Unterrichtsabteilung sämtlich mit Theologen besetzt worden. Es gilt dies für Brieg, Reichenbach, Bunzlau und Steinau. Auch die Oberlehrer, die im Laufe des vergangenen Jahres ebenfalls an evangelischen Seminaren Schlesiens, an vier Anstalten zur Anstellung gelangten, waren mit einer Ausnahme sämtlich Theologen. In dem Artikel wird angegeben, daß zwei Drittel sämtlicher neu angestellten Seminaroberlehrer Theologen seien. Die Debatten beim Kultusrat haben gezeigt, daß der neue Herr im Kultusministerium über Einzelheiten seines Ressorts noch nicht hinreichend unterrichtet ist. Er kennt vielleicht auch diese Tatsachen nicht. Sein nächster Untergeordneter natürlich um so besser, und es wird vielleicht zweckmäßig sein, daß Herr Dr. Holle sich über diese Dinge gründlich informieren läßt. Wenn Herr Schwarzkopff diese wichtigen Angelegenheiten noch eine Weile nach seinen Anschauungen ordnet, sind wir in kurzer Zeit wieder da angelangt, wohin Raumer und Mühlner uns geführt hatten. Und das Bezeichnende an diesem Verfahren ist, daß es in aller Stille erfolgt, ohne daß die Öffentlichkeit davon etwas erfährt.

*** Der Deutsche Versicherungs-Schnurverband,** dem ungefähr 175 Korporationen, bzw. Verbände und ungefähr 170 000 direkte und indirekte Mitglieder angehören, hält seine diesjährige Generalversammlung am 19. März in Berlin ab. Auf der Tagesordnung steht u. a. ein Vortrag über den Gesetzentwurf über den Versicherungsvertrag vom Reichstagsabgeordneten Dr. Stresemann.

*** Der Hessisch-Nassauische Zweigverein der Gesellschaft für soziale Reform** hält Sonntag, den 15. März, vormittags 10 1/2 Uhr, im Saalbau (Steins Garten) zu Gießen eine öffentliche Versammlung, in welcher Professor Dr. Stier-Somlo aus Bonn einen Vortrag über „Dringende Reformfragen der deutschen Arbeiterversicherung“ halten wird. In Frankfurt veranstaltet derselbe Verein am 18. März, abends 8 1/2 Uhr, im Technischen Verein, Goethestr. 6, eine weitere Versammlung. Auch in dieser wird Professor Dr. Stier-Somlo über obiges Thema sprechen. Die Frage der Arbeitskammern wird in einer am 17. März, abends 8 1/2 Uhr, im Kaiserhof zu Darmstadt stattfindenden öffentlichen Versammlung Gegenstand der Verhandlung sein.

*** Elektrischer Eisenbahnbetrieb.** Die Eisenbahndirektion Koblenz wird noch im Laufe dieses Jahres den elektrischen Betrieb für gewisse Strecken auf den verkehrsreichen Strecken zwischen Gießen, Fernburg, Kötzen und Sachfurt einführen. Es werden Akkumulatorenbetrieb dritter und vierter Klasse mit der Zentrale in Gießen eingeführt werden.

*** Die Frage der Einschränkung der Prostitution** hat letzten das Reichsgesundheitsamt beschäftigt. Es liegt sich eine weitgehende Abereinstimmung der Ansichten

poetischen Worten ließ uns der Redner einen erquickenden Einblick tun in das geheimnisvolle Reich der Sprache als Ausdrucksmittel für Gefühl und Empfindung, für das Leben der Seele und des Herzens.

Den zweiten Teil seines Vortrags begann der Redner mit dem Hinweis, daß einst die deutsche Sprache als Lausprache weit höher gestanden hat als die italienische, daß aber mit der Zeit die mundartlichen Schriften so überwucherten, daß sich die Deutschen in den einzelnen Stummelrichtungen nicht mehr zu verständigen vermochten. Luther mit seiner neuen Schriftsprache war es vorbehalten, Besserung zu bringen und ihr das Übergewicht über all jene mundartlichen Schriften zu verschaffen. Der 30jährige Krieg freilich vernichtete einen großen Teil seiner Erfolge. Die Orthographie der klassischen Schriftsteller herrschte eine geraume Zeit, bis einen gewissen Wirtwar wieder die Bestrebungen der deutschen Sprachwissenschaftler, der Grimmschüler und der Vertreter der „Richtung Michaels“ brachten. Nun konnte nur ein amtliches Eingreifen Erlösung bringen, und unter Minister Falk kam es 1876 zu der ersten orthographischen Konferenz mit dem Redebuch des Professors v. Raumer als negativem Ergebnis, negativ insofern, weil infolge des heftigen Widerstandes der Tagespresse die von Raumer neu geschaffene Orthographie als zu radikal keine Annahme fand. Es blieb somit nur bei der auf Raumer'schen Grundrissen basierenden Schularthographie. Jahresheftelang hielt sich der ungläubige und widerstrenge Zustand infolge des starken Druckes maßgeblicher Kreise (Bismarck), daß man die in der Schule erlernte Orthographie im Leben und im Verkehr mit den Behörden nicht anwenden durfte. Schließlich erstand als drohendes Verhängnis das von einem Postbeamten ausgearbeitete Hilfsbuch für Reichstaatsbeamte, dessen Schreibregeln ohne jede wissenschaftliche Grundlage erstanden, nahe daran waren, als maßgeblich für ganz Deutschland eingeführt zu werden. Doch der dagegen einsetzende Kampf errang den Sieg, und so wurde verhindert, daß die in mehr als 20 Jahren in allen deut-

lichen Schulen gelehrt Orthographie mit einem Schlage vernichtet wurde. Es kam Juni 1901 zu der zweiten orthographischen Konferenz in Berlin unter Leitung des Grafen Pofadowsky, der der Redner ebenso wie der erste angehörte, und nach vorhergegangener Verständigung mit Österreich und der Schweiz kam es zu der heute bestehenden Einheitsrechtschreibung für das gesamte deutsche Sprachgebiet, und mit Stolz können wir diesem Erfolge nachrühmen, daß wir somit auf dem besten Wege sind, die deutsche Schrift zu der vollkommenen Lausprache zu machen. W. M.-W.

*** Der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde,** der zurzeit 26 000 Mitglieder zählt, hat für die im Jahre 1907 zum Abschluß gebrachte, 15 Bände umfassende Flora von Deutschland, die allen Mitgliedern bei einem Jahresbeitrage von nur 2, bzw. 2,50 Mark mit dem Verbandsorgan „Aus der Heimat“ angefleht worden ist, die Summe von 200 000 Mark aufgewendet. Trotz dieser hohen Leistung wird der Verein innerhalb der nächsten vier bis fünf Jahre ein großes Kästchenwerk mit gegen 200 farbigen Tafeln und eine Pflanzentafel von Professor Dr. Fraas und Dr. Schlege herausgeben, die wieder den Mitgliedern gratis geliefert werden. Dem Verein können sich auch Naturfreunde aus allen übrigen Ständen anschließen.

*** Ohrenkrankheiten bei Studenten.** Unter den Ohrenkrankheiten bei Studenten, die Professor Bürkner in Göttingen beobachtet hat, bezeichnet er im Archiv für Ohrenheilkunde (Bd. 73, 1907, S. 61-69) als besonders auffällig das häufige Vorkommen von Saufen ohne Befund. Während dies im 25jährigen Durchschnitt der in der Poliklinik in Göttingen Behandelten nur 0,84 Proz. aller Fälle bildet, bzw. 0,45 Proz. aller erkrankten männlichen Ohrenkranken, fand es Professor Bürkner bei Studenten in 32 unter 659 Fällen von Ohrenkrankheiten oder 4,85 Proz., darunter 14 Juristen. Professor Bürkner betrachtet dieses rein nervöse Ohrensaufen als eine Teilerscheinung der Neurasthenie, die besonders bei den Juristen infolge der Examensnöte (Repetitorien) auftritt, wozu bei sehr vielen der Mit-

nicht verkennen; es sei in erster Linie Sache der Einzelkranken, je nach Verhältnissen der Verhältnisse energisch auf Remedur Bedacht zu nehmen. Es könne aber auch sehr zweifel darüber bestehen, daß es notwendig erscheint, an Abänderung bestimmter Paragraphen des Strafgesetzbuchs zu denken. Diesbezügliche Schritte würden von den gesetzgebenden Faktoren im Reiche ausgehen müssen.

Parlamentarisches.

Das Sekundärbahngesetz wird dem Abgeordnetenhaus am 17. oder 18. d. M. zugehen. Da das Haus zu diesem Zeitpunkte die Etatslesung beendet hat, so kann das neue Gesetz vom Plenum und von der Kommission in Angriff genommen werden.

Der Termin der Landtagswahlen. Der Finanzminister Frhr. v. Rheinbaben teilte gestern den Vor-sitzenden der Fraktionen des Landtags mit, daß der Schluß des Landtags für Anfang April beabsichtigt sei. Die Neuwahlen würden dann Mitte Juni und die Berufung des neuen Landtags zu seiner ersten Arbeitssession zu Anfang Oktober stattfinden. Damit ist auch in Preußen die Erledigung der Beamtensvorlage bis auf den Herbst verschoben.

Heer und Flotte.

„Die Sünden der Väter!“ Die Grafen Albrecht und Wilhelm v. Hohenau, die Söhne des Grafen Friedrich v. Hohenau, die beide als Leutnants dem Regiment Gardedukors angehören, werden aus dem aktiven Dienst ausscheiden und haben ihre Abschiedsgesuche eingereicht. Die beiden Offiziere sind Neffen des Grafen Wilhelm v. Hohenau, der jetzt durch ehrengerichtlichen, vom Kaiser bestätigten Spruch zur Entfernung aus dem Offiziersstande verurteilt worden ist.

Ausland.

Österreich-Ungarn.

Am der vom Banus von Kroatien angeführten gewalttätigen Schließung der Universität Agram zuzukommen, beschloß der akademische Senat, die Vorlesungen bis auf weiteres zu sistieren und die Universität zu schließen.

Italien.

In der italienischen Deputiertenkammer wurde gestern über einen Antrag Barziloi verhandelt, durch den die Regierung aufgefordert wird, auf die durch die Balkan-Bahnprojekte für die politischen und wirtschaftlichen Interessen Italiens und die für Europa im allgemeinen geschaffene Lage ihr Augenmerk zu richten. In der Debatte wies vor überfülltem Hause der Republikaner Barziloi in einer glänzenden Rede auf die Gefahren hin, die das österreichische Bahnprojekt für Italien bedeute. Österreich sei auf dem Balkan nur die Avantgarde Deutschlands, das vor 10 Jahren den Kaiser nach Konstantinopel geschickt habe, wie es ihn heute nach Epirus schide. Es sei nötig, im Orient mit Rußland Hand in Hand zu gehen. Nach Barziloi sprach der Konserverbaine Chimienti, um die Kammer über das österreichische Bahnprojekt zu beruhigen, für das die Donau-Adria-Bahn einen wichtigen Ausgleich bilde. Chimienti schloß damit, daß er der Regierung für ihr treues Festhalten am Dreibunde seine Anerkennung ausdrückte.

Frankreich.

Die Nationalisten bereiten heftigen Widerstand gegen die Kreditforderung von 35 000 Frank für die Beisetzung Jolas im Pantheon vor. Sie wollen die ganze Affäre wieder aufrollen und Jola mit den maßlosesten Beschimpfungen überschütten.

Die Kammer-Opposition errang gestern in der Angelegenheit der Aufhebung aller Disziplinierungs-Maßnahmen einen Erfolg gegen die Regierung. Der Vizepräsident der Kammer führte die neue Majorität

branch von Alkohol und von Tabak tritt, durch die das Nervensystem noch weiter geschädigt wird. Außerdem war in einzelnen Fällen, die jüngere Semester betrafen, mit größter Wahrscheinlichkeit die unregelmäßige Lebensweise, insbesondere übermäßiger Tabak- und Alkoholgenuß für das Ohrenausen verantwortlich zu machen, das, wie sich wiederholt feststellen ließ, nach jeder Anstrengung zunahm.

*** Von allen Versuchen, dem in weiten Volkskreisen lebendigen Verlangen nach Naturerkenntnis zu genügen, ist bis jetzt keiner so erfolgreich gewesen, wie die Gründung der Gesellschaft der Naturfreunde „Kosmos“ (Stg: Stuttgart). In der kurzen Zeit von vier Jahren schlossen sich ihr mehr als 40 000 Mitglieder aus allen Schichten der Bevölkerung an. Damit ist der „Kosmos“ zur mächtigsten Organisation seiner Art angewachsen. Durch die Gediegenheit, Reichhaltigkeit und Vielfältigkeit ihrer Veröffentlichungen, wie die sonstigen den Mitgliedern gebotenen Vorteile dürfte sie auch ferner trotz mancherlei Anfeindungen weiter gedeihen. Die Veröffentlichungen (jährlich fünf naturkundliche Werke und eine illustrierte Monatschrift unentgeltlich, für den geringen Mitgliedsbeitrag von 4,80 M.) sind frei von jeder konfessionellen oder politischen Tendenz und wollen nur die Freude an der Natur wecken, die Erkenntnis der Naturvorgänge fördern und die Ruhbarmachung der naturwissenschaftlichen Forschung für den Fortschritt der Menschheit vermitteln. Der Beitritt kann bei jeder Buchhandlung angemeldet werden. Satzung und Prospekt ist gratis zu beziehen von der Geschäftsstelle des „Kosmos“ in Stuttgart.**

Bildende Kunst und Musik.

Straußens „Salome“ hatte bei ihrer Erstaufführung in Rom großen Erfolg. Eine großartige Schenkung hat die Richte Adolf v. Menzels dem bayerischen Staat gemacht: 60 Werke des großen Meisters, darunter 17 Bilder. Die fürliche Schenkung ist in München um so willkommener, als Menzel in der Pinakothek bis jetzt nur schwach vertreten war.

England.

In London wird behauptet, daß der Prinz und die Prinzessin von Wales in ungefähr vierzehn Tagen zum Besuch des deutschen Kaisers und der Kaiserin von London nach Berlin reisen und wahrscheinlich bis eine Woche vor Ostern von England abwesend bleiben werden.

Niederlande.

Eine gestern von Seemerk in der Zweiten Kammer verlesene Regierungs-Erklärung enthält nur wenig, was auch für das Ausland von Interesse ist.

Spanien.

Der König Alfons ist unter dem Donner der von den spanischen und österreichisch-ungarischen Kriegsschiffen abgegebenen Salutschüsse und von einer zahlreichen Menschenmenge sympathisch begrüßt in Barcelona eingetroffen.

Norwegen.

Ein Schwede feuerte gestern mittag mit einem modernen Remingtongewehr 10 bis 12 scharfe Schüsse gegen das Schloß ab.

Türkei.

Wie der „Arif. Bg.“ aus Konstantinopel telegraphiert wird, wird in dortigen gut unterrichteten diplomatischen Kreisen angenommen, daß Serbien erst im Laufe dieser Woche das Eruchen um Erteilung der Konzession für die Donau-Adria-Bahn der Porte unterbreiten werde.

Der letzte Ministerrat beschloß einstimmig ein Mandat, wonach die Mandate des Generalinspektors für Mazedonien Hussein-Silmi-Bascha und der Zivil- und Finanzagenten, sowie der Gendarmeriereformer bedingungslos, entsprechend dem Wunsch der Großmächte auf sieben Jahre erneuert werden.

Brasilien.

Drei deutschen Städtegründer sind in Brasilien Denkmäler errichtet worden, die als Wahrzeichen deutscher Mitarbeit an dem Fortschritt des Landes gelten können.

Venezuela.

Aus Caracas wird der Ausbruch einer Revolution gemeldet, wobei General Mezaz von Aufständischen getötet wurde.

Niederländisch-Indien.

Eingeborene der Insel Nias sind im Aufbruch; es sind bereits Truppen in das betreffende Gebiet entsandt worden.

Sonntag das holländische Lager an der nördlichen Küste von Atsch angegriffen. Hierbei sind 4 Atschinesen getötet worden, während die übrigen zum größten Teil in Gefangenschaft gerieten.

China.

Sir Robert Hart, Generalinspektor der chinesischen Seezollämter, gab seine Heimreise wegen Verschärfung der Lage auf.

Afrika.

Auf dem französischen Kongogebiet liegen neue beunruhigende Meldungen vor. Cabarian, der Direktor der Goko-Sangha-Gesellschaft, und Dr. Anziaux wurden von Eingeborenen fortgeschleppt.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Wiesbaden, 11. März.

Allerlei vom Tierstuch.

Schon mehren sich die Frühlingsboten, und die lustigen grünen Knospen an Baum und Strauch wollen uns bewachen, daß wieder einmal die Gewalt des Winters gebrochen sei.

Veider brachte der Frühling auch das Scheitern eines Planes, der allen wahren Tierfreunden sehr am Herzen gelegen hatte und dessen Verwirklichung vielleicht für unsere Stadt von den wohlthätigsten Folgen gewesen wäre.

verkehrstragen für Lastfuhrwerk zwei Tränkrinnen zu errichten und einen namhaften Betrag hierfür ausgemworfen hat, auch in anderer Beziehung sucht er die Bestrebungen der Tierfreunde nach Kräften zu fördern.

Die Taunus-Autobahn. Eine Konferenz in Berlin hat für die Taunus-Autobahn eine Länge von genau 50 Kilometer festgelegt.

Bevölkerungsbewegung im Jahre 1906. In dem Vierteljahrheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1908, I wird wie in früheren Jahren die Bewegung der Bevölkerung veröffentlicht.

Abiturienten-Prüfung. Unter dem Vorstehe des Herrn Direktors Breuer als Abnial. Kommissar fand gestern die Reifeprüfung am Abnial. Realgymnasium statt.

Amerikanische Turner in Wiesbaden. Der Vorort des Nordamerikanischen Turnerbundes hat mit dem „Norddeutschen Lloyd“ ein Abkommen getroffen, wonach dieser in seinem Dampfer „Main“ 85 Zimmer für 350 Personen in 2. Klasse bereit hält.

Übungen, die damals in der Turnhalle der Oberrealschule in der Oranienstraße vorgenommen wurden, sind noch den älteren Mitgliedern in Erinnerung. Nach Mitteilung des Vorortes werden gegen 400 amerikanische Turner hier einreisen.

Die überseeische Auswanderung 1907. Nach Mitteilung des Vierteljahrsheftes zur Statistik des Deutschen Reiches 1908, I sind im Jahre 1907 über deutsche Häfen 330.995 Auswanderer befördert worden, und zwar 263.615 Fremde und 67.380 Deutsche. Gegen das Jahr 1906 hat die deutsche Auswanderung, soweit sie über deutsche Häfen erfolgte, nur ein geringes Wachstum (um 2006) aufzuweisen, wogegen die fremde Auswanderung erheblich zugenommen hat; sie übertrifft die seiner stärkste im Jahre 1906 um 37.625 Personen. Neben den 26.380 über deutsche Häfen ausgewanderten Deutschen gingen über fremde Häfen 5316; darunter über Antwerpen 3313, über Rotterdam und Amsterdam 1770. Die Gesamtzahl der deutschen Auswanderer betrug also im Jahre 1907: 31.696 (1906: 31.074). An dieser Gesamtzahl der deutschen Auswanderer sind als Auswanderungsgebiete beteiligt: Posen, Bayern, Brandenburg mit Berlin und Hannover (mit je über 2000), Königreich Sachsen, Rheinland, Westfalen, Württemberg, Westpreußen, Schleswig-Holstein und Baden (mit je über 1000). Ihrem Beruf nach entfallen von den deutschen Auswanderern 10.920 auf die Landwirtschaft, 10.235 auf Bergbau und Industrie, 4016 auf Handel und Verkehrsgewerbe. Das Hauptkontingent der über deutsche Häfen ausgewanderten Fremden stellten Mexikaner (119.352), Ungarn (112.788) und Österreicher (110.444). Von den deutschen Auswanderern gingen 30.431, von den Fremden 346.871 nach den Vereinigten Staaten von Amerika. Die überseeische Einwanderung stellte sich im Jahre 1907 auf 217.812 Personen, darunter 151.084 von Nordamerika, 6059 von Südamerika, 11.222 von Afrika (einschließlich 6096 Mann deutsche Truppen), 796 von Asien und 498 von Australien.

Eine unverhoffte Feuerlöschprobe wurde heute vormittag bei der Firma J. M. Baum, Nassauische Leinwandfabrik dahier, abgehalten. Das Ganze verlief in musterhafter Ordnung und Ruhe. Schläuche angeschraubt, Feuerlöschapparate zur Hand genommen, Notausgänge geöffnet und die wichtigsten Bücher in Sicherheit gebracht, alles nahm nur die kurze Zeit von wenigen Minuten in Anspruch. Wie Herr Baum sich ausdrückte, sollen solche Proben des hiesigen hiesigen, was im Ernstfalle sehr von Vorteil sein wird und auch anderen großen Häusern sehr zur Nachahmung aus wärmste empfohlen wird.

Ein neues Spiel. Wiesbadener Bürger, die Herren Joseph M. und E. Metten, haben ein dem "Diabolo" ähnliches Spiel unter dem Namen "Babiolo" in den Handel gebracht, welches aller Wahrscheinlichkeit nach einen noch größeren Anklang finden wird, da es nicht nur im Freien, sondern auch im Salon gespielt werden kann und sowohl zur Unterhaltung als auch zur Stärkung der Muskeln dient. "Babiolo" wird auf folgende Weise gespielt: Die Kordel wird auf die Höhe des Spiels aufgerollt, dann nimmt man den Stoß, an dem die Kordel angebracht ist, in die Hand und läßt sie herunterrollen. Durch fortgesetzte Auf- und Abbewegung des Stoßes wickelt sich die Kordel auf die Achse, und die Kordel geht fortgesetzt auf und nieder. "Babiolo" ist unter D. R. G. M. Nr. 31674 eingetragen und wurde der Alleinverkauf für Wiesbaden und Umgebung der Firma E. Blumenthal u. Co. hierfür, Kirchgasse 39/41, übertragen.

Selbstmordversuch eines Kindes. Gestern Abend gegen 11 Uhr hörte ein im Revotal patronisierender Schutzmann Hifferuse und entdeckte, diesen nachgehend, bei dem kleinen Weibchen in der Nähe des Kurhauses "Mad Revotal" ein 14-jähriges Mädchen, dessen Aussehen keinen Zweifel darüber ließ, daß es im Wasser gelegen hatte. So war es denn auch, denn es erklärte auf Befragen des Schutzmanns, daß es sich habe ertränken wollen, weil man ihm vorgeworfen, es hätte der Herrschaft, bei der es Dienstmädchen gewesen, zwei Stücken Zucker gestohlen, und seine Eltern sich darüber gekränkt hätten. Es ist selbstverständlich, daß ein Dienstmädchen von den Vorräten der Herrschaft nichts eigenmächtig für sich verwenden, namentlich nichts fehlen soll, wie man aber einem 14-jährigen Kinde wegen zweier Stücken Zucker so zusehen kann, daß es von Selbstvorwürfen und Angst so gepeinigt wird, daß es den Entschluß faßt, sich zu töten, ist unverständlich. Und wenn es sich wirklich um weiter nichts handelt als um zwei Stücken Zucker, dann müssen sich die Herrschaft wie die überempfindlichen Eltern über ihr Vorgehen ernste Vorwürfe machen. Das bedauernde Kind, das sich aus dem Wasser doch gleich wieder aus Ufer gerettet hatte, wurde durch einen des Weges kommenden Mann seinen Eltern zugeführt.

In Klammern aufgegangen war gestern Abend in einem Laden in der Kirchgasse ein Schirm, den eine Dame dort am Ausgang aufgehängt hatte. Man vermutet, daß eine brennende Zigarre in den Schirm geworfen und dadurch der Schaden angerichtet wurde.

Verhaftet wurde gestern in Viebrich der Musketier Gemeinder, der sich am 10. d. M. von seinem Truppenteil, dem 117. Infanterieregiment in Mainz, entfernt hatte. Er wurde der Unteroffizierschule in Viebrich durch die Polizei zugeführt und von dort nach Mainz abgeliefert.

Vernachlässigt ist gestern in Winkel der Elektro-Monteur Hermann Wille aus Wiesbaden, Nauenthaler Straße wohnhaft, und zwar beim Arbeiten an der Hochspannungslinie. Er stürzte, trug innere Verletzungen davon und blieb mehrere Stunden bewusstlos. An seinem Aufkommen wird gezweifelt. Wille ist verheiratet und Vater von 4 Kindern.

Immobilien-Versteigerung. Bei der abteilungs-halbher erfolgten Versteigerung des den Erben des verstorbenen Architekten Wilhelm Vogel hier gehörigen Wohnhauses Adelheidstraße 63 blieb der Mitteilungs-Kaufmann Ferdinand Vogel zu Frankfurt am Main mit 63.000 M. Versteigerungspreis.

Handelsregister. In das Handelsregister ist unter der Firma: Wiesbadener Bau-Gesellschaft M. Goman-Druncou u. Co. eine offene Handelsgesellschaft mit dem Sitz in Wiesbaden eingetragen worden. Die Gesellschaft hat am 31. Dezember 1907 begonnen. Persönlich haftende Gesellschafter sind: 1. Bankdirektor Marcel Goman-Druncou in Paris, 2. Kaufmann Joseph Senger in Wiesbaden. Zur Vertretung der Gesellschaft ist nur der Kaufmann Joseph Senger in Wiesbaden ermächtigt. Bei der Firma "Deutsche Glanz-Gesellschaft" mit beschränkter Haftung mit dem Sitz in Wiesbaden ist folgendes eingetragen: Durch Generalversammlungsbeschluß vom 27. Februar 1908 ist die Gesellschaft aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Jakob Weisswenger zu Wiesbaden ist zum Liquidator bestellt.

Die "Leipziger Illustrierte" gibt am 9. April dieses Jahres in deutscher, englischer und französischer Ausgabe eine Rhein-Kolumne heraus, die einschließlich des wirtschaftlich-industriellen Teiles und der Anzeigen etwa 112 Seiten stark wird und folgende Aufzählung enthält: Eine Frühjahrsfahrt an den Rhein, von B. Bigge, Generalmajor z. D., Vorsitzender des Rheinischen Verkehrsvereins. Im Rosenthal, von A. Trinius. Freud haben! Eine rheinische Kländerei von Leonore Kiehn-Deiters. Morgen im Renn von Maria Viebig. Im Banntreise der Sieben Berge, von Rudolf Herzog. Ruhmreiche Berge, von Arthur Kiehn. Demut am Rhein. Gedicht von Wilhelm Holzamer f. Der Rhein! Gedicht von Johannes Trojan. Eine Menge Abbildungen, darunter viele in Farbendruck, werden das Blatt zieren. Der Einzelpreis dieser Nummer ist 2 M. 50 Pf.

Besuchwechsel. Die Villa Martinsstraße 6, der Frau Deiters Witwe gehörig, ging in den Besitz des Herrn Dr. Milling hier durch Vermittlung des Herrn Julius Althoff, Immobilien- und Hypotheken-Agentur, Schiersteiner Straße 13, über.

Theater, Kunst, Vorträge.

Anhang. Der Eingang zu dem morgen Donnerstag im kleinen Konzertsale des Kurhauses stattfindenden Vortrage des Herrn Ernst Freiherrn E. v. Wolzogen findet durch das Hauptportal, bezw. von der Wandelhalle aus statt. Der Vortrag beginnt pünktlich um 8 Uhr, weshalb sich rechtzeitiges Erscheinen empfiehlt. Die Kammermusik-Soliree, welche die Kurverwaltung im Abonnement für Freitagabend dieser Woche angekündigt hat, findet diesmal im großen Saale statt. Die Kurverwaltung beabsichtigt damit, das zur Aufführung gelangende, in Berlin preisgekrönt Trio für Klarinetten, Violine und Violoncello unter des Landmannes Erik Joch einem möglichst großen Publikum zugänglich zu machen. Herr Joch, Gesanglehrer an der hiesigen höheren Mädchenschule, wird in dem Trio den Klarinetten selbst betreiben. Als zweite Nummer kommt das Quartett für 2 Violinen, Viola und Violoncello von Mozart und als dritte Nummer zum erstenmal das Quartett für Klarinetten, Violine, Viola und Violoncello von Richard Strauß zum Vortrage, worin Herr Musikdirektor Spannenberg den Klarinettenleitend übernahm hat. Aber den von der Kurverwaltung für Samstag dieser Woche angenommenen archaischen Vortragsmeister Alexander Straßhof brachte die Leipziger Illustrierte Zeitung vor einigen Jahren einen längeren Artikel, dem wir entnehmen, daß Heinrich Laube, als er 1872 beabsichtigte, mit dem neu gegründeten Wiener Stadttheater dem Burgtheater Konkurrenz zu machen, seinen tatsächlichen Erfolg mit einem ganz neuen Personal, zum großen Teil seinem Vortragsmeister, dem damals noch sehr jugendlichen Alexander Straßhof, der ihm schon am Stadttheater zu Leipzig zur Seite stand, verdankte. Der Name Straßhof war plötzlich in der Bühnenwelt bekannt geworden und es feierte in Wien seine Schauspielerkarriere, aus der im Laufe der Zeit zahlreiche unserer bedeutendsten Schauspieler hervorgingen, die größten Erfolge. Als Straßhof in Wien im großen Musikvereins-Saale seinen ersten Vortragsabend veranstaltete, konnte die "Neue Freie Presse" berichten: "Der Riesensaal war bis zur Decke besetzt, und das Auditorium wurde nicht müde, dem Regisseur mit Applaus zu überschütten." Es folgten nun seine großen Vortragsreisen — eine ununterbrochene Kette musikalischer Triumphe — die ihn auch durch ganz Nordamerika führten, wobei im Gustav Freytag in einem von der deutschen amerikanischen Presse veröffentlichten Geleitbrief erzählt.

Ausstellungen. Altmarkt, Tommsstraße 6. Neu ausgestellt: Professor Ernst Liebermanns Kollektion Aquarelle, Farbtafelzeichnungen, Originalradierungen und Schwarzweiß-Zeichnungen.

Viterarische Gesellschaft Wiesbaden. Auf den morgen Donnerstag, abends 8 Uhr, im Kaiserhalle stattfindenden Vortrag von Gábor Rajcslen machen wir hiermit nochmals aufmerksam. Rajcslen wird aus den Lehr- und Wanderjahren des Lebens und aus "Noch Schrieb", die 1907 in vierter bezw. dritter Auflage erschienen, vortragen und dann einige noch ungedruckte Dichtungen hiesigen Inhalts in schwebischer Mundart anschließen. Karten für Nichtmitglieder sind in den bekannten Buchhandlungen und abends an der Kasse erhältlich.

Nassauische Nachrichten.

Viebrich, 11. März. Herr Pfarrer Stahl, der zweite Weibchen der hiesigen evangelischen Pfarrgemeinde, feiert heute sein 25-jähriges Amtsjubiläum. In der hiesigen Gemeinde wirkt der beliebte Seelsorger, der auch das Amt des Kreis-Schulinspektors ausübt, seit 1903. Dem Jubilar wurde gestern Abend vom Kirchenchor ein Ständchen gebracht.

N. Viebrich, 11. März. Gestern Abend gerieten die Arbeiter Engelmeier und Söhner an der Mosbacher Brücke, nachdem sie in einer Wirtschaft einen Streit hatten, aneinander. E. schlug dabei dem S. mit einem Gummischlauch mit Stahlrinne über den Kopf, so daß ihm das Blut aus Mund und Nase kam. Das gefährliche Instrument wurde E. abgenommen und Anzeige beim Staatsanwalt gemacht.

Schierstein, 10. März. Die gesamte Kreisgenossenschaft der Jahrgänge 1903 und 1904 des Georg-Königsden Weingutes hier wurde von Herrn Wilhelm Horcher hier für sein am Rheinufer demnächst zu eröffnendes Restaurant aufgekauft. Durch das neue, bereits in Angriff genommene Gartenrestaurant erhöht die Rheinfront des Ortes eine wesentliche Verschönerung. Auch bietet dasselbe einen ungehinderten Ausblick auf den Rheinstrom.

Dothheim, 10. März. In einer von Herrn Ländereimer Karl Baum geleiteten Versammlung des Bürgervereins wurden folgende Mandatanten für die Gemeinde-Verordnetenwahl aufgestellt: 1. Klasse: Fabrikant Wilhelm Bender und Rechnermeister August Wintermeyer, 2. Klasse: Landwirt Karl Wintermeyer u. Landwirt Wilhelm Döhler und Ländereimer Wilhelm Christmann, 3. Klasse: Maurermeister Carl Nicolaus und Maurer Fritz Fischer. Auf dem nächsten Mittwochabend, der am Donnerstag, den 12. d. M., abends 9 Uhr, in der Meintinderschule gehalten wird, wird Herr Konfirmand D. Eibach über "Die Mutter und die Söhne" reden. Die Mütter sind unterschiedslos eingeladen. Die Villa "Luzins Land" ging für den Preis von 32.000 M. an der Witwe des Herrn Baumeisters Daniel in den zwei Damen von auswärts über, die hier ein Pensionat für Ausländerinnen errichten wollen.

Sonnenberg, 10. März. In der letzten Sitzung der Gemeindeverwaltung, in welcher 12 Gemeindevorordnete anwesend waren, führte Herr Bürgermeister Buchen den Vorsitz. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die endgültige Festsetzung des Haushaltsplans voran. Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1908. Nach eingehender Beratung wurde beschlossen, den Etat in Einnahme und Ausgabe auf 101.900 M. festzusetzen. Die größeren außerordentlichen Ausgabenposten für Straßenerweiterung, Kanal-

projekt, Nassauische, Niederdruckdampfheizung für die Burgschule, Ausbau der Kaiser-Wilhelmstraße usw. sollen von dem zu erwartenden Erlös aus dem Hofgartenlande gedeckt werden. Der Verlauf soll deshalb beschleunigt und die Bedingungen vom Gemeindevorstand alsbald festgesetzt werden. Als 2. Punkt der Tagesordnung wurde über die Verteilung des Bedarfs an direkten Gemeindefeuern zur Deduktion der Gemeindefeuern in Rechnungsjahr 1908 beraten. Es wurde beschlossen, zu den staatlich veranlagten Steuern zu erheben: 100 Proz. Zuschlag zur Einkommensteuer, 150 Proz. Zuschlag zu den Realsteuern (Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuern) und 100 Proz. Zuschlag zu den Betriebssteuern. Trotz der gegenüber dem Vorjahre bedeutend höheren Ausgaben wird es möglich sein, ohne Erhöhung der Steuern auszukommen. Am 14. März d. J. findet im Saale des Restaurants "Kaffeehof" (Besitzer W. Frank) das diesjährige Stiftungsfest des Männergesangsvereins "Concordia" statt.

Erbenheim, 10. März. Bei der heute nachmittags um 1 Uhr im Rathaus abgehaltene Gemeindevorwahlsitzung wurden die Mandatanten des Haus- und Grundbesitzervereins gewählt, und zwar in der 1. Abteilung die Kandidaten Adolf Born und Philipp Christ, in der 2. Abteilung der Kandidat Ernst Quast und in der 3. Abteilung der Kandidaten und Baumzüchter Heinrich Christian Koch u.

Elville i. Rh., 9. März. Der Vorsteherverein veröffentlicht seinen Verwaltungsbericht. Demnach beträgt die Mitgliederzahl 791, der Gesamtumsatz 27.242,043 M. Die Gesamterlöse betragen 100.000 M. Der Reingewinn beträgt 23.894 M. gegen 22.300 M. im vergangenen Jahre. Es werden 6 1/2 Proz. Dividende zur Verteilung in Vorschlag gebracht.

Elville i. Rh., 10. März. Gestern Abend 6 Uhr wurden zwei Eindrehler aus Dothheim dabei erwischt, als sie in das bei der Klümpelwäld gelegene Hofhaus des Jagdschützen Dr. Nagelberg eindrachen. Die Diebe hatten bereits Sachen sich angeeignet, die ihnen von dem Jagdschützen Sch. Meßler wieder abgenommen wurden. Meßler brachte beide auf die Bürgermeisterei Rindorf, woselbst die beiden nach Befristung der Personalkarte wieder entlassen wurden.

Karrod, 9. März. Gestern nachmittags wurde durch Professor Sauerborn aus Geisenheim Prüfung der geographischen Fortbildungsschule abgehalten, zu der sich nicht bloß der Vorstand des Gewerbevereins, sondern auch Mitglieder der Gemeindevertretung und eine große Anzahl Handwerker eingefunden hatten, ein erfreuliches Zeichen davon, daß der Gewerbeverein in der Bürgerkraft gefördert ist. Eine größere Anzahl Zeichnungen war aufgelegt; es verließen 3 Schüler, die erste Tage ihre Gelehrtenprüfung ablegen werden, die Gewerbebehörde.

Vom oberen Schwarzrhod, 8. März. Bei den Wahlen der nicht ständigen Mitgliedern der Schulbehörde in der hiesigen Gegend zeigten sich allenthalben das größte Interesse der Einwohner. Wie in Niederrhoden, so wird auch in Elville in der Bezirk nach dem Bahnhofs- und der Wälderschaft durch das viele Mangieren der Äuge oft sehr gehemmt. Man beabsichtigt daher, hier eine Unterföhrung nach dem Bahnhofs- zu bauen. Für die zwei untersten Jahrgänge der Volksschule zu Elville, die bisher nach Konfessionen getrennt unterrichtet wurden, wird mit Beginn des neuen Schuljahres eine gemeinschaftliche Simultanklasse eingerichtet werden. Für die Schüler der oberen Jahrgänge wird die Simultanklasse auch baldmöglichst eingerichtet werden. Dem Besitzer des Forsthauses "Zum Hügel" bei Niederelbach ist nunmehr gestattet worden, auch im Winter die Wirtschaft zu betreiben. Es dürfen, wie bisher, nur Wein und Bier in Flaschen, aber nicht Spirituosen, verabreicht werden. In dem kleinen Dörfchen Dassaß, das kaum 80 Einwohner zählt, leben gegenwärtig 4 Personen, welche über 80 Jahre alt sind. Die gegenwärtige Witterung ist für unsere Landwirte die denkbar ungünstigste. In untern Feldern geht die Winterfrucht infolge der anhaltenden Kälte zugrunde. Auch können die Landleute keinerlei Arbeiten in den Feldern beginnen, obwohl wir schon in der Zeit weit vorgeschritten sind. Der Klee, der ohnehin schlecht steht, kann sich nicht entwickeln. So sehen unsere Landleute mit tiefer Besorgnis der Zukunft entgegen. Trostlose Witterung wäre sehr zu wünschen. In der hiesigen Gegend waren in der letzten Zeit wieder Menschen an der Influenza erkrankt, wie seit einigen Jahren nicht mehr. Es gab Häuser, in denen alle Insassen krank darnieder lagen, und in manchen Schulen fehlen in einzelnen Jahrgängen alle Kinder.

Kmannshausen a. Rh., 9. März. In einer gestern dahier abgehaltenen Versammlung, welche zahlreich besucht war, wurde ein "Bürgerverein" gegründet, dem sogleich 75 Mitglieder beigetreten sind.

Herborn, 9. März. Im benachbarten Herbornschbach werden die dort amtierenden Lehrschiffen Künze und Leufel ihrer einjährigen Dienstzeit genügen und sind an deren Stellen durch die Herren Suchan aus Wölsberg und Müller aus Oberelbach besetzt. Herr Lehrer Schäfer in Völsberg ist zur Behandlung eines Halsleidens einige Wochen verabschiedet. Die zweite Stelle dahier erhält Herr Lehrer Schadt aus Stein-Weiert. Herr Lehrer Bede aus Rodenberg ist als Hauptlehrer nach Strohschbach beordert. Der gewählte Rektor in Dillenburg, Herr Kappert aus Brantze (Westfalen) hat sein Bewerbungsgesuch zurückgezogen. Wie das "Dorn. Tagebl." meldet, ist der Schneidermeister Georg Zerle, der seit Anfang Februar vermisst wurde, bei Wehr in der Nähe der Dillmündung gefangen worden. Herr Lehrer K. Wolf in Wiesbaden hat sein hiesiges Wohnhaus an Herrn Lehrer Zimmermann dahier verkauft.

Wälfersingen (Unterwiesbaden), 10. März. Auf Anregung unseres Herrn Pfarrers Brandach wird unsere Gemeinde dem Verein für Verbreitung der Volksbildung in Verlin beitreten. Dadurch ist unseren Einwohnern, die durchweg Bauerleute sind und im Winter weniger Arbeit haben, Gelegenheit gegeben, an den langen Winterabenden ein gutes Buch in die Hand zu nehmen. Die Orte des Oberwiesbaderkreises sind schon mehrfach auf Anregung ihres früheren Landrats, Wälfersingen, jetzt Landrat in Wimbura, Mitglieder des Vereins. — November-Sams. ist für unsere Gemeinde ein Festtag; denn an diesem Tag findet die Wahl dreier Gemeindevorstandsmitglieder statt. Es ist dabei hier Sitte, daß die gewählten Männer ihren Wählern Bier und Wein spenden müssen.

Weidenbach (Kr. Wehrburg), 9. März. Seit dem 7. d. M. sind 3 Jesuitenpater aus Holland hier anwesend, welche dreimal täglich Gottesdienste abhalten, und zwar morgens, mittags und abends. Der Zutritt zu den Gottesdiensten ist ganz bedeutend. Vor der Kirche hat ein Händler eine Verkaufsstube aufgeschlagen, in welcher er Rosenkränze, Gebetbücher usw. feil hält. Die Paters werden 8 Tage in unserm Kirchdorf bleiben.

Aus der Umgebung.

m. Hamburg u. d. O., 11. März. Die Fabrikarbeiterinnen Babette Werner und Margarete Philipp von hier beklagten, aus Liebesgram miteinander in den Tod zu gehen. Sie tranken auf einer Bank in den Anlagen ein tödliches Salzjäure. Die W. starb, die P. dürfte gerettet werden können.

M. Mainz, 10. März. Der Schutzmann Keil von hier hat sich eine Löf-Suppe eingebracht. Kurzlich sagte ein Mädchen gegen einen Restaurateur auf Entschädigung wegen Entlassung ohne Kündigung und wurde der Restaurateur verurteilt. Der Schutzmann wollte als Zeuge im Eheungsfall und als sich das Gericht zur Beratung zurückgezogen war, der Schutzmann eine Bemerkung des Vorsitzenden gegen den Bier von außer. gehört haben. Der Unvernünftige hatte

Ämtliche Anzeigen

Verdingung. Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 265 Ibd. Meter gemauertem Kanal des Profils 125/70 Zentimeter, einringig, einschließlich der erforderlichen Sonderbauten in der verlängerten Schwarzenbergstraße, vom Eisenbahnanschluss der Gasfabrik bis zur westlichen Grenzstraße des Südfriedhofes (ehemalige Erbenheimer Bahn) sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellfreie Einbindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 17. März 1908, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit öffentlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage. Wiesbaden, den 4. März 1908. Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung. Die Arbeiten zur Herstellung von etwa 54 Ibd. Meter gemauertem Kanal des Profils 125/70 Zentimeter, einringig, einschließlich der erforderlichen Sonderbauten in der nördlichen Grenzstraße des Südfriedhofes, sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Rathaus, Zimmer 57, eingesehen, die Verdingungsunterlagen, ausschließlich Zeichnungen, auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellfreie Einbindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis Dienstag, den 17. März 1908, vormittags 10 Uhr, im Rathaus, Zimmer Nr. 57, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 21 Tage. Wiesbaden, den 6. März 1908. Städtisches Kanalbauamt.

Verdingung. Die Ausführung der inneren Verdichtungsarbeiten einschl. Befestigung der weichgelagerten Verdichtungsarbeiten beim Einbau eines Volkshausbades in der Schule an der Rheinstraße hier selbst soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdingungen werden.

Angebotsformulare, Verdingungsunterlagen und Zeichnungen können während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungsgebäude, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, eingesehen, die Verdingungsunterlagen auch von dort gegen Vorzahlung oder bestellfreie Einbindung von 50 Pf. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) und zwar bis zum Termin bezogen werden.

Beschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis Mittwoch, den 18. März 1908, vormittags 12 Uhr, Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 2, einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformulare eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 30 Tage. Wiesbaden, den 7. März 1908. Städtisches Kanalbauamt.

Abteilung für Gebäudeunterhaltung.

Freiwillige Feuerwehr. Sämtliche Führer und Mannschaften der freiwilligen Feuerwehr haben am Sonntag, 15. März, vormittags 11 Uhr, zu einer Übung im Hofe der Feuerwehr-Station zu erscheinen.

Wiesbaden, den 9. März 1908. Die Branddirektion.

Freibank. Donnerstag, morgens 8 Uhr: minderverwertes Fleisch zweier Cäsen (50 Pf.), einer Kuh (35 Pf.), einer Kuh (25 Pf.), zweier Schweine (50 Pf.), Wiederbeiz. (Fleischbündel, Rehweizen, Wurst, Wirt, u. Kaffee) ist der Erwerb von Freibankfleisch verboten. Stadt. Schlachthof-Verw.

Nichtamtliche Anzeigen

Sprachen-Verein. Hotel Union, Neug. 7. Dienstag, 8 1/4; Französisch. Donnerstag, 8 1/4; Englisch. Gäste willkommen.

Wiesbadener Frauen-Verein.

Der Laden des Frauen-Vereins, Neugasse 9, empfiehlt sein Lager fertiger Wäsche, handgestrickter Strümpfe, Röcke, Jacken etc. Nicht vorrätiges wird in kürzester Zeit u. bei billiger Berechnung angefertigt.

Suppen-Aussicht des Frauen-Vereins, Steingasse 9, geöffnet an Wochentagen für Kaffee von 8 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, für Mittagessen von 11 1/2 Uhr bis 1 Uhr. F 208

Mainzer Pferdemarkt.

Verlosung am 11. April d. J. Nur 25,000 Lose, 12,500 Mk. Gewinne.

1 Hauptgew.: 1 eleganter Wagen mit 2 Pferden u. Geschirren Mk. 3500
1 Hauptgew.: 2 Arbeitspferde 1800
7 Gewinne: je 1 Pferd o. Fohl. 4000
15 Gewinne: Pferdegeschirre u. Londw. u. Satteln. 1200
311 Gewinne, bestehend in Silbergeschmücken 2000

Bar Geld! Sämtl. Gewinne werden an Wunsch der Gewinner und zwar die lebenden und größeren Gewinne mit 70%, die Silbergewinne mit 80% ihres Nennwertes garantiert in bar ausbezahlt. F 34
Lose à 1 Mk., 11 Stück 10 Mk. Porto und Liste 25 Pf.
Zu hab. bei all. Losenverkäufern.
Karl Anger, General, Mainz.

Den besten Kaffee

bereitet man in der echten Karlsruher Kaffee-Maschine aus Porzellan mit doppeltem Sieb. In 9 Größen in weiß und blau Zwiebelmuster vorrätig bei 154

Carl Koppe, Tel. 2262. Langgasse 15 a.

Abschlag!

Neue hoch. Vorkeringe 10 Stück 27 Pf.
Rohmdröck 2 ad 6 Pf.
Sardinen Pfd. 35 Pf.
Sauerkraut Pfd. 6 Pf.
Schwanke Nachf., 4: Schwabacherstr. 43. Telefon 414.

Fett

abzugeben „Hotel Burghof“. Garantiert reiner Milch-Zucker, allerbeste Qualität, unentbehrlich bei der Kinder-Ernährung, das Pfund Mk. 1.—.
Drogerie Moebus, Taunusstraße 25. Telefon 2607. 344

Aufklärung!

für Eheleute über hiesigen Bedarfsartikel und über das ideale Präparat der Gegenwart, welches mehr als 6761

2000 Verzte zum eigenen Gebrauch verwenden. Broschüre von Dr. med. Hammann, Berlin, erhältlich in allen hiesigen Buchhandlungen. Preis 25 Pf.

Geschw. Meyer,

Langgasse 9, empfehlen Langgasse 9, zur Konfirmation schwarze und weisse Stoffe in grösster Auswahl und bekannt guten Qualitäten. 30.

Bildhauerei und Grabdenkmal-Geschäft Franz Grünthaler, Telefon 2290. Wiesbaden. Platterstr. 136. Inh.: Nicolaus Grünthaler, akad. Bildhauer. 319
Grabdenkmäler
Atelier für künstlerische Anfertigung von Porträts, Büsten, Figuren, Reliefs etc.
Reparaturen. Aschenurnen. Renovationen.

Frische Eier! 100 Stück 5,40 u. 6 Mk., Zitronen per Stück 3, 4 u. 5 Pf.
F. Müller, Nerostraße 35/37.
Täglich frische Eier zu haben. Hochloch, Platterstr. 66.
Herings 4 u. 6, 10 St. 6, 25 Pf., Röllmops St. 6 Pf., Sardinen Pfd. 35 Pf., Pfl. Käse Pfd. 32 u. 35 Pf., Schmalz 55 Pf., Zwetschenmus Pfd. 25 Pf., Ia Salaiöl Schoppen 40 Pf. offeriert
Vittstadt-Konsum, 31 Messergasse 31.

55 Pf. per Flasche ohne Glas, bei Abnahme von 12 Flaschen, sächser reicher selbstgeogener 1905r Rheinwein. In Fässchen von je 20 Liter ab 4 65 Pf. 338
E. Brunn, Weinhandlung, Adelsheiderstr. 33. Tel. 2274. Herzogl. Anhalt. Hofl.

Reichs-Hof, Ede Bahnhofs- und Luisenstraße. Donnerstag, den 12. cr.: 6852
Großes Schlachtfest
wogu frendl. einladet Carl Koch. Eingemalte Weiserräben empfiehlt A. Christ, Weichstr., Ede Moonstr.

Die feinsten genähten Damen-Stiefel-Zohlen und Pleds 2.— bis 2,20 Mk.
Herrens-Stiefel-Zohlen und Pleds 2,80 bis 3.— Pr.
Reparaturen schnell, gut und billig.
F. Schneider, Wieselsberg 26, gegenüber der Synagoge.

Düngemittel, Garlen ämercien off. Carl Ziss, Grabenstr. 30. 345

Für Jagdliebhaber!

Eine ganz außerord. schöne Jagd-Ammern-Einstellung, enth. reichhalt. Sammlung in- u. ausl. Jagdelecker Geweide, dar. sehr felt. Stücke u. Abnormitäten, Fisch und 3 Cestel aus Hühnerhorn u. echt Seehund, Brachfrüde, werth. Teppich, Lohweibchen, Regulatore, Barometer, Schreibgarn., Leuchter, Papierkorb, alles aus Geweiden, ausgekostete Vogel, diverse Poffen, Ind. Vogen u. Pfeile u. n. vieles andere, kompl. Preiswert zu verkaufen. Näheres Kirchstraße 54, 2, oder in den nächsten 5 Tagen Gartenstraße 15. Vorm. zwischen 11 und 12 und nachm. zwischen 3 und 4 Uhr anzusehen.

Ausschlaglosloschranf f. Büfett billig zu verkaufen
Weißes Holz, Bleichstraße 18.

Erstklassige Registrierkasse

äußert billig, event. auf Raten, zu verkaufen, ebenso ein fast u. ner, zweitägiger
Cisichranf. Näheres Pfaffenstraße 26, 8 L. 6731
25 bis 30 Wille auf 1. Hypothek zu 5% ohne Vermittler auf 15. April 1908 auszuliehn. Offerten u. N. 250 an den Taubl.-Verlag.

Von der Reise zurück. Dr. Lipmann.

berf. Schumann Otto Hugo Gustab Peter hier mit Margarete Schöber in Koblenz. Ferdinand Wilhelm Reinhold in Simbach mit Anna Kartha Fischer in Sondheim. Tagelöhner Mathias Schindler in Bühlerthal mit Maria Hofmann d. selbst. Küfer Maxim Stork mit Helena Reisenberg, beide hier. Monteur Karl Ludwig mit Luise Thun, beide hier.

Berehelicht: Am 10. März: Feiler Karl Kuhlmeier mit Henriette Wilkens, beide hier.

Gestorben: Am 8. März: Max, S. des Schlosserehefens Adolf Müller, 10 J. Am 9. März: Anna, geb. Köhler, Ehefrau des Bildhauers Josef Waffrath aus Marburg, 58 J. Am 9. März: Christine, geb. Sagenfuf, Ehefrau des Schafers Karl Koch aus Braunbach im Jagstkreise, 72 J. Am 9. März: Alexander, S. des Kranfensplegers August Petroschka, 11 J. Am 9. März: Luise, T. des Tagelöhners Johann Frank, 14 J. Am 9. März: Maria, geb. Pfeifer, Ehefrau des Banmanns Heinrich Dief, aus Langeneisen im Untermainkreise, 87 J.

Aus den Erbenheimer Zivilstands-Registern.

Geboren: Am 2. Februar: dem Schlosser Julius Seubergers e. S., Heinrich Julius. Am 5. Febr.: dem Kaufmann Heinrich Gödel e. T., Auguste Martha. Am 6. Febr.: dem Schweizer Anton Pollak e. T., Walburga. Am 13. Febr.: dem Metzger Konrad Hardert e. T., Luise.
Aufgehoben: Der Bureau-Gehilfe Wilhelm Theodor Verten und die ledige Auguste Elise Christ, beide von hier. — Der Briefträger Martin Seip u. die Näherin Philippine Caroline, genannt Amalie Becht, beide hier. Der Koch und Konditor Heinrich Stemmer von Langenschwalbach und die ledige Auguste Henriette Stemmer von hier.
Gestorben: Am 30. Januar: Karoline Bouillon, 18 J. Am 5. Febr.: Walter, S. des Tändlers Julius Müller, 1 J.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen Sohnes, Bruders, Onkels und Neffen sagen wir hiermit Allen, besonders dem Bräutigam, sowie dem Gesamtpersonal der Firma Walter & Co. auf diesem Wege unsern tiefgefühltesten Dank.
Familie Julius Herpel, Heilmundstraße 35.

Dankagung.

Allen denen, die uns bei dem Hinscheiden meiner lieben Frau, unserer treuen Mutter, Frau Justine Jäger, ihre Teilnahme bewiesen haben, sagen wir unsern tiefgefühltesten herzlichen Dank.
Heinrich Jäger, nebst Tochter und Sohn.

Nur auf diesem Wege.

Heute morgen 5 Uhr entschlief sanft

Srau Amalie Dreyler,

tiefbetrauert von den Ihrigen. Namens der Familie: M. Dreyler. Richard Wedesweiler. Wiesbaden, Oldenburg, München, Zürich. Die Beerdigung findet in aller Stille statt. Blumen- und Kranspenden dankend abgelehnt.

Laut Polizeiverordnung

dürfen im Photographen-Gewerbe Sonntags nach 2 Uhr keine Aufnahmen mehr gemacht werden. Das Atelier ist infolgedessen

Sonntags von 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Werktags von 8-7 Uhr geöffnet.

Dem Wunsche

unserer ver. Kunden nachkommend, haben wir die Gratistage bis zum 22. März verlängert und geben wir

Jedem, der sich in der Zeit vom 13. Febr. bis inkl. 22. März, ganz gleich in welcher Preislage, eine Aufnahme bestellt,

Laut Polizeiverordnung

dürfen im Photographen-Gewerbe Sonntags nach 2 Uhr keine Aufnahmen mehr gemacht werden. Das Atelier ist infolgedessen

Sonntags von 8 bis mittags 2 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Bei vorheriger Anmeldung Aufnahmen zu jed. Zeit d. Abds.

Nachdruck verboten.

Als Geschenk

Nachdruck verboten.

Fahrstuhl. ≡ eine Vergrößerung seines eigenen Bildes, ≡ Masken-Aufnahmen.

Sonntags v. 8-2 geöffnet.

Sonntags v. 8-2 geöffnet.

30 cm breit und 36 cm hoch mit Karton. Für die Haltbarkeit des Gratisbildes wird garantiert.

12 Visites 1.90 | 12 Kabinettes 4.90

Samson & Cie., Wiesbaden, Gr. Burgstrasse 10.

12 Postkarten 1.90 an. | 12 Visites f. Kinder 2.50

Aufnahmen des Abends b. elektr. Licht.

Bei vorheriger Anmeldung, Aufnahme bis abends 10 Uhr.

Nur 1. Materialien, nur 1. Arbeitskräfte

Nebulor-Inhalatorium

Tannusstrasse 57, gegenüber der Riederstrasse (8-1, 3-6). Beste Heilerfolge bei akuten und chronischen Katarrhen der Atmungsorgane. — Prospekte kostenfrei. — Fragen Sie Ihren Arzt!

Literarische Gesellschaft Wiesbaden.

(Wiesbadener Blumenorden.)

Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im „Kaisersaal“, Dotzheimerstrasse 15:

VI. Vortrag Dr. Cäsar Fleischlen, Schriftsteller: „Eigene Dichtungen“.

Für Mitglieder ist der Eintritt frei. — Eintrittskarten für Nichtmitglieder: Reservierter Platz 3 Mk., 1. Platz 2 Mk., 2. Platz oder Galerie 1 Mk. Schülerkarten 50 Pf. sind in den Buchhandlungen von Jurany & Henschel, Moritz & Münzel, Noverterschauer, Müller und Staudt, der Musikalienhandlung von E. Schellenberg, Grosse Burgstrasse, sowie abends an der Kasse zu erhalten.

Tischmesser, Löffel und Gabeln.

Beste Qualität. Schleifen und Reparatur.

Telephon 2079. Ph. Krämer, Wegergasse 27. Reparaturen an allen Tafelgeräten in Silber und Nickel.

Städtische Kurverwaltung.

Donnerstag, den 12. März, abends 8 Uhr, im kleinen Saale:

I. Vortrag

der 12 Vortrags-Abende Selbstschaffender (Dichter u. Schriftsteller). Ernst Freiherr von Wolzogen. Thema: Erastes und Heiteres in Prosa und Versen aus eigenen Werken.

I. Platz 1.—8. Reihe: 4 Mk., II. Platz: 3 Mk., Galerie, nichtnumeriert, 1,50 Mk. — Kartenvorkauf an der Tageskasse. — Die Karten sind gleichberechtigt mit der Tageskarte. — Abonnementpreise für sämtliche zwölf Vortrags-Abende: I. Platz 1.—8. Reihe: 30 Mk. Anders Plätze können mit Rücksicht auf den Kassenverkauf im Abonnement nicht mehr abgegeben werden. Am Einzelverkauf werden Karten zu sämtlichen Plätzen noch ausgegeben. Abonnements-Anmeldungen nimmt die Kurkassa entgegen. Die Abonnementskarten können von verschiedenen Familien-Mitgliedern benutzt werden.

Tadellose Fisch-Konserven.

Aal in Gelee i. Dosen — Anchovis i. Gläsern à 40 u. 50 Pf. — Anchovis-Paste in Tuben à 50 u. 60 Pf. — Appetit-Sild i. Dosen à 50 u. 60 Pf. — Mering in Gelee Lit.-Dose 75 Pf. — Austern i. Dosen à 1,20 — Bismarck-Meringe i. 1/2-Lit.-Dosen à 90 Pf. — Bratheringe in Champign.-Sauce i. Dosen à 85 Pf. — Kaviar (Malosol oder Astrachan) i. Dosen — Delikatessheringe i. Dosen — geräucherter Scheibensachs i. 1/2-Ko.-Dosen 1 Mk. — Krebschwänze i. Gläsern — Krebsbutter i. Dosen — Lironenhummer i. 1/2 u. 1/4 Dosen — Sardellenbutter i. Tuben à 60 Pf. — Nordseerabben i. 1/2-Ko.-Dosen à 50 Pf. — Oelsardinen 1/2 Dose à 50, 60, 70 Pf. 1/2 Dose à Mk. 1,30, 1,40, 1,50 — Oelsardinen (Philippe & Canaud), fertige Mayonnaise i. Gläsern. K 63

Wilh. Heinr. Birek,

Ecke Adelheid- u. Oranienstraße. Bezirks-Fernsprecher Nr. 216.

An- und Verkauf von Wertpapieren,

Versicherung gegen Kursverlust bei Auslösung, Wechseln fremder Geldsorten, Kaponeinlösung besorgt Hermann Horn, Friedrichstraße 8.

Im großen Westend-Möbelhaus von Jacob Fuhr, Bleichstraße 18,

kauft man reell und billig.

Braut-Ausstattungen in großer Auswahl stets auf Lager in allen Preislagen, bei billiger Berechnung und garantierter reeller Bedienung. Wohn-, Speise- und Schlafzimmer, sowie sehr schöne Salons und Fremdenzimmer. Großes Lager. Man wolle sich, bitte, durch Besuch meines Lagers und von der Reellität meines Angebots überzeugen.

Ernst Neuser

Kirchgasse 28. Wiesbaden. Teleph. 274. Spezial-Geschäft I. Ranges für Herren-, Knaben-, Sport- und Livrée-Bekleidung.

Eingetroffen sind sämtliche Neuheiten für Frühjahr 1908.

Herren-Anzüge, Preislage Mk. 10.— bis Mk. 78.— Kinder-Anzüge, Preislage Mk. 3.— bis Mk. 30.— Elegante Anfertigung nach Maass. Konfirmanden- und Kommunion-Anzüge von Mk. 10.— bis Mk. 45.—

Solidor!

Solidester Seidenstoff für Futter und Unterröcke.

Preis: Mk. 1.95

Alle Farben vorrätig.

Alleinverkauf:

J. Herz & Co. Langgasse 20, =

K118

Sängerchor des Turnvereins.

Norgen Donnerstag abends 8 1/2 Uhr: Beginn der regelmäßigen Proben. P 435. Um vollständiges Ersehen ersucht Der Obmann.

Advertisement for L. Rettenmayer, Wiesbaden, featuring logos and text about shipping and packaging services.

Deutscher Reichstag.

(Fortsetzung des telegr. Berichts in der Morgen-Ausgabe.)
Berlin, 10. März

Zur Beantwortung der von den Vertretern der Fraktionen der Reiche nach begründeten Beamtengehältsinterpellationen nimmt das Wort

Reichsfinanzsekretär Sydow: Im Namen der Verbündeten Regierungen habe ich die Ehre, folgende Erklärung abzugeben: Die Verbündeten Regierungen hatten die Absicht, dem Reichstag für das Rechnungsjahr 1908 eine Aufbesserung der Gehälter der Unterbeamten und mittleren Beamten, sowie eines Teils der höheren Beamten in Verbindung mit einer anderweitigen Regelung des Wohnungsgeldzuschusses vorzuschlagen. Gleichzeitig sollten Vorschläge zur Verbesserung der Reichsfinanzen bei diesem hohen Hause eingebracht werden, durch welche die Kosten der Befoldungsaufbesserung gedeckt und der Betrag der Matrilinearbeiträge auf ein für die Bundesstaaten erträgliches Maß gebracht werden sollten. (Hört! hört!) Die Vorarbeiten für die Befoldungsvorlage sind so weit gefördert, daß sie demnächst dem Bundesrat vorgelegt werden können. Die Beratung der in der Bearbeitung befindlichen Steuerentwürfe, nämlich eines Gesetzesentwurfes über den Zwischenhandel des Reiches mit Branntwein und des Entwurfs eines Tabak-Verbrauchs-Steuergesetzes würde deren Vorlage an den Reichstag in Bälde gestatten. Inzwischen hat sich die Lage mit Bezug auf die Steuerentwürfe dadurch wesentlich verändert, daß auf Wunsch des Reichstags aus deren künftigen Reinerträgen der Betrag von zunächst rund 3 Millionen Mark für die Ermäßigung der Zuckersteuer ausgeschrieben werden sollen. Dazu kommt, daß aller Voraussicht nach die für die Aufbesserung der Beamten erforderlichen Beträge nicht unbedeutend höher ausfallen werden, als ursprünglich angenommen worden war. Hieraus ergibt sich, daß die Entwürfe der beiden Steuerentwürfe nicht genügen würden, um den damit beabsichtigten Zweck zu erreichen. Aberdies ist den Verbündeten Regierungen nicht unbekannt geblieben, daß auf Seiten des Reichstags keine Neigung besteht, neue Steuerentwürfe der Verabschiedung entgegenzuführen, die zwar augenblicklich eine gewisse Erleichterung für die Reichsfinanzen schaffen würden, denen aber in den kommenden Jahren sofort wieder neue Steuerentwürfe folgen müßten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Obwohl die in dem Etat für 1908 in die Erscheinung tretende Lage der Reichsfinanzen, die seit dessen Einbringung noch verschlechtert wurde, an sich für sich betrachtet, die sofortige Vermehrung der Einnahmen des Reiches fordert, müssen es die Verbündeten Regierungen unter den obwaltenden Umständen zu ihrem Bedauern doch für angezogen halten,

von der Einbringung des Entwurfs gegenwärtig Abstand zu nehmen.

Sie sind jedoch entschlossen, die Ausarbeitung einer umfassenden Finanzvorlage mit solcher Beschleunigung in die Hand zu nehmen, daß der Reichstag noch in diesem Herbst in deren Beratung eintreten kann. So ernstlich die Verbündeten Regierungen gewillt sind, den berechtigten Wünschen der Beamten auf Verbesserung ihrer Lage zu entsprechen, so sind sie doch nicht in der Lage, die damit verbundenen schweren finanziellen Opfer für das Reich zu übernehmen, solange sie nicht die Sicherheit besitzen, daß durch die Erschließung weiterer Einnahmequellen die Verteilung der Lasten zwischen Reich und Bundesstaaten in einer beide Teile befriedigenden Weise geordnet werden kann. Das Maß der ungedeckten Matrilinearbeiträge wird schon nach dem jetzigen Stande der Ausgaben in dem nächsten Jahre eine Höhe erreichen, die den Bundesstaaten nicht genügenden Spielraum für die Erfüllung der Aufgaben läßt, die ihnen selbst obliegen. Um so weniger können sie sich zu neuen dauernden Ausgaben in erheblichem Umfang verpflichten, solange der bisherige Umfang der Einnahmen derselbe bleibt. Wenn also die Einbringung der Befoldungsvorlagen, der Gehaltsaufbesserungen und der Neuordnung des Wohnungsgeldes zusammen mit der Finanzreform auf den Herbst vertagt

werden muß, so ist es doch die ernsteste Sorge der Verbündeten Regierungen, eine Schädigung der Beamten durch diese Verschiebung so weit wie möglich zu vermeiden. Sie erklären sich daher bereit, dem Gesetz über die Erhöhung der Gehälter rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 an beizulegen, wenn eine den Bedürfnissen des Reiches und der Bundesstaaten genügende Finanzreform zustande kommt. (Auktes Laichen.) Dem Wohnungsgeldgesetz wohnt rückwirkende Kraft vom 1. April 1908 sowie bei. Damit aber die Beamten durch die Vertagung auch nicht vorübergehend schlechter gestellt werden als im Jahre 1907, werden die Verbündeten Regierungen alsbald durch eine Vorlage an den Reichstag die Mittel nachsuchen, um im Rechnungsjahre 1907 den unteren und mittleren Beamten Zuschüsse zu gewähren, soweit sie nicht zum 1. April 1907 Gehaltsaufbesserungen erhalten haben. Diese Zuschüsse sollen auf die Gehaltsaufbesserungen und das neu geordnete Wohnungsgeld angerechnet werden. Die Rückwirkung der Befoldungsgesetze auf den 1. April 1908 legt den Verbündeten Regierungen insofern schwere Opfer auf, als durch die Vertagung der Finanzreform der Eintritt erhöhter Maßnahmen bis zum Rechnungsjahre 1909 verzögert wird und es für sie länger als ein Jahr an Deckung fehlt. Wenn dessen ungeachtet die Verbündeten Regierungen sich zu diesem Vorhaben entschlossen haben, so geschieht es unter der festen Erwartung und unter der Voraussetzung, daß die mit der

Finanzreform verbundene Steigerung der Einnahmen des Reiches ausreichen wird, die Bundesstaaten vor einer Abwälzung dieser Ausgaben zu schützen.

Gehalten Sie mir, dieser Erklärung einige eigene Bemerkungen hinzuzufügen. Die Erklärung zieht die Folgerungen aus der Sachlage, wie sie sich im Augenblick gestaltet, als ich in das Amt berufen wurde. Sie zieht die meines Erachtens notwendigen Konsequenzen. Die Erklärung umfaßt drei Punkte: die Vertagung der Finanzreform bis zum Herbst, die Vertagung der Befoldungsvorlage, bis die Finanzreform gesichert ist, und in diesem Falle ihre Zurückdatierung, und endlich für die Zwischenzeit die Gewährung von Zuschüssen zu lagern in demselben Maße wie im vorigen Jahre. In Bezug auf die Vertagung der Reichsfinanzreform scheint ja Einverständnis dahin zu bestehen, daß für eine Durchführung einer partiellen Reform auch jetzt nicht mehr die Zeit sein würde. Wenn von einer Seite vorhin das Bedauern ausgedrückt wurde, daß auch nicht Gesetze zur vorübergehenden Erhöhung der Einnahmen hier vorgelegt würden, so bin ich nicht ganz sicher, ob aus diesem Bedauern im Falle der Vorlegung solcher Gesetze auch die Konsequenz einer freudigen Zustimmung zu ihnen gezogen sein würde. (Sehr richtig! rechts.) Immerhin läßt sich nicht leugnen, daß nach Lage der Verhältnisse jetzt schon die beiden in Aussicht genommenen Finanzentwürfe den Zweck nicht mehr erfüllen würden, wie er von meinem Herrn Amtsvorgänger gedacht war, um neben der Deckung der Mehrkosten einer Beamtenbefoldung auch die Bundesstaaten in Bezug auf das Damoklesschwert der ungedeckten Matrilinearbeiträge von der Sorge um die Zukunft zu befreien. Kaum ein Betrag von 20 Millionen Mark würde, wenn beide Gesetze verabschiedet worden wären, noch übrig geblieben sein zur Deckung des schwebenden Defizits. Es kann doch auch nicht im Interesse des hohen Hauses liegen,

wenn jede Session anfängt und endet mit Gesetzen zur Regelung der Finanzreform.

Es verdirbt das nicht bloß das Verhältnis der Parteien zur Regierung, es verdirbt auch das Verhältnis der Parteien zu den Wählern (Weiterkeit), und es läßt in dem Verhältnis der Parteien zueinander, sowie es sich um die Förderung sachlicher, von der Finanzfrage losgelöstter Interessen handelt, keine rechte Ruhe aufkommen. (Sehr richtig!) Daß daher die jetzt im Bundesrat schwebenden Vorlagen vertagt werden müssen, bis eine Finanzreform hier eingebracht werden kann, die auf eine Reihe von Jahren hinaus das Reich und die Bundesstaaten von dieser angedeuteten Sorge befreit, das liegt wirklich, glaube ich, im Interesse aller Parteien. Ich möchte nun noch mit wenigen Worten darüber sprechen, aus welchen Gründen

eine ganz umfassende Finanzreform eine absolut dringende Aufgabe der nächsten Zeit

ist. Ich will nur zwei Gesichtspunkte hervorheben. Der eine ist unser Ansehen dem Auslande gegenüber, der zweite ist die Stellung des Reiches den Bundesstaaten gegenüber. Ich habe durch meine frühere Tätigkeit eine Reihe persönlicher Beziehungen fast freundschaftlicher Art in auswärtigen Staaten und bezomme da ab und zu auch Zeitungen aus anderen Ländern zugesandt, in denen die deutschen Verhältnisse besprochen werden. Da sind mir z. B. in den letzten Wochen aus unserem Nachbarlande im Westen Blätter zugegangen, die sich in der eingehendsten Weise mit der Finanzlage des Deutschen Reiches befassen und die alle die Note variieren: das Deutsche Reich ist nicht mehr in der Lage, am Schlusse des Etatsjahres das ungedeckte Defizit zu balancieren, es verschleibt die Sache auf eine Reihe von Jahren, das ist eine Maßregel, die nirgends anders vorkommt, es ist aber ein Beweis, daß das Deutsche Reich mit seinen Mitteln zu Ende ist, also haben wir auf das Deutsche Reich im Rate der Völker keine Aussicht mehr zu nehmen. Wenn die Meinung im Auslande besteht, daß Deutschland nicht mehr in der Lage ist, seine Stimme, die es immer im Sinne der Erhaltung des Friedens geltend gemacht hat, mit Nachdruck geltend zu machen, so ergeben sich daraus Konsequenzen, die augedeutet zu haben, diesem hohen Hause wohl genügt. Und

ist denn wirklich das deutsche Volk so angepowert, daß es nicht mehr die zur gesunden Regelung der Finanzen des Reiches und damit der Bundesstaaten erforderlichen Mittel aufbringen kann? Ich glaube, Sie werden mir alle darin zustimmen, wenn ich sage, daß in den letzten zehn Jahren sich in Deutschland ein wirtschaftlicher Aufschwung vollzogen hat, der seinesgleichen wohl nur in den Vereinigten Staaten von Nordamerika hat. Sehen Sie die Steigerung der Löhne, sehen Sie die gesteigerte Lebenshaltung aller Kreise, vom Arbeiter angefangen, sehen Sie die in den letzten zehn Jahren vollzogene Verdoppelung der Einlagen in den Sparkassen, und nehmen Sie endlich die preussische Einkommensteuer-Statistik zur Hand und sehen daraus, wie sich gerade die Einkommen zwischen 200 und 3000 M., also die kleinen und mittleren Einkommen, um das Doppelte, also in viel stärkerem Maße vermehrt haben als die höheren Einkommen. Sehen Sie ferner, daß nach der Ergänzungsteuer-Statistik die Vermögen zwischen 6000 und 20000 M. verhältnismäßig am stärksten zugenommen haben (Hört! hört! rechts), so sind das doch alles Beweise, daß Deutschland heuerkräftig ist. Abg. Singer: Es sind Beweise für die Notwendigkeit direk-

ter Steuern!) Für direkte Steuern ist in den Kommunen reichlich geforgt. (Sehr richtig! rechts.) Wenn man dazu nimmt, daß die Ausgaben, die auf den Kopf der Bevölkerung in Deutschland kommen, geringer sind als z. B. in England, Frankreich, Österreich und Italien, so meine ich, man muß die Frage: Kann das deutsche Volk wirtschaftlich eine härtere Heranziehung zu den Ausgaben des Reiches vertragen? bejahend beantworten.

Der zweite Grund für die Notwendigkeit einer gründlichen Finanzreform im Reich ist die Rücksicht auf die Verhältnisse der Bundesstaaten. Wenn keine Fürsorge getroffen wird, um die ungedeckten Matrilinearbeiträge in den nächsten Jahren aus eigenen Einnahmen des Reiches zu tilgen, haben die Bundesstaaten im Jahre 1909 zunächst 27 Millionen und dann zu den Steuerzuschüssen noch 23 Millionen aufzubringen. Im Jahre 1910 ohne Rücksicht auf die Steuerzuschüsse 40 Millionen und, wie Ihnen bekannt ist, ist das schwebende Defizit des laufenden Jahres auf etwa 75 Millionen Mark zu veranschlagen. Welche Bundesstaaten sind denn in der Lage, ohne wesentliche Störung ihrer Finanzen das zu zahlen? Vielleicht einige der reichsten und größten, aber ich würde nicht, woher die mittleren und kleinen Staaten die Mittel dazu nehmen sollen. Damit ist

die politische Selbständigkeit der Einzelstaaten,

d. h. die Grundlage, auf der das ganze Deutsche Reich beruht, gefährdet. Das Ziel einer Finanzreform muß sein, die Bundesstaaten von der Sorge zu befreien, daß ihre eigene Finanzwirtschaft durch die ständigen Anforderungen des Reiches nicht in Frage gestellt wird. (Sehr richtig! rechts und im Zentrum.) Wenn Sie mich fragen, wie das zu machen ist, so gebe ich Ihnen ganz offen zu, und es wird Sie auch nicht überraschen: das kann ich Ihnen heute nicht sagen. (Weiterkeit.) Meine erste Sorge wird sein, für das Soll im nächsten Jahre zu sorgen. Das ist nicht ganz einfach, weil es nur zum Teil auf gesetzlicher Grundlage beruht, daneben zum größten Teil auf bloßen Schätzungen. Daß ich mich über die Steuerquellen nicht aussprechen werde, wird Sie noch weniger überraschen (Große Weiterkeit), denn die Steuerquellen — diejenigen, die neu zu suchen sind und die, die vertieft werden können — hängen in erster Linie von dem Bedarf ab. Außerdem kommt es dabei nicht darauf an, was ich denke, sondern was die Verbündeten Regierungen und der Reichstag denken. (Zuruf links: Und Rheinbaben! Stürmische Weiterkeit.) Wenn auf meinen Herrn Kollegen im preussischen Staatsministerium Bezug genommen wird, so zweifle ich nicht daran, daß ich in dieser Beziehung mit ihm werde Hand in Hand arbeiten können. (Beifall rechts.) Im übrigen wird die Möglichkeit der Durchführung neuer Steuern von der parlamentarischen Situation abhängen. (Weiterkeit bei den Sozialdemokraten und im Zentrum.) Es wäre doch töricht von den Verbündeten Regierungen, wenn sie Vorschläge machen würden, die auf Annahme in diesem hohen Hause nicht rechnen könnten. (Sehr richtig! bei der Mehrheit.) Das eine aber ist schon jetzt gesagt:

Wir dürfen bei der nächsten Finanzreform den Bundesstaaten nicht Steuerquellen wegnehmen, die sie selber gebrauchen.

(Sehr richtig! rechts.) Die Kulturaufgaben der Bundesstaaten sind so umfangreich und so wichtig, daß sie neben denen des Reichstags nicht zurückstehen dürfen. (Sehr wahr! rechts.) Wenn man den Bundesstaaten die Steuerquellen wegnimmt, verschiebt man einfach das Bild und weiter nichts. Man nimmt die Not vom Reiche ab und schiebt sie auf die Bundesstaaten. (Sehr richtig! rechts.) Es wünscht gewiß niemand in dem Deutschen Reiche, daß den Bundesstaaten die Pflege der idealen Güter abgenommen und eine Art Reichskultur mit der Zentrale Berlin geschaffen würde. (Weiterkeit und Zustimmung rechts.) Daß der zweite Teil meiner Tätigkeit sich auf die Wahrung in den Ausgaben erstrecken wird, ist selbstverständlich. (Allgemeine Zustimmung.) Es ist nicht meine Aufgabe, den Reichstag gegen den Bundesrat mobil zu machen. Aber ich zweifle nicht daran, daß, wenn der Reichstag die Verbündeten Regierungen in die Lage setzen würde, auf diese Weise zu geordneten Finanzen zu kommen, so würde niemand angestrichlicher als der Bundesrat diesen Schach hüten. (Beifall rechts.)

Ich habe noch ein anderes im Auge. Auch dieses hohe Haus wird sich mit der Zeit schwere Schranken auferlegen müssen in der Bewilligung eigener Ausgaben, für die eine Deckung nicht vorhanden ist. Damit komme ich zur Frage der Beamtenbefoldung. Die Redner haben auf die Erklärung meines Vorgängers vom 18. März 1907 Bezug genommen. Er hat damals gesagt, daß der Reichskanzler fest entschlossen sei, die Befoldungsvorlage im Jahre 1908 an den Reichstag zu bringen. Ich kann Ihnen erklären, daß mit allem Nachdruck daran gearbeitet worden ist. Es liegt kein höherer Wille und keine Nachlässigkeit vor, wenn der Reichstag heute nicht im Besitz seiner Vorlage ist. Schuld daran ist vielmehr die Schwierigkeit der Verhältnisse, die Verfeinerung des nötigen Einverständnisses zwischen den Ressorts und mit Breunern, mit dem sich die Verhandlungen bis in die letzte Zeit hinauszogen haben. Trotzdem ist die Vorlage schon so weit, daß sie in Kürze an den Bundesrat kommen kann. Ich mache aber darauf aufmerksam, daß die Erklärung des Herrn v. Stengel einen Nachsatz hatte, und zwar den: „Andererseits gibt sich der Reichskanzler der bestimmten Erwartung hin, daß es gelingen wird, für das Etatsjahr 1908 zu einer befriedigenden Lösung der Frage nach der Deckung der Mehrforderungen zu gelangen.“ Schon damals also ist die Deckung der Mehrausgaben zur Bedingung gemacht worden. Ich habe die Sache in meiner Erklärung noch etwas schärfer formuliert. Ich bin nach wie vor der Meinung, daß man Ausgaben nicht bewilligen darf, für die es keine Deckung gibt. Ich habe in meiner

früheren Stellung häufig Gelegenheit gehabt, auf Reisen durch ganz Deutschland mit den Beamten der Postverwaltung über ihre wirtschaftliche Lage zu sprechen. Diese Besprechungen mit den Kollegen von der Post — unter Kollegen verstehe ich nicht nur die höheren, sondern auch die mittleren und unteren Beamten (Beifall) — haben mich zu der Überzeugung gebracht, daß die Beamten unter recht drückenden Verhältnissen leiden. (Zustimmung.) Was irgendwie geschehen kann, soll geschehen. Aber ich möchte doch auch vor einer kleinen Übertreibung warnen. Die Knappheit der Finanzlage des Beamtenbudgets liegt zum Teil gewiß in der allgemeinen Preissteigerung, zum Teil aber auch in einer etwas

reichlicheren Lebenshaltung,

die an und für sich ja als Kulturfaktor zu begrüßen ist. Schlagworte, die ich in der Presse gelesen habe, wie die, daß unsere Beamten am Hungertuch nagen müßten, auch ich als Übertreibungen ansehen. (Zustimmung.) Im Interesse einer sachlichen Erledigung der Beamtenvorlage muß ich es ansehen, wenn die Besoldungsvorlage gleichzeitig mit der Finanzvorlage an den Reichstag kommt. Die Beziehungen der Parteien zu den Beamten haben sich in den letzten Jahren so gestaltet, daß

ein harter Wettbewerb um die Gunst der Beamten

seitens der verschiedenen Parteien eingetreten ist. (Unruhe.) Ich mache keiner Partei daraus einen Vorwurf, ich will auch nicht untersuchen, wer angefangen hat. (Weiterkeit.) Trotzdem sollte der Reichstag genau prüfen, was von den Forderungen der Beamten argemessen ist und was über das Maß des Notwendigen hinausgeht. Das Hohe Haus ist ja in einer ganz anderen Lage als die Reichsregierung. Es besteht für mich darüber kein Zweifel — und im stillen Kämmerlein werden Sie sich das auch schon gesagt haben (Große Heiterkeit.) — daß, wenn die Beamtenvorlage kommt, und wenn sie noch so reichlich ausgestattet ist, die Abgeordneten mit Mehrforderungen geradezu bestärmt und überlaufen werden. (Weiterkeit.) Der Reichstag hat da um so mehr die Pflicht, sorgfältig zu entscheiden. Er muß sich bei jeder Entscheidung vor Augen halten, daß jeder den Beamten bewilligte Kredit als Debet in die Steuerkasse einzutragen ist. Dieser Ausgleich der Interessen der Beamten mit den Interessen der Wähler, die Nichtbeamten sind, muß in objektiver Weise erfolgen. Das kann aber nur gelingen, wenn beide Fragen im Zusammenhange ihre sachliche Erledigung finden. Deshalb müssen die Besoldungsvorlagen und die Finanzvorlage in unmittelbarem Zusammenhang miteinander verhandelt werden. (Zustimmung.) Die Bedenken des Abgeordneten Spahn bezüglich der

Finanzvorlage

sind durch meine Erklärung wohl auch beseitigt worden. Die Beamten, die sich nach dem 1. April 1908 pensionieren lassen, erleiden keine Einbuße. Jeder Beamte kann seine Absicht, sich pensionieren zu lassen, verwirklichen, sobald er will. Ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß die Verbündeten Regierungen sich nur schweren Herzens entschlossen haben, die Rückwirkung eintreten zu lassen, weil die Deduktion für die inzwischen abgelaufene Zeit durch die Steuervorlagen nicht ohne weiteres gegeben wird, denn Steuervorlagen kann man natürlich nicht mit derselben Leichtigkeit mit rückwirkender Kraft ausstatten wie Beamtenbefolgungen. (Große Heiterkeit.) Aber die Steuerzulagen brauche ich wohl kaum etwas hinzuzufügen. Bezüglich des Wohnungsgeldes liegt die

Sachlage

Sache so, daß in dem Gesetz vom 17. Mai 1906 bestimmt ist, daß die nächste Revision des Servisiariffs und der Klasseneinteilung der Orte erfolgen soll mit Wirkung vom 1. April 1908 ab. In der Praxis wird das bisherige Gesetz einfach weiter gehandhabt werden, ohne daß es einer Verlängerung bedarf. Das es den Verbündeten Regierungen ernst ist, dem Beamten zu helfen, werden Sie danach gewiß nicht bezweifeln. Wenn ich eine Bitte aussprechen dürfte, so wäre es die, helfen Sie den Verbündeten Regierungen dabei, daß

keine unnütze Beunruhigung in den Beamtenkreisen entsteht. Der Schaden davon trifft nicht die einzelnen Parteien, der Schaden trifft nicht die Regierung allein, der Schaden trifft die Gesamtheit. (Sehr wahr!) Die Gesundheit unseres Beamtenkörpers beruht darauf, daß die Beamten wissen, daß sie in den vorgezeichneten Behörden Vertreter haben, die sich ihrer berechtigten Interessen in der besten Weise annehmen. Davon müssen die Beamten auch in dieser schwierigen Frage überzeugt sein, wenn auch die vorläufige Lösung für sie aus begrifflichen Gründen eine Enttäuschung bedeutet. Aber gerade aus der Zusammenlegung der Beamtenbefolgungsgesetze mit der Reichsfinanzreform können wir erwarten, wie ernst es den Verbündeten Regierungen mit der Förderung der Beamtenbefolgungsgesetze ist. (Lachen.) Denn daß Ihnen die Finanzreform ernstlich am Herzen liegt, das können Sie mir schon glauben. (Weiterkeit.) Schließlich gehören beide Vorlagen zusammen wie Einnahme und Ausgabe. — Ich bin am Ende meiner Ausführungen angelangt. Der eine oder andere von Ihnen wird wohl denken: das Ziel, das der Schatzsekretär sich gesteckt hat, ist etwas weit und hoch, und es gehört ein harter Optimismus dazu, an seine Erreichung zu glauben. Nun, meine Herren, einmal persönlich gesprochen:

Ohne Optimismus kann keine große Aufgabe gelöst werden,

und wenn ich nicht von einer Zuversicht getragen wäre, hätte ich mein schweres Amt nie übernommen. Ich gehe mit der Zuversicht und der felsenfesten Überzeugung an die Aufgabe heran, daß sie gelöst werden muß und gelöst werden kann, und daß das Verständnis für ihre Notwendigkeit sich in immer weiteren Kreisen des Volkes verbreitet. Ich setze in letzter Linie in meinem felsenfesten Vertrauen auf den gesunden politischen Sinn und der Vaterlandsliebe des deutschen Volkes und seiner gewählten Vertreter in diesem hohen Hause. (Lebhafte Beifall.) In der Besprechung der Interpellation erhält zuerst das Wort

Abg. Singer (Soz.),

der, auf der Tribüne zunächst schwer verständlich, nachdrücklich tadelt, daß der Reichskanzler nicht für nötig befunden habe, in Person die Interpellationen zu beantworten. Das Ansehen Deutschlands im Ausland wird dadurch nicht gesteigert werden, daß das Reich keine Mittel haben soll, um die gerechten Ansprüche seiner Beamten zu befriedigen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Die Verquickung der Besoldungsvorlagen mit der sogenannten Finanzreform soll nur dazu dienen, neue, die breiten Massen des Volkes schwer belastende indirekte Steuern durchzusetzen. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Wenn die herrschenden Klassen sich den Luxus einer schrankenlosen Politik und Heeresvermehrung leisten, mögen sie die Kosten aus der eigenen Tasche bezahlen. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Es ist zuzugeben, daß sich die Lebens-

haltung des deutschen Volkes, einschließlich der Arbeiter, etwas gehoben hat; es wäre aber vorzügliche Übertreibung, daraus auf Wohlstand zu schließen. An der Notlage der Beamten ist das Zentrum nicht unschuldig, denn ihm in erster Linie verdanken wir den unheilvollen Jollitaris. (Zustimmung links.) Ihre feierlichen Zusagen hat die Regierung nicht gehalten. Sie muß ja wissen, was sie ihren getreuen Sozialparteiern bieten kann. Der neue Schatzsekretär hat zwar Vertrauen vom Reichstag verlangt; aber irgendwelche Ausgabe n über seine Steuerpläne hat er nicht für nötig befunden. Der Bundesrat hätte sehr wohl schon in dieser Session die Vorlagen an den Reichstag gelangen lassen können. Man hat es nicht getan, um die Erfüllung der Beamtenwünsche als

Professionsmittel für neue indirekte Steuern

zu benutzen. Der Reichskanzler und die Staatssekretäre haben schon vor Jahren Gehaltsbesserungen erhalten. Man fängt in Deutschland nämlich mit Aufbesserungen nicht unten, sondern oben an. Ich hätte gewünscht, daß der Schatzsekretär inhaltlich mit einer anderen Rede gekommen wäre. Aber wenn er eine solche Rede hätte halten können, wäre er wohl nicht Schatzsekretär geworden. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Freiherr v. Camp (Reichsp.): Ich glaube im Gegenzug zu dem Vorredner, daß der Schatzsekretär sich mit einer guten Rede sehr glücklich eingeführt hätte. Es liegt nicht im Interesse der Verbündeten Regierungen und des Reichstags, sich jedes Jahr mit neuen Steuerentwürfen zu befassen. Bei der nächsten Steuerreform werde es sich nicht darum handeln, ob direkte oder indirekte Steuern, sondern um direkte und indirekte Steuern. Einzelne Bundesstaaten könnten sehr wohl etwas mehr für das Reich tun. Können immer und immer wieder Steuervorlagen, so würde das Land dadurch beunruhigt. Hätte ein Privatmann finanziell so gewirtschaftet wie das Reich, so würde er unter Kuratel gestellt werden. Jetzt müßte Schlicht und ganze Arbeit gemacht werden. Mit der jetzigen Regelung könnten die Beamten wohl zufrieden sein.

Abg. Graf (Wirtsch. Ver.) stimmt dem Abg. Singer zu, welcher behauptete, es wäre

die Pflicht des Reichskanzlers

gewesen, zu erklären, warum diese Vorlagen verzögert worden seien. Die Erklärung des Staatssekretärs müßte im höchsten Grade enttäuschen. Bei den nächsten Wahlen würde der Regierung von den Beamten die Quittung überreicht werden. Das erfreulichste an der Erklärung sei gewesen, daß der Staatssekretär eine Steuererhöhung bewilligte und dem bevorstehenden Gesetz rückwirkende Kraft geben wolle.

Reichsschatzsekretär Sydow: Der Vorredner hat dem Reichskanzler einen Vorwurf daraus gemacht, daß er heute nicht persönlich im Hause erschienen ist. Wenn ich ihn recht verstanden habe, so hat er daraus gefolgert, daß der Reichskanzler dieser Sache nicht dasjenige persönliche Interesse entgegenbringt, das die Sache verdient. Dem muß ich durchaus widersprechen. Die Leitung der Reichsgeschäfte, soweit sie verfassungsmäßig dem Reichskanzler obliegen, wird vom Reichskanzler auch dann ausgeübt, wenn er nicht in diesem hohen Hause anwesend ist. Ich kann nur versichern, daß er gerade dieser Frage sein persönliches Interesse in der lebhaftesten Weise zugewendet hat, und daß in dieser Frage selbstverständlich nichts ohne ihn geschieht. Die Vorredner haben dann eine Geschichte vorgebracht, die durch die Presse gegangen ist. Danach soll angeblich ein höherer Beamter

Jackenkleider. Grosse Spezialabteilung! **J. Hertz,** Langgasse 20. K118
Reizende Neuheiten.

Öffentliche Vorträge.
Im Gewerkschaftshause, Welltrichstraße 41, finden an folgenden Tagen
4 öffentliche Vorträge
über
das sozialdemokratische Programm
statt.
1. Vortrag: Freitag, den 13. März. Thema: „Kapital und Arbeit.“
2. Vortrag: Montag, den 23. März. Thema: „Expropriation und ihre Folgen.“
3. Vortrag: Mittwoch, den 1. April. Thema: „Politische Gegenwartsforderungen.“
4. Vortrag: Mittwoch, den 8. April. Thema: „Sozialgesetzgebung.“
Redner: Herr E. Vogtherr-Wiesbaden.
Die Vorträge beginnen präzis 8 1/2 Uhr.
Zu zahlreicher Beteiligung laden freundlichst ein
Die Einberafer.

Buchen-Scheitholz, geschnitten, à Str. 1.50 Mk.,
Brennholz à Str. 1.30 Mk.,
Küchenschholz, à Str. 2.20 Mk.,
fein gespalten, à Str. 2.20 Mk.,
frei ins Haus. 215
Ottmar Kissling,
Kappellenstr. 57. Teleph. 488.

Das **Anstricken**
von Strümpfen u. Socken
wird rasch und gut besorgt bei Verwendung nur bester Garnqualitäten. K57
Strumpfwaren- und Trikotagenhaus
L. Schwenck,
Mühlgasse 11-13.

Spiegelschraub., aut. Schraub., Spejerei-Gewichtungen, Zehen, mit u. ohne Karmor, vorgew. gearb., fäulen Sie billig Wartstr. 12, 1 St., Späth.
Kartoffeln, mehrere Sorten, abg., Schwabacherstr. 47, 1.
Ein Kanarienhahn mit 2 Weibchen (gepaart) nebst mod. Hefe sofort billig zu perf. Mittelstr. 7, 2 Linz.

Extra billiges Angebot
in
Ober-Hemden
weiss und farbig, in den Weiten 43 bis 46,
Serie I: 2.50 Serie II: 3.00 Serie III: 3.50
Ferner:
1 Posten Biberhemden
in nur bekannten prima Qualitäten von 98 Pf. an.
Carl Claes Wwe.,
Bahnhofstrasse 10. 6843

Neu! Gr. Geldersparnis! Neu!
Generanzylinder St. 2 Wf.,
50 St. 90 Wf., 100 St. 170,
unentbehrlich für jeden Haushalt, kein
Papier, kein Anzunderholz mehr nötig.
Zu haben bei
Pugner, Kirchgasse 11, Hof 16.

Brillanten!
Cherine, Broche und verschiedene
Serren u. Damen-Brillanten,
sowie ein Brillantstein über einem Brillant,
wo 120 Mk. darauf im Handhauje ge-
lichen sind, sofort umhändeln. billig zu
verk. Off. u. K. 256 a. d. Tagbl. Berl.

Kinden begabte od. erholungs-
bedürftige Kinder finden in un-
serm Waldes geles. Erziehungs-
heim. Aufn., langmähle Pflege, best. u.
u. insid. Unterr. bei Ge-ew. u. sport.
Spiel u. Launig (6. Frankfurt
a. M.). Staatl. Konz. beste Ref. Wohl-
dauers, Kervena u. d. Auf. F109

in Preußen auf eine entsprechende Andeutung gesagt haben,

in Preußen brauchen wir uns keine Sorge zu machen, da haben wir keine geheime Wahl.

Ich muß sagen, die Geschichte trägt so alle Spuren innerer Unwahrscheinlichkeit an sich, daß ich doch glauben möchte, man sollte auf sie nicht eher eingehen, als bis man von ihr weiß, daß sie wahr ist. Was den Zeitpunkt der Besoldungsvorlage im Herbst anlangt, so können Sie sich darauf verlassen, daß sowohl seitens des Reichsschatz-amtes wie seitens der Verbündeten Regierungen alles zur Beschleunigung getan wird. (Beifall.)

Abg. Zimmermann (Reformv.) erklärt, es werde ein schlechter Eindruck durch diese Hinausschiebung verursacht. Tatsächlich hätten die Beamten mit außerordentlichen schwierigen Verhältnissen zu rechnen, um sich und ihre Familien über Wasser zu halten.

Abg. Dr. Wiemer (frei. Volksp.): Wenn ich als Mitunterzeichner der Interpellation der freisinnigen Fraktionsgemeinschaft das Wort nehme, so geschieht das nur allein, um dem Bedauern auch meiner politischen Freunde über die Hinausschiebung der Besoldungsreform Ausdruck zu geben. Die Erklärung des Staatssekretärs war für uns nicht überzeugend. Er hat die bittere Bille der Hinausschiebung der Reform durch den Hinweis auf die Zuckerteuer zu verlagern versucht. Aber dieser Grund schlägt nicht durch, denn die Herabsetzung der Zuckerteuer tritt doch erst dann ein, wenn die Finanzreform durchgeführt ist. Der Herr Abg. Dr. Nitschows hat bei der Begründung seiner Interpellation angedeutet, daß die Teuerung nicht abhängig sei von der Zollpolitik, sondern daß sie auf andere Momente zurückzuführen sei. Demgegenüber möchte ich doch betonen, daß in der Hauptache

die heutige Teuerung auf die Zoll- und Wirtschaftspolitik zurückzuführen

ist, die unter Führung der Regierung von der Mehrheit des Hauses beschlossen worden ist. (Lebhafte Zustimmung links.) Diese Verteuerung ist ja auch das Ziel der ganzen Aktion gewesen, und die agrarische Schutzpolitik würde ihren Zweck verfehlt haben, wenn die Teuerung nicht herbeigeführt worden wäre. Nur in einem haben sich die damaligen Befürworter der Aktion etwas getäuscht. Die agrarischen Interessenten waren darauf erpicht, für sich allein Vorteile zu gewinnen, aber sie haben zu wenig beachtet, daß dadurch eine Verteuerung auf der ganzen Linie eintreten mußte. Es ist daher nicht zu leugnen, daß die gesetzgeberischen Maßnahmen die Hauptursache der Teuerung waren. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen leiden die weitesten Schichten der Bevölkerung, der Mittelstand und die Arbeiterklasse, leiden aber auch die Beamten, die auf ihr schmales Einkommen angewiesen sind und nicht die Mittel haben, dieses auf andere Weise zu erhöhen. Die Verhältnisse werden andauern, solange unsere Zollpolitik besteht.

Die Regierung hat einfach die Pflicht, das feierliche Versprechen, das sie dem Reichstag und der Budgetkommission gegeben hat, in die Tat umzusetzen. Zweifellos liegt ein dringendes Bedürfnis der Beamten vor. Die Übertreibungen, von denen der Schatzsekretär sprach, mögen ja vorkommen, und wären auch ganz erklärlich. Aber trotzdem besteht in vielen Beamtenfamilien eine Notlage, übersteigen die Ausgaben fortwährend das Gehalt, und ist Hilfe dringend geboten. (Lebhafte Zustimmung bei den Freisinnigen.) Die Pflichttreue der Beamten ist gewiß über jeden

Zweifel erhaben. Aber zweifellos muß die Dienstfremdheit darunter leiden, wenn solche Zustände Jahre hindurch bestehen, wenn Regierung und Parlament die Notwendigkeit einer Änderung anerkennen, und trotzdem nichts geschieht. (Sehr wahr! bei den Freisinnigen.) Im Zusammenhang mit den Beamtenbesoldungsgeheimen ist auch von der Notwendigkeit besserer Bezüge auch für die Offiziere gesprochen worden. Wir werden diese Frage im Reichstag später ausführlich erörtern, und ich will das Bedürfnis dazu nicht bestreiten. Aber dringlicher als die Aufbesserung der Besoldungen der Offiziere scheint uns

die Erhöhung der Bezüge der Unteroffiziere.

(Sehr wahr! links.) Namentlich in den Kreisen der verheirateten Unteroffiziere herrscht große Not, und wenn wir an die Regelung der militärischen Fragen herangehen, werden wir gerade diesem Gebiet ernsthafte Aufmerksamkeit schenken. (Sehr wahr! links.) Vor allem aber kann ich nicht anerkennen, daß zwingende Gründe vorgelegen haben, das Beamtenbesoldungsgesetz, das ja nach den Worten des Staatssekretärs so gut wie fertiggestellt ist, nicht einzubringen. Wir würdigen durchaus die Schwierigkeiten der Finanzlage. Hier rächen sich eben die Fehler der Finanzpolitik, die früher im Deutschen Reich gemacht worden sind. (Lebhaftes Sehr wahr! links.) Der Abg. Graf hat von einer Duitting gesprochen, die die Beamten erteilen würden für die Hinausschiebung der Gehaltsreform. Ich weiß nicht, ob er hat sagen wollen, die Beamten würden nach bündlerischem Muster unter die Sozialdemokraten gehen. Mit einer solchen Auffassung würde er den Beamten unrecht tun. Die Beamten wissen genau, was ihre Pflicht und Schuldigkeit ist, sie wissen auch, daß sie von der Sozialdemokratie, die den Etat ablehnt, nichts erwarten können. Die Hauptsache ist, daß

neue Steuerquellen

gefunden werden. Aus den Grundzügen des Schatzsekretärs ließ sich noch nicht erkennen, wohin die Reise gehen soll. Wenn er aber jagte, das deutsche Volk könne und müsse mehr als bisher zu den Ausgaben herangezogen werden, so haben wir das schon sehr oft, namentlich bei der Erhöhung indirekter Steuern gehört. (Sehr richtig! links.) Auch wir erkennen an, daß mehr Mittel notwendig sind, aber es kommt darauf an, wie die einzelnen Steuervorlagen aussehen. Jedenfalls denken wir uns die Heranziehung des deutschen Volkes zu den Ausgaben des Reiches nicht so,

daß wieder die Minderwohlhabenden und die armen Volksklassen vorwiegend belastet werden.

(Sehr richtig! links.) Der Schatzsekretär hat dann auch wieder davon gesprochen, daß auf die Einzelstaaten mehr Rücksicht genommen werden müsse. Das haben wir auch häufig genug gehört, es war das Leitmotiv aller seiner Vorgänger. Man darf aber in dieser Rücksichtnahme auch nicht zu weit gehen. Es muß nicht unsere Hauptaufgabe sein, die Einzelstaaten zu schonen, sondern wir haben dafür Sorge zu tragen, daß das Reich leistungsfähig wird und die Mittel erhält, die zur Deckung seiner Ausgaben erforderlich sind. Der Herr Schatzsekretär sagte, man möge den Einzelstaaten nicht die Steuerquellen wegnehmen. Ich nehme nicht an, daß er mit diesen Worten die Möglichkeit der Einführung direkter Steuern vollständig hat abschneiden wollen. Wir halten jedenfalls die Vermehrung der direkten Steuern für das Reich für notwendig. Die gleichen Gründe haben wir bei der Erbschaftsteuer gehört, sie ist doch gekommen, und es war gut, daß sie gekommen ist.

Auf diesem Wege sollte man weiter gehen. (Sehr richtig! links.) Von einer Entlastung der Selbständigkeit der Einzelstaaten kann keine Rede sein. Also weder direkte noch indirekte Steuern will Herr Spahn, wie soll man dann eine Finanzreform nach seinem Rezept machen? (Sehr gut! links.) Das Zentrum wird doch nicht in der Finanzpolitik an Bund und Reich glauben, die aus Paderling Gold machen; ich kann mir nicht denken, daß

das Vertrauen zur schwarzen Kunst beim Zentrum so groß ist. (Heiterkeit.) Was die indirekten Steuern anlangt, so möchte ich erneut betonen, daß für uns bei einer Reichsfinanzreform die Verbesserungen, die Vereinfachung der Brantweinbesteuerung, die Vereinfachung der Liebesgaben in erster Linie stehen muß. (Sehr richtig! links.) Durch eine solche Reform können erhebliche Mehreinnahmen für das Reich gewonnen werden. (Sehr richtig! links.) Der Herr Reichsschatzsekretär hat ausgeführt, es würde töricht sein, wenn die Verbündeten Regierungen mit Vorschlägen kommen würden, für die sie keine Mehrheit finden können. Ich finde diesen Vorstoß außerordentlich loblich, und hoffe, daß die Regierung auch weiter danach handeln wird. Die Regierung will offenbar die Besoldungsvorlage als Vorspann für die Finanzreform benutzen. Das ist nicht nötig und auch nicht ratsam. (Sehr richtig! links.) Der Reichstag braucht zu dieser Vorlage nicht gezwungen zu werden. Eine Verschiebung hat zweifellos nachteilige Folgen; sie bringt Enttäuschung in die Kreise der Beamten, trotz aller Zusicherungen. Einermachen werden ja die Härten der Verschiebung durch diese Zusicherung gemildert. Das Reich hat die Pflicht, dafür zu sorgen, daß seine Beamten vor den Folgen einer verfehlten Wirtschaftspolitik wenigstens einigermaßen geschützt und dienstfremdlich erhalten werden. Diese Pflicht wird das Reich um so besser erfüllen, wenn es nach dem Grundsatz handelt, daß doppelt gibt, wer schnell gibt. (Lebhaftes Bravo! links.)

Staatssekretär Eybow erwidert dem Abg. Singer, daß die Entschöpfung des Versprechens bezüglich der Besoldungsreform seinerzeit von der Gewährung der Deckungsmittel abhängig gemacht worden sei. Die Sache liege ganz klar: Kommt die Besoldungsvorlage zustande, so soll sie rückwirkend sein; das Zustandekommen der Vorlage hänge aber von dem Zustandekommen der Finanzreform ab.

Abg. Dr. Spahn (Zentr.) wendet sich gegen die Ausführungen der verschiedenen Vorredner und erklärt, mit Sicherheit könne man die Beamtenbesoldungsvorlage überhaupt nicht erwarten, da sie an das Schicksal der Finanzreform geknüpft sei.

Abg. Dr. Krüger (kons.) führt aus, daß er mit den Erklärungen des Schatzsekretärs einverstanden sei, und spricht ihm sein Vertrauen aus. Bei der Reform müßte Rücksicht auf die Steuerzahler des Mittelstandes genommen werden.

Abg. Bed.-Heidelberg (nat.-lib.) meint, es heiße Gulen nach Athen tragen, wenn man über die Notwendigkeit der Beamtenaufbesserung noch etwas sagen wollte. (Heiterkeit und Zustimmung.) Die Beamten müßten aufgebessert werden, auch ohne Rücksicht auf die Finanzreform. Die Regierung sollte sich den nationalliberalen Antrag aus dem Abgeordnetenhaus zum Muster nehmen.

Hierauf wird um 7 Uhr ein Antrag auf Schluß der Debatte angenommen.

Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der Debatte über den Etat des Reichsamts des Innern. — Schluß nach 7 Uhr.

Der **Kaffee** ist das beliebteste Genussmittel!

Allen leidenden und nervösen Personen, die dem Genusse von Kaffee bisher entzogen mussten, empfehlen wir unseren **caffeinfreien Kaffee**

(Schutzmarke Rettungerring)

Coffeinfreier Kaffee ist dem durch besondere, in Verfahren der schädliche entzogen ist. Durch diese Aroma noch Geschmack



wirklicher Bohnenkaffee, vielen Staaten patentierte Bestandteil, das Coffein, Verfahren werden weder ungünstig beeinflusst.

Daher **vollster Kaffeegenuss ohne schädliche Nebenwirkung!**

Coffeinfreier Kaffee kann spät abends ohne Beeinträchtigung des Schlafes genossen werden.

In allen besseren Geschäften in den Preislagen von **M. 1.30 bis M. 2.50 pro Pfd. zu haben.**

Kaffee - Handels - Aktien - Gesellschaft, Bremen.

M. Schneider.

Entzückende Auswahl in vorgezeichneten, angefangenen und fertigen

Handarbeiten.

Diese Abteilung ist neu eingerichtet und mit den schönsten Artikeln der **Tapiseriebranche** ausgestattet.

- Nordische Arbeiten,
- Keim-Arbeiten,
- Gobelin-Arbeiten,
- Venetianische Arbeiten,
- Russisch-Leinen-Arbeiten,
- Aida-Arbeiten.

Grosse Auswahl in **Decken und Läuferstoffen** und sämtlichen Zutaten. K 154

Meine Preise sind überraschend billig!

Glänzende Existenz

bietet sich durch Uebernahme einer gef. geid. hochseinen Verlagssache für den dortigen Platz bei günstigen Bedingungen.

Reinverdienst pro **Monat** mindestens

700—1000 Mark.

Nur tägliche Minuttenarbeit, deshalb auch als Nebenverwerb zu betreiben. Vorkenntnisse nicht erforderlich. (F. sept. 008) F 109 Herren, welche über 500 Mark bar verfügen, erfahren Näheres Donnerstag v. 10—1 u. 3—5 Uhr im Hotel „Grüner Wald“.



Kaufmännischer Verein Wiesbaden. (E. V.)

Mittwoch, den 18. März, abends präzis 8 1/2 Uhr,
im grossen Saale des Zivil-Kasinos, Friedrichstrasse:

Vortrag

des Herrn Dr. Max Friedlaender,

Professor für Musik an der Universität Berlin, über:

„Das deutsche Volkslied“.

(Mit musikalischen Erläuterungen.)

Wir laden hierzu unsere Mitglieder nebst Damen freundl.
ein. Die Mitglieder des Verbandes selbständiger Kaufleute, des
Verbandes der Kaufleute und Industriellen, sowie des Kaufm. Ver-
bandes weiblicher Angestellte haben freien Zutritt.

Karten für Nichtmitglieder 2 Mk., im Vorverkauf Mk. 0.60
bei J. Chr. Glöcklich, Wilhelmstr. 50, P. F 401

Wissen zu verkaufen

in schöner Lage Wiesbadens zu
billigen Preisen. Offerten erbeten
unter L. 249 an den Wiesbadener
Tagblatt-Verlag.

Ein fleisch. auserl. Lehrling
gesucht. Zu melden bei Oberstl.
Dir. Burgstr. 5/7.

Leicht. Tagelöhner auf d. Baue
für dauernd sofort gesucht. Schneider
Gröb, Ströbger 4, 1.

6000—8000 Mark

kann ein rühriger Herr durch den Alleinverkauf für Wiesbaden und
Umgebung mit einer hervorragenden Reklame-Neuheit
(D. M. G. M.) jährlich verdienen. Nur geringes Betriebskapital (kein
Eigenschaft) erforderlich. Größliche Reserven erfahren Näheres in
Wiesbaden, Hotel „Grüner Wald“, Zimmer 108, Donnerstag, den
12. März, vormittags von 10—1 und nachmittags von 3—7 Uhr.

Wohnhaus zu verkaufen.

Nabe der Wilhelmstr., Markt u.
Bahnhofstrasse zu Wiesbaden ist ein
1070 Quadratmeter großes Grundstück,
für großen Geschäftsbetrieb geeignet, Läden
vorhanden, billigt zu verk. Off. erb. u.
L. 249 an den Tagbl.-Verl.

Roll-Läden,
Saloufen u. Gurtwickler werden gut
und billig repariert. Wilh. Roth,
Derrnühlgr. 3.

Touristik.

Zu größeren Touren o. Sonntagen i.
Taunus, Westerwald, Odenwald, Pfalz etc.,
sowie auch i. d. Schweiz i. Taunus i.
Schw. u. d. Schweiz, Tourist, g. Führer,
e. Teilnehmer. Offerten unter G. 252
an den Tagbl.-Verlag.

Eine erste Künstlerin
in jeder Position möchte von einer
reichen erbetenden Dame gegen
Sicherheit für ein Jahr 1000 M.
leihen. Offerten unter P. 255
an den Tagbl.-Verl. erbeten.

Sehr gut dotierte Stellung an einem
Herrn zu vergeben,

welcher, ohne Nachkennnis besigen zu
müssen, nur über gute Beziehungen
zu den besten Kreisen von Wiesbaden
und der Umgegend verfügt. Offerten
unter F. H. S. 630 an Rudolf
Mosse, Frankfurt a. M. P 108

Marktstr. 44, 2. St. 3. 3. 23. 1. St.

Sehrling

mit guter Schulbildung per Offern ge-
sucht. Papetenhaus Carl Gröning,
Friedrichstr. 37.

Suche für meinen Sohn, welcher
Berechnung zum einjähr.
frei. Dienst hat, zu Offern eine passende

Lehrlingsstelle

in einem Kaufgeschäft oder sonstigen
kaufm. Betriebe. Gest. Offerten erbitte
unter J. 256 an den Tagbl.-Verlag.

Verloren

Sonntag u. d. Vorstellung „Zauberflöte“
ein Beutel, enth. 1 Opernglas, ein
Taschentuch, 1 Abonnementskarte D. 92.
Abzugeben geg. Belohnung bei Standes-
beamten Weiss, Reitelstr. 2.

Große Belohnung.

Eine silberne Damen-Handtasche
mit schwerem silbernen Handgriff am
Kaiser-Friedrich-Denkmal verloren.
Gegen große Belohnung abzugeben beim
Portier des Hotel Luisiana.

Damenuhren mit Ketten u. Anhänger
vom Kaiser-Friedrich-Denkmal, Rheinl. Verl.
Abzug, Doppelreiterstr. 58, 2.

Reiseanschluss

aus ersten Kreisen von jungen,
disting. Witwe gesucht. Reiseziel
Comore oder nach Ueberkunft.
Gest. 28. unter G. 69 an Tagbl.-
Haupt-Verl., Wilhelmstr. 6. 6840

Eheschliessung in England.

Auskunft hierüber erteilt:

**Detektiv- und Auskunftsbureau
„Union“.**
Am Römertor 3. 6806

Seirat. Suche für meinen Be-
kann. vermög. evang.
33 Jahre, aus erl. rheinischer Familie,
Teilhaber eines Fabrikgeschäftes in schöner
Großstadt, eine Lebensgefährtin, ver-
mögende Damen, auch jung. Witwe,
denen wirklich ein solider Jüngling
gelien ist, beliebigen Offerten zu-
senden. Gest. 255 an den Tagbl.-Verlag einzu-
reichen. Strengste Discretion ehren-
wärtlich zugesichert.

Diejenigen vier Herren,

die gestern 2 Frl. d. d. Langs, Webe-
u. Seelgasse u. d. Kronapl. nachgingen
u. höchst geistes. ihre Abt. unter
W. 255 i. Tagbl.-Verl. niederzulassen.

F. R. 21. Warum
noch keine Nachricht? B3476

Unst. Momente, m. Alles d. Zur-
anblich! Warum nicht d. h. Opfer
vorheriger Verständnis? B3475

Fritz. 6847

Besch. i. Sie u. Männerklub? M. 42.

Fremden-Verzeichnis.

Kuranstalt Dr. Abend.
Parkstrasse 30.
Elsass, Rechtsanwalt u. Landtags-
Abgeordneter Dr., Stuttgart.
Kahn, Kfm., Bamberg.

Hotel Adler Badhaus.
Langgasse 42, 44 und 46.
Lemann, Bankvorsteher, Danzig.
Dietrich, Rent., Chemnitz.
Stümcke, Fr. Apotheker, mit Sohn,
Vegeack.

Hotel zum neuen Adler.
Höhring, Kfm., Cronberg. — Cole,
Frl., London. — Brauer, Offizier,
Berlin. — Gerling, Kfm., Hagenau. —
Wickhorst, Kfm., Altona. — Bajer,
Kfm., Berlin. — Gindin, Kfm., Riga.
— Müller, Lehrer, Obermoschel. —
Kron, Kiel. — Schlezinger, Frau, mit
Kind, Irkutsk.

Allesaal.
Taunusstrasse 3.
Holzbock, Red., Berlin. — Wolff,
Rent., Stuttgart. — Ettinger, Profess.,
Freiburg. — Gempt, Frl. Rent., mit
Nichte, Osnabrück. — Korff, Dr., Stutt-
gart. — Katzenellenbogen, Frl. Rent.,
Berlin. — Bourcardt, Fr. Rentnerin,
Berlin.

Bayrischer Hof.
Beysiegel, Kfm., Frankfurt. —
Kreider, Kfm., m. Fr., Köln.

Bellevue
Wilhelmstrasse 26.
Graetz, Kfm., Berlin. — Ginger, m.
Fr., Heidelberg.
Weber, Dortmund. — Zimmermann,
Berlin. — Kosterlitz, Berlin. —
Schmitz, Köln. — ten Cate, Oberst,
Amsterdam. — Fresen, Kfm., Kolum-
bien. — Preunzer, Fr. Baurat, m. T.,
Aachen. — Müller, 2 Frl., Pittsburg.
— Mueller, Rent., m. Fr. u. Bedien.
Pittsburg. — Kieserling jr., Dir., Offen-
bach. — Wirth, Fabrikbes., Dr., mit
Fam., Bed. u. Automobilist, Dortmund.

Belgischer Hof.
Brockner, Kfm., Hamburg.

Hotel Bender.
Häfergasse 10.
von Wangerow, Fr., Rt., München.
Lipp, Frl., Charlottenburg. — Lipp,
Oberlehrer Dr. phil., Charlottenburg.
Lipp, Frl., Charlottenburg.

Hotel Borg.
Nikolasstrasse 27.
Weber, Ingen., Wetzlar. — Pere-
boom, Kfm., Lisse. — Altmann, Kfm.,
Rybnick. — Schimmel, Kfm., m. Fr.,
Köln.

Weissbrod, Fabr., Eisenberg.
Weber, Fabr., Heidelberg. — Alma,
Fr., München. — Funge, Kfm., Münster
i. W. — Bergmann, Ing., Gaggenau. —
Mayer, Fr., München

Hotel Biemer.
Sonnenbergerstrasse 11.
Gerheim, Offizier, Worms. — Borth-
wich, Brüssel. — Butters, Frl. Rent.,
Montreal. — Butters, Rent., Montreal.

Hotel Bingel.
Blum, Kfm., Eschwege.

Schwarzer Bock.
Kranzplatz 12.
Pflaß, Kfm., Hamburg. — von Ol-
zewski, Exzell., Fr. Gen.-Leutnant,
Berlin. — von Olzewski, Frl., Berlin.
— Sereini, Fr., Zweibrücken. — von
Scheven, Krefeld. — von Brunden-
stein, Frl., Ballenstedt. — Busch, m.
Fr., Lüdenscheid. — Funk, Hotelbes.,
m. Fr., Karlsruhe. — Toelle, Dr., mit
Fam., Mühlheim (Ruhr). — Besserer,
Pfarzer, Bonn. — Besserer, Fr. Pfarr.,
m. Begl., Bonn. — Roeschke, Hptm.,
Münster i. W. — Friedheim, Univ.-
Prof. Dr., Peru.

Geiler, Rt., Berlin. — Jonas, Kfm.,
Köln. — Brass, Kfm., m. Fr., Moskau.
— Heller, Kfm., Göttingen. —
Schmidt, Hotelbes., Göttingen. —
Gibson, Kapitän, Schweden. — Krug,
Rechtsanwalt Dr., Marburg. — Krug,

Frl., Marburg. — Detering, Fabrik-
besitzer, m. Fr., Kiew.
Jahns, Bergvat, Saarbrücken. —
Pielmeyer, Kfm., m. Fr., Köln. —
Stenger, Kfm., Leipzig. — Breitenbach,
Fabrikbes., m. Fr., Unna. — Krieger,
Oberstabsarzt Dr., m. Fr., Neumünster.
— Heidemann, Rent., Berlin. —
Gehreke, m. Fam., Schwerin. — Cahn,
Rent., Bonn. — Veth, Kfm., m. Fam.,
Amsterdam. — Kaulen, Frl., Löwenich.
— Splinter, Fr., Köln. — Seebach,
Kfm., Krefeld.

Hotel Borussia.
Hillerhof, Kfm., Duisburg.
Strasser, Baurat, Stuttgart.

Goldener Brunnen.
Schneider, Fabrikbes., Berlin. —
Hax, Berlin. — Kraus, Darmstadt. —
Mannheimer, Kfm., Frankfurt.

Hotel Burghof.
Langgasse 21 u. Metzgergasse 30/32.
Braun, Frl., Aachen. — Schauen,
Kfm., Luxemburg. — Grote, Bürger-
meister a. D., Beuel. — Brinkmann,
Fr., Oberhausen. — Reichmuth, Kfm.,
Berlin. — Diehl, Kfm., Düsseldorf.

Central-Hotel.
Nikolasstrasse 33.
Förderer, Kfm., Frankfurt. —
Lanndorf, Kfm., m. Fr., Basel. —
Kläner, Kfm., Holland. — Pflüger,
Kfm., Greven. — Staudé, Kaufmann,
Mainz. — Stobbe, Stad., Elbing.

Wenger, Kfm., m. Fr., Hannover. —
Behrens, Kfm., m. Fr., Lübeck. —
Schmitt, Frl., Mainz. — Engel, Kfm.,
Mainz.
Poensgen, Stud., Heidelberg. —
Illner, Stud., Heidelberg. — Appes,
Hotelbes., Lg.-Schwalbach. — Fel-
hmann, Kfm., Altona. — Weiss, Insp.,
Berlin. — Mauser, Kfm., Burgdorf.

Hotel u. Badhaus Continental.
Hessenbruch, Fabr., m. Familie,
Remscheid.

Hotel Dahlheim.
Ständeck, Fr. Reg.-Rat, Wilms-
dorf. — Hendricks, Hauptm., m. Fr.,
Assen.

Darmstädter Hof.
Babe, Lehrer a. D., Kehdingbruch.
— Dykstra, Kfm., Amsterdam.

Kuranstalt Dietersmühle.
Parkstrasse 44.
Müller, Fr. Rittmeister, Berlin. —
Knops, Fr., Aachen. — Sorge, Leut.,
Ingolstadt.
Müller, Fr. Rittmeister, Berlin. —
Gerschel, Rent., Berlin.
Singer, Fr., Berlin. — Glaser, Kfm.,
Berlin.

Hotel Einhorn.
Marktstrasse 32.
Rossi, 2 Frl., Kfte., Arona. —
Scherer, Hoiprediger, Weiburg. —
Wagner, Kfm., Hannover. — Tasche,
Kfm., Kronenburg.
Waldek, Frl., Bonn. — Stern, Kfm.,
Frankfurt. — Eller, Rent., Marburg.
— Hauff, Kfm., Frankfurt.
Hansen, Kfm., Halle. — Reichartz,
Kfm., m. Tocht., Köln. — Weitzel,
Ingen., Berlin. — Borgner, Kaufmann,
Chemnitz.

Englischer Hof.
Kranzplatz 11.
Altmann, Kfm., Rybnick. — Schle-
singer, Kfm., Kattowitz. — Blank,
Kfm., München.
Roos, Kfm., Landau. — von Lu-
tomski, Rittergutsbes., Stav. — Elsas,
Kommerzien-Rat, Cassstadt.
Baruch, Fabr., Lütz. — Oppenheim,
Detmold. — Schöck, Kfm., Brüssel.
Behrendt, Kfm., m. Fr., Charlotten-
burg.

Hotel Erbsprinz.
Mauritiusplatz 1.
Erumer, Kfm., m. Fr., Hagen. —
Ulrecht, Kfm., Görlitz. — Stahl,
Kfm., Neunkirchen. — Herwig, Frl.,
Köln.
Streuber, Kfm., Schmalkalden. —
Fischer, Hachenburg. — Friedrich,

Karisruhe. — Gerhard, Kfm., m. Frau,
Worms. — Alteneder, Kfm., Zwiemel.
— Bohne, Kfm., Barmen.

Europäischer Hof.
Langgasse 32.

Bergmann, Kfm., Göppingen. —
Jacobi, Kfm., Mannheim. — Burrer,
Steinbruchbes., Maulbronn.
Quazer, Kfm., Klein-Haubach. —
Bingel, Kfm., Stuttgart. — Benedict,
Kfm., Nürnberg. — Rinow, Kaufm.,
Köln. — Kramer, Dir., Geilnau.

Kattinger, Ingen., Essen. — Lauz,
Rent., Homburg. — Ott, Kfm., Hom-
burg. — van Hoff, St. Johann. —
Metze, Kreistierarzt, m. Fr., Hettstedt.
— Krug, Kfm., Wüstewaldersdorf.

Hotel Falstaff.
Seng, Kfm., Stuttgart. — Neumann,
Kfm., Kassel.

Hotel Fürstnhof.
Sonnenbergerstrasse 12 und 12 a.
Smith, Rent., m. Fr., Wimbledon.
— Smith, 2 Frl., Rent., London. —
Smith, Rent., m. Fr. u. Bed., London.
— von Kesselstadt, Berlin. — von Frey-
tag-Lorringhoven, Fr., Baron, War-
schau.

Hotel Fehr.
Röllig, Arch., Reutlingen. — Hessen-
berger, Kfm., Offenbach.

Hotel Gambrius.
Marktstrasse 20.
Möhler, Lehr., Kamberg. — Longert,
Lehrer, Kamberg. — Bouffier, Lehrer,
Kamberg. — Ruppel, Lehrer, Kalbach.
— Klotz, Lehrer, Lorchhausen. —
Baacke, Mannheim.

Grüner Wald.
Marktstrasse 10.
Meyhoff, Kfm., Steinhude. — Ge-
wecke, Kfm., Venlo. — Wertheimer,
Kfm., Strassburg. — Kleeberg, Kfm.,
Berlin. — Wolf, Kfm., Frankfurt. —
Block, Kfm., Berlin. — Eitel, Kaufm.,
Berlin. — Schönweiss, Kfm., Karls-
ruhe. — Vogel, Kfm., Köln. — West-
hoff, Kfm., Köln. — Heyneck, Kfm.,
Brebach. — Schorrstein, Kfm., Bingen.

— Rahmann, Kfm., Mannheim. —
Saalberg, Kfm., Berlin. — Wasser-
bürger, Kfm., Berlin.
Ferenzi, Kfm., Düsseldorf. — Frey,
Rechtsanwalt, Karlsruhe. — Joseph,
Kfm., Berlin. — Cich, Kfm., Offen-
bach. — Michel, Kfm., Köln. — Ni-
triger, Kfm., Gmünd. — Kulp, Kfm.,
Berlin. — Loewenstein, Kfm., Kassel.
— Veen, Kfm., Haag. — Szilas, Kfm.,
Budapest. — Mackh, Kfm., München.

— Regour, Kfm., Holland. — Stein-
glas, Kfm., Düsseldorf. — Schleicher,
Hotelbes., Remagen. — Mayer, Kfm.,
Frankfurt. — Rückert, Hotelbesitzer,
Elberfeld. — Mees, Dir., Karlsruhe. —
Klinge, Kfm., Berlin. — Kusler,
Kfm., Berlin. — Haas, Köln. — Peil,
Fabr., Berlin. — Trambowsky, Dir.,
Koblenz. — Hoffmann, Kfm., Berlin.
— Sattler, Kfm., Berlin. — Brauer,
Kfm., Berlin. — Hummelshelm, Kfm.,
Godesberg. — Kotani, Kfm., Berlin.
Boening, Bürgermeister, Odenkirchen.

— Molau, Kfm., Berlin. — Loewen-
stein, Kfm., Köln. — Kahn, Kaufm.,
Ludwigshafen. — Hüffner, Kaufmann,
Smyrna. — Hazan, Kfm., Smyrna. —
Sonntag, Kfm., Grana. — Müller, Kfm.,
Dieringhausen. — Dietrich, Kfm., Wien.
— Frank, Kfm., Hanau. — Jansen,
Kfm., Köln. — Brandeis, Kfm., Berlin.
— Reinshagen, Kfm., Köln. — Brockh,
Kfm., Aachen. — Fröhlich, Kfm., mit
Fr., Kassel. — Böhm, Frl., Berlin. —
André, Kfm., Berlin. — Kaiser, Kfm.,
m. Fr., Koblenz. — Rosenthal, Kfm.,
Berlin. — Eggers, Kfm., Frankfurt. —
Fuschinder, Kfm., Schw. Gemünd. —
Nelson, Kfm., Kopenhagen. — Frangen,
Kfm., Gelsenkirchen. — Meyer, Kfm.,
Frankfurt. — Rotheimer, Kaufmann,
München. — Holmbach, Kfm., Berlin.

Hotel Zum Landsberg.
Brechtel, Gernersheim.

Weisse Lilien.
Häfergasse 8.
Herbel, Fr. Hotelbes., Lg.-Schwal-
bach. — Freisfeld, Dr. med., m. Frau,
Gr. Auheim. — Herbel, Hotelbesitzer,
Lg.-Schwalbach. — Spann, Fr. Rent.,
Warendorf. — Neubert, Rent., Frei-
berg. — Trauner, m. Fr., Frankfurt.
Spangenberg, Fabr., Aschaffenburg.

Hotel Lloyd.
Schiemer, Kfm., Frankfurt.

Hotel Mehl.
Heller, Major, Paderborn.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
von Bülow, Oberst, Rostock.
Hotel-Rest. Nassauer Warte.
Bell, Rent., Mayen.

Hamburger Hof.
Taunusstrasse 11.
Schlose, Dr. med., Pforzheim.

Hotel Hoppel.
Schillerplatz 4.

Werner, Kfm., Frankfurt. —
Schlosser, Kfm., Gelsenkirchen. —
Keller, Kfm., Bielefeld.
Schäfer, Kfm., m. Fr., Bonn. —
Salzer, Kfm., Hannover. — Blum,
Kfm., Leipzig. — Reuter, Kfm., mit
Schwester, Köln. — Vogel, Kfm., Metz.
— Burger, Kfm., m. Fr., Saarbrücken.

Hotel Hohenzollern.
Paulinenstrasse 10.
Kleymann, stud. jur., Reckling-
hausen. — Abrahamowsky, Kaufmann,
Berlin.

Schnabel, Kfm., m. Fr., Gerners-
bach.

Ritter von Bradsly-Labecka, Ritter-
gutsbes., m. Fr., Glösa.

Vier Jahreszeiten.
Kaiser-Friedrich-Platz 1.
von Langens-Steinkeller, Baron, m.
Baronin, Birkholz. — Wize, Fr., mit
Bedien., Jezewo.

Hotel Impérial.
Sonnenbergerstrasse 16.
Hüsser, Rent., m. Fr., Bloemendaal.
— van den Biesen, Fr. Rent., Bloemendaal.

Kaiserbad.
Lehfeld, Rittergutsbes., m. Fam. u.
Bed., Lehfeld. — Lissauer, Kfm., mit
Fr., Lübeck.

Kaiserhof.
Utseh, Obering, m. Fr., Duisburg.
— Nickel, Dir., Kopperberg.

Petersen, Kfm., Antwerpen. —
Heimberg, Kfm., Duisburg. — Ollen-
dorf, Kfm., Hamburg. — Forchheim-
mer, Fr., New York.

Goldene Kette.
Herda, Oberleut. u. Adjutant, mit
Fr. Posca. — König, Kfm., Kreuz-
nach.

Kölnischer Hof.
Kl. Burgstrasse 6.
Gebhard, Fr. Hauptm., Wahlendow.
— Bess Schanley, Fr., Wahlendow. —
Stoll, Fabr., Recklinghausen. — von
Klitzing, Homburg.

Schippert, Dir., m. Fr., Berlin. —
Ludwig, Kfm., München. — Litzau,
Jordan, Kfm., Dresden. — Litzau,
Danzig. — Kussemüller, Oberlehr. Dr.
Ems.

Badhaus zum Kraus.
Langgasse 56.
Bock, Hotelbes., Hannover.
Rosenbrock, Bremen.

Goldenes Kreuz.
Spiegelgasse 6/8.
Rühl, Eschersheim.
Brohme, Oberförster, m. Fam., Mühl-
hausen. — Hummann, m. Fr., Gr. Flot-
beck.

Hotel Kronprinz.
Taunusstrasse 46.
Kupfer, Frl. Cstrin. — Vier, War-
schau. — Glaser, Dir., Berlin. —
Kupfer, Bankier, Berlin. — Auerbach,
Fr., Berlin.

Hotel Zum Landsberg.
Brechtel, Gernersheim.

Weisse Lilien.
Häfergasse 8.
Herbel, Fr. Hotelbes., Lg.-Schwal-
bach. — Freisfeld, Dr. med., m. Frau,
Gr. Auheim. — Herbel, Hotelbesitzer,
Lg.-Schwalbach. — Spann, Fr. Rent.,
Warendorf. — Neubert, Rent., Frei-
berg. — Trauner, m. Fr., Frankfurt.
Spangenberg, Fabr., Aschaffenburg.

Hotel Lloyd.
Schiemer, Kfm., Frankfurt.

Hotel Mehl.
Heller, Major, Paderborn.

Hotel Minerva.
Rheinstrasse 9.
von Bülow, Oberst, Rostock.

Hotel-Rest. Nassauer Warte.
Bell, Rent., Mayen.

Metropole und Monopol.
Wilhelmstrasse 6 u. 8.
Müller, Dir., Hagen. — Winter,
Wien. — Disch, Duisburg. — Back,
Frankfurt. — Schoenau, Red., Berlin.
— Simons, Rbeda. — van der Goot,
Zanddam. — Gaddum, Kfm., Neu-
wied. — Veder, Rotterdam. — Hoog-
burge, Rotterdam. — Klopfer, Mann-
heim. — Dettmer, Kfm., London.

Reusch, Kfm., m. Fr., Köln. —
Goldschmidt, Berlin. — Rings, Bau-
meister, Bonn. — Schäfer, Berlin. —
Schürmann, Ing. Dr., Düsseldorf.
— Buchwald, Weinhandl., Danzig. —
Werninghoff, Hotelbes., Zappot. —
Nauckhoff, Ingen., Stockholm. —
Kaulen, Dir., Niederlahnstein. — Bod-
stein, Frl., Berlin. — Salomon, Brauer-
Dir., m. Fr., Berlin. — Meinhold,
Hanau. — Aentzer, m. Fr., Aachen. —
Levy, Kfm., Lion. — von Hohenbach,
Livland. — Schumann, Rittergutsbes.,
Ostpreussen. — Weil, Berlin. — Boom,
m. Fr., Utrecht. — Rorsch, Fabrikant,
Pforzheim. — Kückelmann, mit Frau,
Karlsruhe.

Kurhaus Bad Nerotal.
Nerotal 18.
Blumenthal, Kfm., m. Fr., Bromberg.
Strauss, Kfm., Berlin.

Zur guten Quelle.
Kirchgasse 3.
Schmitt, Stud., Aachen. — Ossen-
bühl, Stud., Aachen. — Dohr, Student,
Aachen. — Jacobs, Stud., Aachen. —
Gerhardt, Stud., Aachen.

Bohley, Steinbruchbes., Münster-
Appel.

Römerbad.
Kochbrunnenplatz 3.
Römer, Frau Dr., Aschaffenburg. —
Lipp, Dr. phil., Charlottenburg. —
Lipp, Frl., Charlottenburg.

Neufeld, Chemiker, Mannheim. —
Levinaki, m. Fr., Charlottenburg. —
Meyer, Lissendorf. — Engländer,
Kfm., Berlin.

In Privathäusern.
Pension Albion:
Latzel, Referendar Dr. jur., Oppela
Villa Bertha:
Bell, Kfm., London.

Villa Carmen:
Meier, Frl., Greifswald. — Reissner,
Kfm., Cöthbus. — Simon, Frau Prof.,
Greifswald.

Elisabethenstrasse 21:
Vlassof, Offizier, m. Fr., Terkanki.
Flohers Privathotel:
Hendewerk, Frau Konzertängerin,
Hannover. — Elina, Frau, Hamburg.
Franz Abt-Strasse 6:
Ofenloch, Fr., Worms.

Villa Humboldt:
Iwan, Pastor, Hermansruhe. —
Altmann, Privatdoz. Dr., Marburg.

Pension Margareta:
v. Bosse, Staatsrat, Petersburg. —
Fanty, Frau Rent., Frankfurt. —
Jaschkowitz, Reg.-Rat, Frankfurt. —
Lochhaus, Fabrikant, mit Fam., Rem-
scheid. — Müller, 2 Frl. Rent., Greifs-
wald.

Pension Miranda:
Rothschild, Frau Justizrat, m. Bed.,
Köln.

Pension Primavera:
Schilgen, jun., Emsdetten. — Schil-
gen, Fabrikbes., m. Fr., Emsdetten. —
Kreich, Frl., Berlin. — Lehmann,
Richter, Dr. phil., Frankfurt. —
v. Scheven, Frau, Krefeld.

Villa Roma:
Mende, Leutn., Göttingen.

Saalgasse 12:
Brüttmann, Stud., Heidelberg.

Privathotel Silvana:<